Nr. 174.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 27. Juli 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Ernste Fragen.

Mit dem Anziehen der Viehpreise während des kommenden Winters muß im Hinblick auf die vorläufig trüben Aussichten der Futterernte wohl oder übel gerechnet werden. Eine andere Frage aber ist, ob es besonders klug erscheinen kann, schon jetzt „die kommende Fleischnot" in schwärzesten Farben an die Wand zu malen, wie es in einem großen Teil der linksstehenden Presse zurzeit geschieht. In dieser Presse macht sich ja eine gar rührende Fürsorge für die Fleischverzehrer und ihren Geldbeutel breit; nur schade, daß sie sich regelmäßig dann einen tiefen Dauerschlaf leistet, wenn die Viehpreise eine sinkende Tendenz zeigen. So war bisher unter der bald sorgend lärmenden, bald gleichgiltig schlummernden Obhut der freihändlerischen Großstadtpresse der Lauf der Dinge immer der, daß beim Steigen der Viehpreise die Fleischpreise pünktlich folgen und auch wohl vor einer kleinen Abgrundung nach oben nicht zurückschrecken — „die Agrarier sind schuld daran" —, daß aber beim Sinken der Viehpreise die Fleischpreise sich nur zögernd anschließen und hier und da das Laufen sogar völlig verlernt haben, dann bleiben die Agrarier unerwähnt. So kommt es, daß im Laufe der Jahre die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen sich immer stärker erweitert hat. Ein wahres Schulbeispiel bieten hier die gegenwärtigen Schweinepreise und Schweine-fleischpreise. Selbst typische Großstadtblätter, die gern den Fleischverzehrer gegen den Vieherzeuger verhetzen, erkennen an, „es gebe jetzt eherzu viel Schweine als zu wenig, schüchtern fügen sie hinzu: „Wir haben wenn nicht sehr niedrige Fleisch-, so doch sehr niedrige Viehpreise." Ist diese Feststellung für diese Zeitungen nicht gerade eine Selbstbezichtigung? Warum haben sie während der jüngsten Monate nicht ständig und mit steigender Eindringlichkeit gemahnt, die Fleischpreise den Viehpreisen viel mehr anzupassen? Das wäre echtes Wohlwollen für die Fleischverbraucher gewesen und hätte doch keinerlei unbilliges Verlangen an irgend eine Instanz des vielgestaltigen Zwischenhandels gerichtet.

Die Unterlassungssünden der jüngsten Zeit könnten ja wieder gut gemacht werden. Die freihändlerische Großstadtpresse, die sich den Anschein gibt, den reinen Verbraucherstandpunkt zu vertreten — der Zwischenhandel liegt ihrem Herzen näher und der Großhandel am nächsten — braucht nur darüber zu wachen, daß der Fleischkonsum für das, was er während des letzten halben Jahres namentlich beim Schweinefleisch zu viel gezahlt hat, im kommenden Herbst und Winter schadlos gehalten wird. Es dürfte also, wenn demnächst die Viehpreise wirklich anziehen sollten, die Fleischpreise nicht sofort folgen und ein gerechter Ausgleich wäre geschaffen. Wo aber sind da die Gralshüter der unverfälschten Konsuminteressen? Für solche Erwägungen haben sie keine Zeit. Sie müssen ja schelten, ob „der kommenden Fleischnot" und genau wie ihre lärmenden Übertreibungen nach dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform mannigfache Stellen des Handels anreizte, den Preis der von den neuen Steuern betroffenen Waren weit über den Steuerbetrag hinaus zu erhöhen, reizen sie auch jetzt den Zwischenhandel, vorerst in den Großstädten, an, mit Preiserhöhungen vorzugehen, und der Leidtragende ist wieder der Konsument. Dabei weiß niemand ein brauchbares Mittel, wie „der kommenden Fleischnot", wenn sie auch nur in Gestalt einer Fleischteuerung wirklich kommen sollte, vorgebeugt werden könnte. Ein Magdeburgisches nationalliberales Blatt empfahl zwar Aufhebung der Futtermittelzölle. Aber in Wahrheit können doch die meisten Futtermittel, Heu, Kleie, Ölkuchen, Leinmehl, Leinkuchen usw. schon heute zollfrei eingeführt werden. Mais als Pferdefutter kann ausscheiden und der geringe Zoll auf Futtergerste (1,30 Mark auf den Doppelzentner) kommt für die Preisbildung, zum mindesten beim Fleisch, nicht inbetracht; ob es richtig ist, die kleinen süddeutschen Gerstenbauer jedweden Zollschutzes zu berauben, und damit die heimische Fleischversorgung stärker vom Auslande abhängig zu machen, steht auf einem anderen Blatt. Jedenfalls ist die Forderung auf „Aufhebung der Futtermittelzölle" nichts als eine billige Agitationsphrase, die Hetzern wohl ansteht, die aber von ernsten Blättern bei einiger Überlegung nicht übernommen werden kann.

Jede Beschönigung wäre Sünde: die von stramm freihändlerischer Seite früher empfohlenen Wege wie Öffnung der Grenze, Einschränkung des Seuchenschutzes und Zufuhr gefrorenen Wege, wie Öffnung der Grenze, Einschränlichem Fiasko geführt. Auf das Drängen der süddeutschenRegierungen wurde die französische Grenze für die Vieheinfuhr geöffnet, aber der erhoffte Massenandrang blieb aus, und die Fleischpreise gingen auch in Süddeutschland nicht einen Pfennig zurück. Wohl aber kam Frau Sorge und beglückte uns mit einem verheerenden Umsichgreifen der Seuchen, die nicht nur von Rußland nach Ost- und Westpreußen, sondern von Frankreich nach dem Elsaß eingeschleppt worden sind. Gewiß, der grimme Rekord des Jahres 1899 mit seinen 25 407 verseuchten Höfen ist noch nicht erreicht; geht die Entwicklung aber so weiter, wie in den letzten Monaten, so können Viehproduzenten und Fleischkonsumenten eine ähnliche Heimsuchung erwarten. Möge man aus dieser unerfreulichen Aussicht wenigstens die eine Lehre ziehen, daß die Landwirte und die städtischen Fleischverbraucher letzten Endes doch stets an dem gleichen Strange ziehen und auf einen nicht blos auf dem Papier bestehenden, wirksamen Seuchenschutz denselben hohen Wert zu legen haben. Zutreffend sagte noch am Sonnabend ein demokratisches Berliner Morgenblatt: „Auch nach Beseitigung der einschränkenden Vorschriften (Zollgesetzgebung und Handhabung der Grenzpolizei) würde nicht viel zu holen sein, da die umliegenden Länder selbst nicht viel haben." Das deutsche Reich bleibt im wesentlichen immer auf seine eigene Viehproduktion angewiesen und es ist auch vom Standpunkte der Verbraucher nur zu beklagen, daß die im deutschen Viehbestande steckenden Milliardenwerte nicht sorglicher geschützt worden sind. Nun melden ja Berliner Blätter von einer neuen starken Sehnsucht der Wiener Bevölkerung nach gefrorenem argentinischem Fleisch. In Wahrheit haben sich die Wiener mit diesem „Gefrorenen" den Magen gründlich verdorben; es war nicht billig und schmeckte nicht nach mehr. Würden diejenigen, die Abweichendes melden, sich gütigst herablassen, die Leckerbissen der argentinischen Gefrierindustrie einmal auch nur eine Woche hindurch selbst zu genießen, so würden sie, auch wenn sie auf das deutsche Fleischergewerbe nicht die geringste Rücksicht nehmen wollten, auf so törichte Meldungen fortan mit Grauen verzichten. —y.

Zur Lage der Privatschulen.

Die Verdienste der privaten Mädchenschulen auf didaktischem und pädagogischem Gebiete werden von der Unterrichtsverwaltung vollauf anerkannt. Nach ihrer Auffassung haben diese Anstalten segensreich gewirkt und sind eine zweckmäßige Einrichtung. Deshalb sind auch Staatsmittel zu ihrer Unterstützung zur Verfügung gestellt und hoch genug bemessen, um die an die Unterrichtsverwaltung herantretenden Anträge, dem bestehenden Bedürfnisse entsprechend, zu erfüllen. In den letzten Jahren hat die Unterrichtsverwaltung wiederholt Gelegenheit gehabt, zu der Frage der **gesetzlichen Neuregelung des Privatschulwesens** Stellung zu nehmen. Die Materie bietet sachlich außerordentliche Schwierigkeiten. Denn mit dem Privatschulwesen stehen in untrennbarem Zusammenhang eine Reihe der wichtigsten Materien aus dem Gebiete des öffentlichen Schulrechts, so die Stellung der Privatschulen zur Erfüllung der Schulpflicht überhaupt, welche die ganze bisherige Entwicklung unseres Volksschulwesens berührt, die Frage des staatlichen Aufsichtsrechts über privaten Religionsunterricht, die Zulassung desselben als Ersatz für den Religionsunterricht der Volksschule, endlich die rechtliche Stellung der Ordensschulen usw. Ein neues Moment ist hinzugetreten, infolge des Erkenntnisses des Reichsgerichts vom 28. Juni 1910, das in eine seit annähernd 100 Jahren bestehende Verwaltungspraxis teilweise eingegriffen hat.

Was die Wünsche inbezug auf die Konzessionierung der Privatschulen und die Besoldung und Altersversorgung der Lehrkräfte betrifft, so ist festzustellen, daß das jetzt geltende Gesetz, die allerhöchste Kabinettsorder von 1834 und die zu ihrer Ausführung erlassene Ministerialinstruktion, ganz eingehende **Vorschriften über die Konzessionierung von Privatschulen** enthalten und es der Schulaufsichtsbehörde zur Pflicht machen, nicht blos die Qualifikation der Schulleiter und Lehrer, sondern auch die Bedürfnisfrage zu prüfen. Danach erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Anhäufung von privaten Konkurrenzanstalten so gut wie ausgeschlossen. Eine gesetzliche Neuregelung des Privatschulwesens könnte nur in Ausführung des Artikels 22 der preußischen Verfassungsurkunde ergehen. Da dieser den Grundsatz der Unterrichtsfreiheit enthält, so würde dann die Bedürfnisfrage bei der Konzessionierung ausgeschaltet werden. Ein wirksamer Schutz gegen Konkurrenzanstalten kann nicht im bisherigen Umfange gewährleistet werden. Was die Klagen über die Unsicherheit des Fortbestehens der einmal erteilten Konzession einer Privatschule betrifft, so muß die Entziehung einer Konzession erfolgen, wenn sich z. B. die mangelnde Qualifikation des Schulleiters herausstellt oder wenn die bei der Konzessionserteilung auferlegten Bedingungen nicht erfüllt werden. Aus nichtigen Gründen ist die persönliche Konzessionierung einer Privatschule noch nie zurückgezogen worden. Auch mit den Interessen der **Privatschullehrer** kann die Verordnung einer gesetzlichen Neuregelung des Privatschulwesens nicht ausreichend begründet werden. Werden von Gemeinden öffentliche Schulen begründet, so kann eventuell im Verwaltungswege darauf hingewirkt werden, daß die angestellten Lehrkräfte übernommen oder anderweit untergebracht werden und daß der Leiter der Anstalt in irgendeiner Weise entschädigt wird. Das ist wiederholt mit Erfolg geschehen. Daß sich die bei Errichtung öffentlicher Schulen entstehenden Fragen ohne Schwierigkeit auch zur Zufriedenheit der Schulleiter lösen lassen, hat die Erfahrung in zahlreichen Fällen bewiesen. Auch wird bei **Gewährung von Staatsbeihilfen** ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß eine angemessene Festsetzung der Lehrergehälter erfolge. Dasselbe geschieht bezüglich der Altersversicherung der Lehrer. Bei der Berechnung der Staatsbeihilfen werden die Aufwendungen der Anstaltsleiter für diese Zwecke berücksichtigt. Die Versicherung kann bei Provinzialkassen oder auch bei der allgemeinen Pensionsanstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen erfolgen, welche erst kürzlich durch Gewährung einer Lotterie von Staats wegen unterstützt worden ist. Diese Pensionsanstalt wird auch nach dem Entwurfe des Gesetzes über die Privatbeamtenversicherung als Ersatzkasse zugelassen. Auch bezüglich des Übertritts der Privatlehrer in den öffentlichen Schuldienst sind Erleichterungen geschaffen worden. Durch Erlaß vom 19. Mai 1911 ist angeordnet, daß bezüglich der Anrechnung der Beschäftigung an anerkannten privaten höheren Mädchenschulen auf das Besoldungsdienstalter von Oberlehrern dieselben Grundsätze gelten sollten, welche beim Übertritt der an militärberechtigten Privatanstalten beschäftigten Oberlehrer an höhere Lehranstalten für die männliche Jugend vorgeschrieben sind. **Weitere Erwägungen** schweben über die Frage, ob und wie wegen Anrechnung dieser Dienstzeit auf das Pensionsdienstalter Erleichterungen geschaffen werden könnten.

Angesichts dieser tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse ist nach Ansicht der Regierung zunächst **die weitere Entwickelung abzuwarten**, ehe die Frage entschieden werden kann, ob eine allgemeine gesetzliche Regelung des Privatschulwesens angängig oder erforderlich ist. ✕

Politische Tagesschau.

Der Kaiser

wird von seiner Nordlandreise programmmäßig am 28. Juli in Swinemünde eintreffen und dort mehrere Tage bleiben. Während des Aufenthaltes in Swinemünde wird er wie dies in früheren Jahren geschehen ist, eine Reihe von Vorträgen entgegennehmen, darunter, wie das „Wolffsche Telegraphenbureau" verbreitet, wahrscheinlich auch den des Reichskanzlers. Von Swinemünde aus wird sich der Kaiser nach dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow begeben und dort Besichtigungen vornehmen.

Ausführungsgesetz zum Reichswertzuwachssteuergesetz.

Der Kaiser hat das preußische Ausführungsgesetz zum Reichswertzuwachssteuergesetz unterm 14. d. Mts. vollzogen. Das Gesetz ist jetzt erlassen worden und damit inkraft getreten. Es bestimmt u. a., daß von dem Anteil an der Zuwachssteuer, der nach den Vorschriften des Reichsgesetzes den Gemeinden und Gemeindeverbänden verbleibt, die kreisangehörige Gemeinde, in der sich der Steuerfall ereignet hat sofern sie nicht mehr als 15 000 Einwohner zählt, zwei Drittel erhält, sofern sie mehr als 15 000 Einwohner hat, aber drei Viertel den Rest des Anteils erhält der Kreis. Aus den Gutsbezirken erhält der Kreis den vollen Anteil.

Ganz wie 1870!

Die Diplomaten sitzen hinter verschlossenen Türen und mühen sich, einen sachlichen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich wegen der Marokkofrage zu finden. Unsere Sache ist in guten Händen. Herr von Kiderlen-Wächter ist aus anderem Holze geschnitzt, wie Herr von Schoen und der schmiegsame Fürst Bülow. Das wissen die Franzosen und ihre Ententekumpane jenseits des Ärmelmeeres. Daher die hysterische Ratespiel der Drahtzieher an Seine und Themse. Jetzt wirft sogar das Organ des französischen Kriegsministers den Säbel in die Schale. Als ob Herr von Kiderlen nicht auch diese ultima ratio des Rechts mit in Rechnung gestellt hätte, voraussichtlich aber in anderer Weise wie die „France Militaire", die da meint, die französischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande wären mit den englischen den deutschen völlig überlegen, der deutschen Industrie würde der Markt versperrt werden, Revolution bräche aus, und die riesigen Geldmittel der Ententemächte würden ihre Wirkung auf Holland, Belgien und Dänemark nicht verfehlen. Von vielen Anklängen an die Zeit, die den Ereignissen von 1870/71 voraufgingen, ist diese Selbstüberschätzung des französischen Blattes einer der stärksten. Unsere Position ist aber erheblich günstiger. Auf eine Blockade sind wir eingerichtet, seit Helgoland deutsch ist, und wenn die Verbreiterung des Nord-Ostseekanals vollendet sein wird, haben wir noch ganz anderen Spielraum für unsere immerhin Achtung gebietende Wehrmacht zur See. So einseitig zum Industriestaate haben wir uns wohlweislich nicht entwickelt. Die Aera des Freihandels ist überwunden, unseren Freihändlern empfehlen wir aber die französische Arroganz zur eingehenden Kenntnisnahme. Im übrigen wird der Friede in Paris geschlossen die Franzosen würden also kaum hoffen dürfen etwas zu gewinnen, im Gegenteil. Der lachende Dritte aber würde England sein. 60 Millionen Deutsche brauchen

den Kampf mit 40 Millionen Franzosen nicht zu scheuen. Selbsttäuschung könnte den Franzosen ebenso übel bekommen wie anno 1870.

Wegen der Vorgänge im Hansabund

hat der Vorstand des Arbeitgeberverbandes der rheinischen Seidenindustrie den Austritt des Verbandes aus dem Zentralverband deutscher Industrieller beschlossen.

Der „tapfere" Oberbürgermeister.

Die Stadt Breslau will eine große Festhalle bauen. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten machten ihre Zustimmung zu dem Bau abhängig von dem Zugeständnis, daß die Halle allen politischen und religiösen Parteien zur Verfügung gestellt würde. Der Breslauer Oberbürgermeister Dr. Bender sagte das zu. In der letzten Stadtverordnetenversammlung, in der der Bau der Halle endgültig beschlossen wurde, fragte ein Zentrumsmann den Oberbürgermeister, ob er seine Erklärung aufrecht erhalte, worauf Dr. Bender antwortete: „Ich halte die Erklärung aufrecht auch gegenüber der Sozialdemokratie. Ich weiß zwar, daß der Oberbürgermeister einer anderen Stadt aus einem ähnlichen Anlaß bestraft worden ist, weil er dadurch die sozialdemokratischen Bestrebungen unterstützt haben soll, aber auch das wird mich nicht abhalten. Ich werde mich in solchem Falle sogar selbst denunzieren, da man die Sozialdemokratie nicht dadurch bekämpfen kann, daß man ihr die Gleichberechtigung verweigert." — Wegen dieser „tapferen" Worte wird der Herr Oberbürgermeister in der sozialdemokratischen und in der linksliberalen Presse eifrig gelobt. Wem das Wohl des Vaterlandes höher steht als zweifelhaftes Lob in dieser Presse, der wird dieses Verhalten nur bedauern können. Wann wird Herr Dr. Bender und mit ihm der sozialistenfreundliche Liberalismus das wahre Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie endlich der Mitwelt verraten?

Die erste württembergische Kammer

hat am Montag nach mehrtägiger Beratung die gesamte Besoldungsvorlage in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer einstimmig angenommen.

Eine Krisis im Oberkommando des französischen Heeres

ist jetzt akut geworden. Im Verborgenen hat sie schon seit einiger Zeit gewirkt. Es handelt sich darum, den Generalissimus Michel mit Anstand zu beseitigen, und zwar weil er, wie der Berichterstatter des Kriegsbudgets Abg. Clementel darlegte, über Offensive und Defensive andere Ansichten habe als die Mehrheit des obersten Kriegrats. Von kompetenter Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Zweiteilung des Oberbefehls in Oberkommandierenden und Generalstabschef unpraktisch und schädlich sei. Als Lösung wurde vorgeschlagen, als Oberkommandierenden in der bisherigen Weise den Chef des Generalstabs zu bezeichnen und die eigentlichen Geschäfte des Generalstabs einem Unterchef zu überlassen. Wie weit der Kriegsminister diesen Wünschen nachkommen will, ist aus der folgenden Pariser Meldung nicht zu ersehen: Der Kriegsminister hat den Erlaß, durch den der Heeresbefehl umgestaltet werden soll, bereits in den Hauptzügen fertiggestellt, wird ihn dem Präsidenten Fallières vorlegen und voraussichtlich am Donnerstag dem Ministerrat unterbreiten. Die Minister wollen die Dauer des Dienstbriefes, der dem geplanten Erlaß zufolge dem Generalissimus und dem Generalstabe übergeben werden wird, auf ein Jahr ausstellen, doch soll der Dienstbrief erneuert werden können. Allgemein wird gemeldet, daß General Pau zum Inhaber dieses Briefes ausersehen ist, durch den ihm der Oberbefehl über die Aubearmee übertragen werden soll. Es heißt, daß das Entlassungsgesuch des Generals Michel nicht abgewartet werden wird, da die bloße Veröffentlichung des Erlasses den Rücktritt des Generals zur Folge haben werde. — General Pau, der im 64. Lebensjahr steht, wird also General Michel im Oberkommando ablösen. Wie groß die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Generalissimus in Frankreich ist, davon zeugt die Tatsache, daß der nationalistische Deputierte von Nancy, Major Driant, dem Kriegsminister ankündigte, er werde bei dem Wiederzusammentritt der Kammer eine Interpellation an ihn richten über die politischen Einflüsse, die sich nach dem Rücktritt des Generals Trémeau geltend gemacht hätten, um der Armee einen Generalissimus aufzudrängen, der von sämtlichen Mitgliedern des Obersten Kriegsrates als ungeeignet für den schwierigen Posten bezeichnet wurde. Das Land müsse die Männer und Intrigen kennen, die die Befehle einer geheimen internationalen Körperschaft höher stellten als die Interessen Frankreichs.

Der internationale Bergarbeiterkongreß

wurde am Montag in London unter dem Vorsitz des Abg. Enoch Edwards eröffnet. Die Zahl der anwesenden Delegierten ist größer als in allen früheren Jahren. Vertreten sind die Bergarbeiter Großbritanniens, Deutschlands, Österreich-Ungarns, Frankreichs, Belgiens, Hollands, Schwedens und Bulgariens.

Die albanische Frage.

Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge hat der türkische Ministerrat die neuen Bedingungen der Malissoren geprüft, die mit einem Memorandum dem König Nikolaus unterbreitetet und durch den türkischen Gesandten der Pforte mitgeteilt worden sind. Der Ministerrat hat noch keine Entscheidung getroffen. Die Blätter erklären, die Pforte würde niemals die Vermittlung Montenegros annehmen. — Nach einer Depesche Torghut Schefkets haben Rebellen und Montenegriner in der Nacht zum 19. Juli die Truppen der vierten Division bei Leschnitza angegriffen. Unter Verlust vieler Toter und Verwundeter sind sie zurückgeschlagen. Die Truppen hatten einen Verwundeten. — Wie amtliche Meldungen aus Janina besagen, haben die in den Bergen sich aufhaltenden Aufrührer folgende Forderungen gestellt: Streng verfassungsmäßige Regierung, Straßen und Brückenbau, Ableistung des Militärdienstes im Inlande, Unterricht in albanesischer Sprache mit lateinischen Alphabet und Gewährung einer Generalamnestie. In diesem Falle wollen die Aufrührer aus den Bergen zurückkehren und dem Sultan die Treue halten.

Agadir.

Der nach Agadir entsandte Sonderberichterstatter der „Kölnischen Zeitung" telegraphiert seinem Blatte aus Agadir unterm 23. d. M. über Teneriffa: Ich bin hier am 15. Juli eingetroffen und vom Kaid Gelluli und seinen Scheichs empfangen worden. Die Anwesenheit der deutschen Kriegsschiffe wirkt für alle Nationen in jeder Weise und weithin günstig. Der bisher nur in Ausnahmefällen von Europäern begangene Weg von Mogador nach Agadir ist dadurch völlig sicher. Nicht weniger als 13 Europäer, 5 Deutsche, 4 Franzosen, 2 Engländer und 2 Spanier weilten seit dem 15. hier. Heute sind noch 5 Deutsche 2 Spanier und ein Franzose in Agadir eingetroffen. Zwei Vertreter des französischen Tabakmonopols eröffneten hier, aus der durch die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffs geschaffenen günstigen Lage Nutzen ziehend, eine Niederlage. Der Kommandant der „Berlin" Fregattenkapitän Löhlein hat auf eine Anfrage des Kaids Gelluli ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, daß alle Europäer freundlich empfangen würden. Der Verkehr des Kriegsschiffs mit der Bevölkerung ist von der freundschaftlichsten Art, im übrigen aber zurückhaltend. Das Eingreifen Deutschlands ist den Eingeborenen zur Erreichung geordneter Zustände erwünscht. In Sus hat die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffs eine allgemeine Beruhigung der Gemüter hervorgerufen. — Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts McKinnon Wood sagte am Montag in Erwiderung auf eine Anfrage im englischen Unterhause die Regierung sei sich der Wichtigkeit eines offenen Hafens in Agadir voll bewußt und werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dies den Vertragsmächten dringend nahe zu legen.

Zu den Marokkowirren.

Der spanische Minister des Äußern und der französische Botschafter berieten am Montag in ihrer Konferenz in San Sebastian über die Maßnahmen, welche zu treffen seien, um einer Wiederholung der Zwischenfälle in der Umgegend von Elksar vorzubeugen. — Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben am Dienstag die Minister Asquith, Lloyd George und Grey die Anwesenheit des englischen Botschafters in Paris, Bertie, benutzt, um sich im Auswärtigen Amt in London zu vereinigen und die Lage in Marokko zu besprechen. Minister Grey hatte dann eine Audienz beim Könige, doch erklärt man, daß dieser Besuch Greys im Palais keineswegs das Resultat der Konferenz im Auswärtigen Amt war, da die Audienz schon vorher festgesetzt war. Der österreichische und, wie man glaubt, auch der französische Botschafter haben Dienstag im Auswärtigen Amt einen Besuch gemacht. — Wie „Tribuna" meldet, hat der italienische Minister des Äußern die Umwandlung der bisherigen Konsularagentur in Casablanca in ein Konsulat verfügt. — Nach Meldung der Agence Havas aus Tanger ist Oberst Mangin, von Fes kommend, dort eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli 1911.

— Nachdem Seine Majestät der Kaiser vormittags noch einen Spaziergang an Land unternommen hatte, trat die Kaiserflottille heute Mittag von Balholmen aus die Heimreise an, wobei dem Kaiser seitens der Bevölkerung und der zahlreichen Sommergäste ein überaus herzlicher Abschied bereitet wurde. Gegen 3½ Uhr traf die Flottille auf die zu Übungszwecken in den Gewässern von Balholmen weilende deutsche Hochseeflotte, deren Schiffe nach Abgabe des Kaisersaluts die „Hohenzollern" in Kiellinie passierten. Die Ankunft in Bergen erfolgt um ½8 Uhr.

— Der Kronprinz hat auf eine Einladung des Königs Viktor Emanuel seinen Besuch in Racconigi zur Jagd zugesagt. Der Kronprinz wird in den ersten Tagen des August dort eintreffen.

— Der preußische Handelsminister Dr. Sydow hat seine Urlaubsreise angetreten.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** In Görlitz-Lauban wird nach Zeitungsmeldungen Oberst Reimer als konservativer Kandidat aufgestellt werden.

— Wegen Beschimpfung der christlichen Kirche wurde heute der Redakteur der anarchistischen Zeitschrift „Der freie Arbeiter", der Werkzeugmacher Ernst Deckert, zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 25. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung die Errichtung einer Akademie für kommunale Verwaltung als erste derartige Einrichtung in Deutschland. Auf der Anstalt werden leitende Verwaltungsbeamte über alle Fragen des kommunalen Wesens auf akademischer Grundlage eine fachliche Ausbildung erhalten.

40. Bundestag der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

Breslau, 25. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches sind hier die deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen zu ihrem 40. Bundestag zusammengetreten. Die Tagung wurde eingeleitet mit einem Begrüßungsabend im hiesigen Konzerthaus, wobei verschiedene kurze Willkommgrüße ausgetauscht wurden. Als Ehrengäste waren u. a. anwesend als Vertreter der Stadt Stadtrat Dr. Wagner, für die Handwerkskammer Referendar Schindler, Direktor Freter der Fortbildungsschule ꝛc. Der Vorsitzer eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser und wies auf die gewerbliche und Fachausstellung hin, die sodann besichtigt wurde. Die Ausstellung ist von 552 Ausstellern mit rund 700 Gegenständen beschickt. Nachdem die offiziellen Vertreter die Versammlung begrüßt hatten, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Unter den Beratungsgegenständen rief besonders die Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung, wonach bekanntlich den Zwangsinnungen die Festsetzung einer Mindestpreisgrenze verboten ist, eine lebhafte Diskussion hervor. Die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden gab ihrer Ansich dahin Ausdruck, daß dieser Paragraph abzulehnen sei; eine dahingehende Resolution fand denn auch einstimmige Annahme. In der Versammlung fand sich auch keine Mehrheit dafür, daß, wie behördlicherseits bestimmt, die Karrenzzeit für die Entlassung von Angestellten auf einen Monat ausgedehnt werden soll. — Bezüglich des Ladenschlusses ging die Ansicht der Majorität der Anwesenden dahin, die Frage des Ladenschlusses an Werktagen nach den jeweiligen örtlichen Bestimmungen zu lösen; die Versammlung beschloß dagegen, hinsichtlich der Verkürzung der Arbeitszeit an Sonn- und hohen Festtagen gegen jede Verminderung der Arbeitszeit entschieden Einspruch zu erheben, da jede frühzeitige Schließung der Geschäftsräume eine schwere Schädigung des Gewerbes bedeute; den gleichen Standpunkt nahm die Versammlung ein in der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit an Sonntagen vor 2 Uhr, sie sprach sich aber gegen jede Verlängerung der Arbeitszeit am heiligen Abend wie am Sylvesterabend aus, zu welcher die Regierung unter der Voraussetzung bereit wäre, wenn der nächste Feiertag freigegeben würde. Gegen die Tatsache, daß die Barbiere vielfach für die Übertragung der Hautkrankheiten verantwortlich gemacht werden, wurde entschieden Stellung genommen. — Inbezug auf die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in den Pflichtfortbildungsschulen nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher gegen die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts an den Pflichtfortbildungsschulen protestiert wird, da bei aller Würdigung der Bedeutung des Religionsunterrichtes diesem doch keine Beziehungen zu den Aufgaben des praktischen Lebens zuerkannt werden könne, außerdem auch der Fortbildungsschulunterricht schon heute so mit Aufgaben überlastet sei, daß die Einführung des obligatorischen Religionsunterrichtes die physische Arbeitskraft der jungen Leute zu sehr anstrengen und ihren Lerneifer beeinträchtigen müßte. Die Resolution fordert daher von der preußischen Regierung, daß sie unter keinen Umständen der Einführung des obligatorischen Religionsunterrichtes an den Fortbildungsschulen ihre Zustimmung gebe, weil durch diese Einführung das ganze Prinzip des Fortbildungsschulwesens gefährdet werden müßte. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 24. Juli. (Infolge übermäßigen Genusses von Kirschen) mit Steinen starb der einzige Sohn des Gasthofbesitzers W. in Schönau.

Marienburg, 25. Juli. (Unter choleraverdächtigen Erscheinungen) ist gestern die 35jährige Arbeiterfrau Elisabeth Schillkowski in Parpahren erkrankt. Die Erkrankte wurde nach Marienburg ins Diakonissenhaus gebracht. Dorthin wurden auch noch drei weitere Personen, mit denen die Sch. in Berührung gekommen, zur Beobachtung eingeliefert.

Soldau, 14. Juli, (Ein Zollaufseher von russischen Grenzsoldaten erschossen. Der zur Probedienstleistung als Zollaufseher kommandierte Feldwebel Sezußies von der 8. Komp. des hiesigen Bataillons ist heute unweit der Grenze bei Lautenburg erschossen aufgefunden worden. Jedenfalls ist er von Grenzkosaken getötet worden.

Bromberg, 25. Juli. (Im Reichstagswahlkreise Bromberg) werden die Nationalliberalen keinen eigenen Kandidaten aufstellen, sodaß der bisherige Vertreter Abg, Schultz als gemeinsamer bürgerlicher Kandidat der Deutschen wiedergewählt werden dürfte.

Bromberg, 25. Juli. (Mit 400 Mark flüchtig geworden) ist ein Kellner eines Hotels in Ratzebuhr in Pommern. Er hatte die Tageskasse ausgeräumt und war dann verschwunden. Gestern wurde er von der hiesigen Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Das Geld hatte er einer Frauensperson übergeben, bei der es auch gefunden wurde.

d **Strelno**, 25. Juli. (Jugendliche Brandstifterin.) Zu den gemeldeten Scheunenbränden in Wolawapowska ist nachzutragen, daß die Brandstifterin in der Person des Schulmädchens Bronislawa Lewandowska aus Wolawapowska ermittelt worden ist. Die L. hat die Tat eingeräumt.

Posen, 24. Juli. (Die Beisetzung des Herrenhausmitgliedes Josef von Koscielskis) findet am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, statt. Die Leiche wird um diese Stunde nach der Parochialkirche in Miloslaw übergeführt. Anschließend findet eine Trauerandacht, hierauf die Beiseung in einer provisorischen Gruft statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juli 1911.

— (Ein Waffenverbot für höhere Schüler.) Mit Rücksicht auf die zahlreichen Unglücksfälle, die durch leichtfertiges Umgehen mit Schußwaffen durch Schüler verursacht worden sind, hat sich die preußische Schulverwaltung veranlaßt gesehen, ein allgemeines Waffenverbot für die Besucher der höheren Lehranstalten zu erlassen. Jeder Schüler, der im Besitz von irgendeiner Schußwaffe oder Munition getroffen wird, soll mit Ausschluß von der Anstalt bestraft werden.

— (Frauenabende mit Turnen.) Am Montag waren in der Konditorei Dorsch zu der in der letzten Monatsversammlung des „Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise" verabredeten Besprechung 18 Damen anwesend. Zu dem einzigen Punkt der Tagesordnung, Gründung von Familienabenden innerhalb des Vereins führte Frau von Filipowicz folgendes aus: Herr Generalarzt Dr. Körting, Mitglied des Hauptvorstandes des vaterländischen Frauenvereins hat, einer Aufforderung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz folgend, ein Buch verfaßt, betitelt: „Unterrichtsbuch für die weibliche freiwillige Krankenpflege". Dieses lag auch dem theoretischen Unterrichte des Samariterkursus im hiesigen Garnisonlazarett, welchen ich durchgemacht, zugrunde. Aus diesem Buche möchte ich Ihnen das für Sie wesentlich Zweckdienliche in kurzem Auszuge mitteilen und mit Ihnen besprechen, damit Sie dadurch befähigt werden, sich bei Krankheitsfällen in Ihrer Familie helfend und pflegend betätigen zu können. Es sind dies folgende Abschnitte: 1. Der Bau des menschlichen Körpers und dessen Verrichtungen. 2. Verletzungen. Erste Hilfeleistung dabei. Verbandlehre. Wunden, Wundverlauf, Wundbehandlung. Blutungen und Blutstillung. Unblutige Verletzungen. 3. Einige der wichtigeren Erkrankungen und die erste Hilfe dabei. 4. Hilfeleistungen bei plötzlicher Lebensgefahr. Um Ihnen die Abende noch abwechselungsreicher und interessanter zu gestalten, habe ich vorgeschlagen das von Frau Neumann angeregte, so wichtige und gesundheitfördernde Turnen damit zu verbinden. Außerdem will ich mit Ihnen noch mancherlei Beherzigenswertes besprechen, um nicht nur naturgemäß zu leben, sondern auch über das hygienische Bereiten der Speisen unterrichtet zu werden. Daher sollen Sie zuerst die Abhandlung des mir persönlich bekannten Erfinders des Simonsbrotes, betitelt „Küchensünden" kennen lernen. Wir sind keine quacksalbernden Kurpfuscher, sondern erbitten uns bei ernsteren Krankheitsfällen die Hilfe des studierten Arztes; doch können wir uns und die Unsrigen durch naturgemäßes Leben und Handeln vor mancher schweren Krankheit bewahren, uns auch das Leben unbedingt erleichtern, angenehm, ja froh machen! Und dazu allein sollen die Frauenabende dienen. Rednerin schloß mit dem Wunsche, daß die Mitglieder ihr Vertrauen, regen Willen und Ausdauer entgegenbringen und bewahren möchten, damit alle, in gemeinsamem Lehren und Lernen von den Frauenabenden den rechten Gewinn haben können. Darauf erklärten sofort 16 Damen ihre Teilnahme. 9 Damen hatten schon früher ihren Beitritt erklärt; bis zum Beginn der Frauenabende, Anfang September, wird sich die Zahl der Teilnehmerinnen sicherlich noch mindestens verdoppeln, da diese neue, nur der Gesundheit dienende Einrichtung allseitig freudigst gebilligt worden ist. Ein Vereinsmitglied, Frl. Ewald, staatlich geprüfte Turnlehrerin, erklärte sich in liebenswürdigster Weise bereit, unentgeltlich das Turnen zu leiten. Der Vorstand besteht aus folgenden Damen: Leiterin und Schriftführerin Frau von Filipowicz, stellv. Leiterin Frau Kallweit, Turnlehrerin Frl. Ewald, stellv. Schriftführerin Frl. von Wenzlawowitsch. Als Kassiererin und Beisitzerinnen sind Damen gewählt, deren Zustimmung noch einzuholen ist. Betreffs der Turnhalle wird der Vereinsvorstand die Bitte an den Magistrat richten, die städtische Turnhalle in der Gerechtenstraße zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Beschlossen ist, daß an jedem Montag von 8½ bis 10 Uhr ein solcher Frauenabend stattfinden soll. An diesem können sämtliche Vereinsdamen, verheiratet und unverheiratet, unentgeltlich teilnehmen, doch ist zur Deckung kleiner Unkosten ein Beitrag von 25 Pfg. monatlich festgesetzt. Herr Rektor Schüler, welcher dieser Angelegenheit reges Interesse entgegenbringt, hat sich der Leiterin der Frauenabende gegenüber bereit erklärt, ein mit der Turnhalle verbundenes Konferenzzimmer an den Montagabenden zur Verfügung zu stellen, wenn der Magistrat die Erlaubnis zur Benutzung der Turnhalle gewährt.

— (Die Opfer des Alkohols.) Dieses großartige soziale Drama, welches in Müllers Lichtspielen, Neustädtischer Markt, vom Mittwoch den 26. d. Mts. ab zur Vorführung gelangt, hat die Weihe und den Beifall der Wissenschaft empfangen. Herr Dr. Legrin, der in Frankreich seit nahezu 20 Jahren die antialkoholische Bewegung leitet, hat dem Verfasser in einem Briefe die höchste Anerkennung ausgesprochen. Der geschickte Aufbau, der fesselnde Inhalt und die vorzügliche Darstellungskunst sind nicht die einzigen Vorzüge dieses Films. Ihm liegt die ergreifende Tragödie eines menschlichen Schicksals zugrunde, von so packender Wirkung, wie sie die beste Feder nicht vollendeter geben kann. In seinen wesentlichen Grundzügen schildert das Drama den allmähligen Niedergang eines ehemals tüchtigen, fleißigen und glücklichen Mannes, der, als er dem Dämon Alkohol verfällt, keinen Halt mehr findet und rettungslos seinem traurigen Schicksal, dem Ende im Irrenhause, entgegengeht. Der Film zeigt ferner sehr anschaulich und logisch, wie unter dem Laster des Ehegatten zunächst die Frau in Mitleidenschaft gezogen wird, wie die Sklaverei des Alkohols all-

mählich auch auf den ältesten Sohn übergeht, und wie eine zarte Menschenknospe in dieser schrecklichen Umgebung langsam dem unaufhaltsamen Ende entgegensieht. Die Vorgänge auf der Leinwand sprechen eine deutliche, erschütternde und zu Herzen gehende Sprache.

— (In Polizeihaft genommen) wurde der Arbeiter Karinski aus Bromberg, der gestern Abend auf dem neustädtischen Markt eine Frau belästigte, wofür er von dem erzürnten Ehemann ein paar Ohrfeigen erhielt. Hierdurch entstand ein großer Menschenauflauf. Da Karinski obdachlos ist, wurde er in Polizeigewahrsam genommen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurden ein Sonnenschirm und eine Damenhandtasche. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 00,4 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,31 auf 1,28 Meter gefallen.

Kreditschwindelprozeß.

In der Sitzung am Dienstag wurde noch eine Anzahl Bromberger Geschäftsleute vernommen, die den Angeklagten ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Der Möbelhändler Roszkowski hat dem Angeklagten Grundtke die Möbeleinrichtung im Werte von etwa 1800 Mark geliefert. Die eine Hälfte wurde in Raten abgezahlt. Für den Rest erhielt er Wechsel, die Kapitza geriert hatte und die nie eingelöst wurden. — Ziegeleibesitzer Breslauer ist von den Angeklagten wiederholt wegen Kreditlieferungen von Material angegangen worden; er ist aber nicht darauf reingefallen. — Fuhrhalter Rovitt hatte einmal den Auftrag erhalten, eine Ladung Holz, die von der Firma Urbanski-Thorn herstammte, abzufahren. Es wurde ihm zugemutet, sogar die Fracht zu verauslagen. Um zu seinem Gelde zu kommen, mußte er das Holz pfänden lassen. Später sollte er noch die bereits erwähnte Sendung Kartoffeln abfahren und ebenfalls die Fracht auslegen. Durch die frühere Erfahrung gewitzigt, ging er darauf nicht ein. Aufgefallen ist dem Zeugen, daß die Kartoffeln nicht nach dem Thörich'schen Geschäft, sondern nach einem Keller in einer ganz anderen Straße geschafft werden sollten. — Geschäftsführer Knitter aus der Firma Musolf gibt an, daß seine Firma nicht geschädigt ist; die Angeklagten hatten den Ruf von Schwindlern, sodaß nur gegen Kasse mit ihnen gearbeitet wurde. — Kaufmann Appelt, Baumaterialiengeschäft, hat in früheren Jahren dem Geschäft Thörich bis zu 1000 Mark Kredit gewährt; er ist zu seinem Gelde gekommen, da für den Angeklagten ein Postsekretär gebürgt hatte. Kapitza hat von ihm für 303 Mark Material entnommen und eine Hypothek über 700 Mark als Pfand gegeben. Frau Kapitza hat aufgrund eines Armenattestes den überschießenden Betrag von 400 Mark eingeklagt. Ob die Hypothek die Schuld decken wird, erscheint sehr fraglich. — Rentner Stielau hatte früher ein Gasthaus, in dem die Angeklagten verkehrten. Grundtke hat ihm zwei Hunde gegen bare Darlehen verpfändet. Von seinem Grundstück in Gr. Jaschinitz, jetzt Dt. Fordon, hatte der Zeuge an Thörich eine Parzelle von 36 Morgen für Bauzwecke verkauft. Da Th. den gestellten Bedingungen nicht nachkam, wurde der Verkauf rückgängig gemacht. Nur zwei kleine Parzellen von je 1¾ Morgen blieben dem Käufer Thörich. Die eine derselben, die einen Wert von ein paar hundert Mark repräsentiert, ist mit jener auf 5000 Mark lautenden Hypothek belastet, die Ulrich als Kaution erhielt. — Frau Justine Beyer hatte den Angeklagten Grundtke als Mieter bei sich wohnen. Da in seiner Familie ein großes Elend herrschte, lieferte sie ihr verschiedene Lebensmittel; auch gewährte sie dem Angeklagten Grundtke verschiedene bare Darlehen, zumal er ihr versprochen hatte, ihr für ihr Grundstück einen Käufer zu besorgen. Ihre Forderung beträgt 257 Mark. Darauf erhielt sie nur einen von Kapitza und seiner Ehefrau gerierten Wechsel über 30 Mark, der natürlich wertlos ist. — Ein bedauernswertes Opfer Grundtke'scher Machinationen ist der Zeuge Bautechniker Alfred Müller, jetzt in Vandsburg. Vor einigen Jahren hielt sich der damals stellenlose 24jährige junge Mann bei seiner Mutter in Bromberg auf und wurde mit Grundtke bekannt, der ihm zuredete, eine Parzelle von dem Besitzer Jahnke zu kaufen und ein Haus darauf zu bauen. Die Bedenken des völlig mittellosen Müller wußte der Angeklagte, dem es hauptsächlich auf die von Jahnke ausgesetzte Vermittelungsgebühr von 300 Mark ankam, zu beschwichtigen, indem er ihm vorredete, er brauche kein Kapital anzahlen; Baugeld erhalte er geborgt, und das Material liefere ihm die Firma Thörich auf Kredit. Um Jahnke zum Verkauf geneigter zu machen, sprengte Grundtke die Nachricht aus, daß dem Käufer Müller demnächst eine reiche Erbschaft bevorstehe. Der Handel wurde perfekt; Müller begann mit dem Bau. Da die Zusagen der Firma Thörich wegen Lieferung des Materials sich nicht erfüllten, so mußte Müller, um nicht in noch weitere Schulden zu geraten, das Grundstück veräußern, wobei er 4000 Mark einbüßte. Als ehrlicher Mensch sucht er jetzt von seinem Gehalt von 150 Mark pro Monat unter persönlichen Entbehrungen die Schuld abzutragen. — Die bisher vernommenen 11 Zeugen wurden entlassen und die weitere Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst Inspektor von Sychowski aus Maczkau bei Ohra als Zeuge vernommen. Er hat dem Angeklagten Grundtke einen Hund im Werte von 45 Mark geliefert. Der Hund ist von dem Arbeiter Dobrinski in Briesen von der Bahn abgeholt worden, der auch die Fracht auslegte und das Tier verpflegte. Später ist der Hund abhanden gekommen. Zahlung hat der Zeuge von S. nicht erhalten. — Darauf wurde die Aussage des Auktionators Rohde aus Bromberg verlesen, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist. Der Gerichtshof hielt seine Aussage für so wichtig, daß gestern Nachmittag zur Vernehmung des Zeugen ein Richter nach Bromberg fahren mußte. Der Zeuge gab an, für Thörich zehn Fenster, eine Zementsteinpresse, mehrere Arbeitswagen, drei Fässer Maschinenöl, einen Waggon Rüststangen, einen Waggon Bretter und Mauerlatten verauktioniert zu haben; desgleichen für Grundtke ein großes Wasserfaß, zweimal je fünfzehn Schock Harken und einen Waggon Speichen und Naben. Thörich habe ihm gesagt, er hätte die Sachen bei den Bauten übrig behalten: bezüglich der aus Thorn stammenden Bretter und Latten gab er an, er habe bei der Firma Bock eine Hypothek von 10 000 Mark und habe darauf sich verschiedene Hölzer geben lassen. Grundtke gab dem Auktionator an, er habe in Briesen ein Mühlenwerk übernommen und sei gezwungen, einen Posten Speichen und Naben abzustoßen. Der Versender der Speichen und Naben, Kruschinski-Culm, hatte den Waggon mit 740 Mark berechnet: beim Verkauf wurden 386 Mark erzielt. Allerdings hat der Käufer 21 Schock Speichen nur als Brennholz taxiert. — Der nächste Fall betraf Schädigung der ostdeutschen Fleischergenossenschaft in Lichtenhagen. Von dieser verschrieb der Angeklagte Grundtke im Sommer vorigen Jahres 25 Pfund Schmalz, 25 Pfund Speck und noch einige geringere Quantitäten Wurst und Pökelfleisch. Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Zeuge Spohn, gibt an, daß es sonst Prinzip ist, an neue Kunden Waren nur gegen Nachnahme zu schicken; aber der lange Firmentitel: „Technisches Bureau. Kommissions- und Baugeschäft, An- und Verkauf von Bauterrain“ sowie der entschiedene Ton der Bestellung, wonach eine Nachnahmesendung verboten war, hätten Vertrauen eingeflößt. Es wird durch den Zeugen Arbeiter Dobrinski-Briesen bekundet, daß die eingetroffenen Fleischwaren, vornehmlich Schmalz und Speck, in Briesen verkauft wurden. und zwar wurde das Schmalz, das im Einkauf mit 80 Pfg. pro Pfund berechnet war, mit 60 Pfg., und der Speck, der im Einkauf auf 76 Pfg. kam, mit 70 Pfg. losgeschlagen. — Der Angeklagte gibt an, daß die Waren für Arbeiter bestimmt waren. die auf dem Mühlenwerk arbeiten sollten. Dem wird entgegengehalten, daß dort in der ganzen Zeit nur der Buchhalter Orschikowski und der Arbeiter Dobrinski tätig waren. Der letztere ist aber verheiratet und durfte für eine Beköstigung in der Mühle nicht in Frage kommen. Über den Verbleib der Wurst und des Pökelfleisches läßt sich etwas genaueres nicht feststellen. — Zeuge Dobrinski berichtet auch noch von einem Verkauf von Zigaretten, die aus der Firma Kaliski-Thorn herstammen sollen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gustav Kadelburg, der bekannte Lustspieldichter, begeht am heutigen Mittwoch die Feier seines 60. Geburtstages. Aus der großen Zahl seiner Bühnenstücke, die er zumteil mit Franz von Schönthan, Oskar Blumenthal oder Richard Skowronnek geschrieben hat, nennen wir nur „Goldfische“, „Großstadtluft“, „Der Herr Senator“, „Im weißen Rössl“, „Hans Huckebein“, „Husarenfieber“ usw.

Geheimrat von Tschudi, der Leiter der bayerischen Staatsgalerien, ist erkrankt. Er wird sich angeblich einer Operation an den Gehörorganen unterziehen müssen.

Mannigfaltiges.

(Opfer der Hitze.) Die ungeheure Hitze, die auch noch während des Montags anhielt, hat noch verschiedene Opfer an Menschenleben gefordert. Auf der mittelrheinischen Strecke Köln—Duisburg sind eine größere Anzahl Personen durch Hitzschlag ums Leben gekommen. — Auch aus verschiedenen Orten Bayerns werden Todesfälle an Hitzschlag gemeldet. In Ansbach kann das Wasserwerk das erforderliche Wasserquantum nicht mehr herbeischaffen. Von einem in München nachts angekommenen Schweinetransport waren 60 Tiere infolge der Hitze verendet.

(Dreifacher Mord.) Der Glasmacher Bloha in Langenau bei Plauen erschoß seine Geliebte und tötete dabei auch deren zwei Freundinnen.

(Selbstmord eines Mörders.) Der flüchtige Mörder der Gattin des Maschinenmaats Stoz auf „Sleipner“ kehrte Sonntag Morgen, wie aus Kiel gemeldet wird, nach dem Schauplatz der Mordtat zurück und tötete sich in der Wohnung der Ermordeten durch 2 Schüsse in die Brust.

(Konkurs des Frankfurter Komödienhauses.) Das Komödienhaus in Frankfurt a. M. ist von einer Katastrophe betroffen worden. Nach einer offiziellen Mitteilung steht es vor dem Konkurs. Die Ursache hierzu ist in unglücklichen Familienverhältnissen des jugendlichen Direktors Martin zu suchen.

(Brände.) Großfeuer wütete am Dienstag seit früher Morgenstunde in Erfde (Schleswig-Holstein). Bis Mittag waren 6 Wohnhäuser niedergebrannt. Man hofft jetzt das Feuer in der Gewalt zu haben. Die Entstehungsursache ist unbekannt; der Schaden ist bedeutend. — Nach einer Meldung aus Prag gerieten bei Horowitz viertausend Quadratmeter Wald in Brand, wodurch die Ortschaft Felbakka gefährdet wurde. Das Feuer wurde erst gelöscht, als ein Wolkenbruch niederging. — Durch Brand zerstört wurde das Leuchtfeuer von Lavezzi auf Korsika. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brand durch einen verbrecherischen Anschlag verursacht ist. Wie es heißt besitzt, die Polizei Anhaltspunkte zur Entdeckung der Saboteure.

(Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.) Wie aus Graz gemeldet wird, ist Montag nachmittag bei Köflach eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Vier Arbeiter wurden zerrissen.

(Ein schweres Hagelwetter) vernichtete am Montag in Weilheim und anderen Orten Sigmaringens die Getreideernte vollständig. Hagelkörner bedeckten den Boden bis zu zehn Zentimeter Höhe.

Humoristisches.

(Aus Fritzchens Aufsatz über die Haustiere.) „Während das Pferd und der Ochse sich schon bei Lebzeiten als Zugtiere nützlich machen, kann der Mensch das Schwein erst nach seinem Tode genießen.“

(Heiter ist die Kunst.) „Willi, ich höre eben, Vater hat dir zum Geburtstag ein Fahrrad geschenkt; kannst du schon darauf fahren?“ — „Nein, aber — runterfallen.“

(Einwand.) „. . . . Sie können den Posten als Aufseher erhalten. Sie haben da fast garnichts zu tun und können, wenn Sie wollen, den ganzen Tag Zigarren rauchen.“ — Bewerber: „Danke schön! Wer zahlt mir dann die vielen Zigarren?“

(Am Postschalter.) „Bitte, darf man die Heiratsdokumente als „Geschäftspapiere“ schicken?“

Gedankensplitter.

Die Überzeugung ist ein festes, sicheres Haus, aus haltbaren Stoffen und in edlen Abmessungen erbaut. Die Meinung dagegen ist eine roh hingestellte Unterstandshütte.

Glücklich? — Wer ist denn glücklich? O blicke nicht nach dem, was jedem fehlt, betrachte, was noch jedem bleibt. Goethe.

Die Unschuld schmückt mehr als Gewänder von Seide, und Frohsinn mehr als Glanz der Eitelkeit. Seume.

Das Schöne tut seine Wirkung schon bei der bloßen Betrachtung, das Wahre will Studium. Schiller.

Neueste Nachrichten.

Gattenmord.

Berlin, 26. Juli. Unter dem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, ist vorgestern der in Küstrin gebürtige Magistratsbeamte Sternbeck verhaftet worden. Die Leiche seiner Frau ist in Küstrin im September 1910 gefunden, doch erst nach langer Zeit erkannt worden. Sternbeck leugnete zunächst, als aber bei der Vernehmung der Kinderwagen vorgefahren wurde, in dem er die Leiche fortgeschafft hatte, brach er zusammen und legte ein Geständnis ab.

Spanien und Frankreich.

Paris, 26. Juli. Halbamtlich wird gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Spanien über einen Modus zur Verhinderung von Zwischenfällen, wie sie sich kürzlich in Elksar abschielten abgeschlossen seien. Der Inhalt des Übereinkommens soll in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Sozialistische Kundgebung in Paris.

Paris, 26. Juli. 100 Sozialisten veranstalteten gestern Abend eine Kundgebung gegen die Behandlung von politischen Häftlingen und versuchten in das Justizministerium einzudringen. Der Polizei gelang es aber, sie zu zerstören.

Zur Lage in Persien.

London, 26. Juli. Der „Standart“ meldet aus Teheran von gestern: Medjid ed Dauleh, ist am Sonntag verhaftet und hingerichtet worden.

Marokko.

London, 26. Juli. Dem „Berliner Tageblatt wird von hier gemeldet: Hier erregt es Aufsehen, daß die große Seeversicherungsgesellschaft Lloyds erklärt, vom 9. August ab werde sie keine Versicherung gegen Kriegsrisiko übernehmen. Dieser Entschluß Lloyds wird auf die marokkanischen Schwierigkeiten zurückgeführt.

Arbeiter-Unruhen.

Cardiff, 26. Juli. Bei einem gestern in Willamstowe auf den Ellu-Gruben ausgebrochenen Tumult, war die Polizei gezwungen, mit Knüppeln gegen die Arbeiter vorzugehen, um auf die Steinwürfe und Schüsse zu erwidern. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Die Ordnung wurde erst wiederhergestellt, als Militär anzog und mit aufgepflanztem Bajonett die Ruhestörer zurücktrieb.

Schweres Unglück bei einer Schießübung.

Warschau, 26. Juli. Durch Minenexplosion bei Schießübungen in einem Sappeurlager wurden zwei Mann getötet, 4 Mann und 2 Offiziere schwer verletzt.

Die albanische Frage.

Cetinje, 25. Juli. Amtlich wird erklärt, die Nachricht, daß der König von Montenegro die Vertreter der Mächte ersucht habe, sich bei der Pforte wegen Gewährung neuer Konzessionen an die Malissoren zu verwenden, sei absolut unrichtig und tendenziös. Im Gegenteil fühlten sich die Malissoren durch den ungleichen Kampf erschöpft, und vollkommen zugrunde gerichtet täten sie um Erleichterungen, die ihnen gestatten, ehestens ihre Heimstätten aufzusuchen; was Montenegro aufrichtig wünsche und unterstütze.

Zur Brandkatastrophe in Konstantinopel.

Konstantinopel, 25. Juli. Als erster unter allen Staatsoberhäuptern sprach Kaiser Wilhelm dem Sultan sein Beileid anläßlich der großen nationalen Katastrophe aus. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg drahtete gleichfalls sein Beileid, für das der Sultan und der Großwesir telegraphisch dankten. Die Deputierten von Konstantinopel begaben sich heute in corpore zum Großwesir, um ihm Vorschläge wegen einer großzügigen Hilfsaktion für die Abgebrannten zu machen. Die Regierung hat der Presse bei strenger Strafe verboten, die Brände, die ein Elementarereignis seien, als das Werk von Brandstiftern hinzustellen. — Warum sie die zahlreichen Verhaftungen vorgenommen hat, sagt die Regierung freilich nicht.

Agadir.

Teneriffa, 26. Juli. Das Kanonenboot „Eber“, das nach Agadir geht, ist hier eingetroffen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 26. Juli 1911.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen geschäftslos.
Regulierungs-Preis 204 Mk.
per September—Oktober 193 Mk. bez.
per Oktober—November 194 Mk. bez.
per November—Dezember 194½—195 Mk. bez.
per Dezember—Januar 196 Br., 195½ Gd.

Roggen geschäftslos.
Regulierungspreis 159 Mk.
per September—Oktober 157 Mk. bez.
per Oktober—November 157½ Mk. bez.
per November—Dezember 157 Mk. bez.
per Dezember—Januar 158 Br., 157½ Gd.

Gerste unv.
transito 128 Mk. bez.

Hafer ohne Handel

Rohzucker Tendenz: unregelmäßig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 129,0 Mk. inkl. S.
Oktober—Dezember 12,17½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,50—10,75 Mk. bez.
Roggen- 11,60—11,65 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Juli	25. Juli
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,30	85,30
Russische Banknoten per Kasse	216,60	216,60
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,80	93,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,70	83,80
Preußische Konsols 3½ %	93,80	93,90
Preußische Konsols 3 %	83,60	83,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	100,10	100,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	90,30	90,10
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	103,25	103,—
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,75	92,25
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	94,40	99,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	199,—	198,90
Deutsche Bank-Aktien	263,25	264,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	188,—	188,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,25	124,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	130,—	129,90
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	275,—	275,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	237 90	238,75
Harpener Bergwerks-Aktien	189,75	186,60
Laurahütte-Aktien	116,60	176,50
Weizen loko in Newyork	92¾	92¼
„ Juli 1911	214,75	215,25
„ September	200,—	199,25
„ Oktober	200,—	199,75
Roggen Juli	167,50	167,—
„ September	167,—	165,75
„ Oktober	167,75	167,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 2⅜ %.

Danzig, 26. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 2 inländische, 1 russische Waggons.

Königsberg, 26. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 3 inländische, 53 russische Waggons exkl. 2 Waggon Kleie und 7 Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 22. 7. 11 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	18,—	18,—
Weizengries Nr. 2	17,—	17,—
Kaiserauszugsmehl	18,20	18,20
Weizenmehl 000	17,20	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	16,—	16,—
Weizenmehl 00 gelb Band	15,80	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	10,20	10,20
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizenkleie	6,40	6,40
Roggenmehl 0	13,80	14,20
Roggenmehl 0 I	13,—	13,40
Roggenmehl I	12,40	12,80
Roggenmehl II	8,60	9,—
Kommißmehl	11,—	11,40
Roggenschrot	10,40	10,80
Roggenkleie	6,20	6,20
Gerstengraupe Nr. 1	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 2	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 3	12,50	12,50
Gerstengraupe Nr. 4	11,50	11,50
Gerstengraupe Nr. 5	11,50	11,50
Gerstengraupe Nr. 6	11,—	11,—
Gerstengraupe grobe	11,—	11,—
Gerstengrütze Nr. 1	11,40	11,40
Gerstengrütze Nr. 2	11,—	11,—
Gerstengrütze Nr. 3	10,80	10,80
Gersten-Kochmehl	11,—	11,—
Gersten-Futtermehl	6,20	6,20
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 26. Juli 1911.

Zum Verkauf standen: 165 Rinder, darunter 79 Bullen, 15 Ochsen, 11 Kühe und Färsen, 2397 Kälber, 1382 Schafe, 13 368 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	70—90	100—129
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	50—56	83—93
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	44—45	73—81
d) geringe Saugkälber	38—43	67—75
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—,—	—,—
b) ältere Masthammel	—,—	—,—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—,—	—,—
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	49—	61—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—62
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	48—50	60—62
d) fleischige Schweine	47—49	59—61
e) gering entwickelte Schweine	45—46	56—58
f) Sauen	45—46	56—57

Rinderhandel: blieb nichts übrig; Kälberhandel: ruhig, kaum ausverkauft; Schafhandel: nicht ausverkauft; Schweinehandel: anfangs glatt, später ruhig, fette waren vernachlässigt, es wurde geräumt.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	26.	00,4	25.	0,04
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	24.	0,77	23.	0,78
	Chwalowice	25.	1,28	24.	1,31
	Zakroczyn	16.	0,59	15.	0,59
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	20.	5,12	19.	5,18
	U.-Pegel	20.	1,76	19.	1,74
Netze bei Czarnikau		20.	0,00	19.	0,08

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 26. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 20 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 30 Grad Cels., niedrigste + 18 Grad Cels.

Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Besitzer

Karl Schmidt

im Alter von 43 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Gr. Rogau den 26. Juli 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 3200 Ztr. oberschlesischer Steinkohlen für nachbenannte städtische Anstalten:

a) 4. Gemeindeschule Jakobs-Vorstadt etwa 400 Ztr.,
b) Evangelische Knaben- und Mädchenschule Thorn-Mocker etwa 1000 Ztr.,
c) Katholische Knabenschule Thorn-Mocker etwa 800 Ztr.,
d) Katholische Mädchenschule Thorn-Mocker etwa 1000 Ztr.,

soll für das Haushaltungsjahr 1911/12 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, denen sich die Bieter in ihrem Angebot zu unterwerfen haben, liegen in unserem Bureau 1 (Rathaus 1 Tr.) während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Schriftliche Angebote sind uns bis zum **Sonnabend den 5. August d. Js., vormittags 10 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Thorn den 24. Juli 1911.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 27. Juli 1911,
vormittags 11 Uhr,
werde ich **hier 3, Bromberger Vorstadt:**

1 Pianino (braun),
1 Büfett und
1 eisernen Geldschrank

öffentlich versteigern.

Sammelort für die Kauflustigen **Ecke Fischer- und Parkstr.**

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Damen werden in und außer dem Hause frisiert
Bachestraße 10, 2.

Jg. Mädch. a. Mitbew. ges. Marienstr. 9, 2.

10—15 Mark

täglich können Personen jedes Standes durch den Alleinverkauf patentamtlich geschützter Artikel verdienen. Meld. nur am Donnerstag den 27. d. Mts. von 9—11 Uhr vorm. Kl. Marktstr. 7, pt., r.

Carl Pidun, Thorn-Mocker,
Lindenstraße 4. — Telephon 612.

Möbelfabrik u. Bautischlerei mit Dampfbetrieb.

Anfertigung moderner Geschäftseinrichtungen bei schnellster Lieferung nach eigenen und gelieferten Zeichnungen.

Vorzügliches

Roggenbrot,

aus Roggenmehl diesjähriger Ernte, empfiehlt

Thorner Brotfabrik,
Carl Strube.

Hauptgeschäft: Graudenzerstraße 106,
1. Verkaufsstelle: Culmerstraße 12,
2. Verkaufsstelle: Elisabethstraße 22.

Karamelbier

aus bestem Malz und Hopfen eingebraut, ein gesundes und erfrischendes Getränk, besonders Blutarmen zu empfehlen.

Höcherlbräu-Filiale,
Culmerstraße 10, — Telephon 101.

Ganz vorzüglichen

Schleuder-Honig,

1 Pfd. 90 Pfg.,
größere Quanten billiger,
1 Postkollo 9.20 Mark franko verkauft

Lehrer Boldt in Nußdorf Wpr.,
Poststation Schönsee Wpr. 2.

Kleine, mittlere und große

Edel-Krebse,

Schock von 4—16 Mk.,
empfiehlt

Otto Jacubowski.

Empfehle sehr schönen, weichen
Tilsiter Käse, pro Pfund 50 und 60 Pfg.
[illegible]-Käse per Stck. 10, u. 2 Stck. 15 Pfg.
K. Baßendowski, Käsehandlg.,
Brückenstraße 16.

Himbeeren

kauft

Franz Eisenberg, vorm. Wilh. Blaske,
Thorn 3, Kasernenstraße 13.

Agent gesucht zum Zigarren-Verkauf an Wirte 2c. Vergüt. evtl. 300 M. monatl.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Schimmelstute,

5jährig, sehr edel gezogen, angeritten, preiswert zu verkaufen.
Hauptmann **Wagener,** Parkstr. 11, 2.

Stellengesuche

Geb., junges Mädchen, das sich in der Wirtschaft vervollkommnen will, sucht Stellung auf einem Gut in der Nähe von Thorn mit Familienanschluß. Erfahrungen im Kochen vorhanden. Gefl. Angebote unter **F. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Krankenpflegerin, die auch in allen häusl. Arbeiten erfahren ist, sucht Stellung bei einer alten Dame oder Herrn. Coppernikusstr. 24, 3, l.

Stellenangebote

Klempnergesellen für dauernde Beschäftigung stellt ein
Fr. Kochinke, Hofstraße 5.

---

2 Böttchergesellen

stellt sofort ein auf Seifgefäß und Biergefäß.
B. Jendrzejewski, Böttchermstr.,
Thorn-Moker, Graudenzerstr. 115.

---

2 Uniformschneider stellt sofort ein **F. Zielinski**
Thorn 3, Mellienstraße 112.

Lehrlinge

bei Kostgeld steht ein
Th. Goldenstern,
Kupferschmiede, Pumpen- u. Installationsgeschäft.

Tapeziererlehrlinge

können sofort eintreten.
Gebr. Tews, Thorn.

Steinschläger

für Betonschlag finden bei hohem Akkordlohn in der Nähe von Bromberg dauernde Beschäftigung.

Adolf Berger, Bromberg.

---

1 Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik, Altstädt. Markt.

Arbeitsburschen

nicht unter 18 Jahren, für die Kistenfabrik stellt ein

Gustav Weese.

Meldungen Fritz Reuterstraße 22.

Ordentlichen, kräftigen

Laufburschen

von sofort verlangt.
Dampfwäscherei „Edelweiß“.

Kräftigen Laufburschen

stellt ein **W. Fiolka,** Gerstenstr. 6, 1.

Eine tüchtige, flotte, branchekundige
Verkäuferin sofort o. 1. August stellt ein
Gustav Ott, Spezial-Schuhwarenhaus, Elisabethstraße 3.

Verkäuferin

mit guter Schulbildung, gewandt im Umgang mit Kundschaft, wenn mögl. polnisch sprechend, von einem hiesigen ersten Spezialgeschäft gesucht.

Ausführliche schriftliche Bewerbungen sind unter **A. U. 407** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Kinderfräulein, Bonnen, Fräuleins die nähen können, sucht, auch nach Rußland,
Carl Arendt,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstraße 13.

Jüngeres Mädchen zu einem 3jähr. Kinde sofort gesucht. Angebote unter **J. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fabrikmädchen

stellt ein
Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas.

Lehrmädchen

verlangt **Albert Schultz,**
Papierhandlung, Elisabethstr. 10.

Saubere Aufwärterin gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Aufwärterin

wird gesucht Gerechtestraße 18/20, 1, r.

Aufwärterin gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines strammen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Thorn den 26. Juli 1911

Oskar Roeder und Frau **Gertrud,** geb. **Piepke.**

Steuerfreie $4\frac{1}{2}$ % Moskau-Kasan-Eisen-Anleihe von 1911,

Steuerfreie $4\frac{1}{2}$ % Podolische Eisenbahn-Anleihe

mit absoluter Garantie der kaiserlich russischen Regierung.

Zeichnungen auf obige Anleihen zum Kurse von

$97\frac{1}{2}$ %

nehmen wir bis zum 28. Juli kostenfrei entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Briefbogen Postkarten Mitteilungen Rechnungen	Adresskarten Zirkulare Prospekte Preislisten

Sämtliche Drucksachen
liefert billigst
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verlobungskarten Hochzeitskarten Hochzeitszeitungen Tafellieder	Kataloge Bestellzettel Frachtbriefe Fakturen

---

Reisende,

gewandt im Umgang mit Publikum, zum Besuch von Privatkunden, der polnischen Sprache mächtig (Radfahrer), gesucht. Meldungen mit Zeugnissen

Lindenstraße 58a.

Geld u. Hypotheken

Geld v. Selbstgeber erh. reelle Leute auf Schuldsch., Wechsel, Hausstand, Hypoth., Erbschaft, auch ohne Bürgen, mit kleiner, ratenweiser Rückzahlung.
Kubernuss, Berlin W.,
Dennewitzstr. 34 a.

2000 Mk. von sofort event. z. 1. Oktober ges. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

8300 Mark zur ersten Stelle zu zedieren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Reitpferd

für schweres Gewicht zu kaufen gesucht. Angebote **postlagernd Leibitsch** erbeten.
Link. Oberzollkontrolleur.

Registrierkasse, für alt, zu kaufen gesucht. Angebote unter **Nr. 398** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Sehr preiswert

stehen mehrere

Arbeitspferde

sowie

Wagen und Geschirre

zum Verkauf.
J. Gerber, Schuhmacherstr. 12.

Dampfdreschmaschine,

sowie neuer **Lanzscher Apparat** ist wegen Todesfalls zu verkaufen gegen ratenweise Abzahlung. Frau **Majewski,** Thorn-Mocker, Bergstr. 47.

Fuchswallach,

5jährig, 6" groß, Jagd- und Springpferd, mit hervorragenden Gängen, Gewichtsträger, ist verkäuflich.
Leutnant der Reserve Klug,
Mellienstraße 135.

Foxterrier,

3 Jahre alt, schönes wachsames Tier, billig abzugeben. Brombergerstr. 46, pt.

Verkaufe wegen Stallüberfüllung

8jährige ungarische

Halbblutfuchsstute

1,75 Bandmaß, in jedem Dienst geritten, Gewichtsträger.
Feldt, Leutnant, Ulanen 4.

---

5 Gaskronen und eine Gasbeleuchtung

für Schaufenster sind billig zu verkaufen.
S. Kornblum,
Breitestr. 22.

Meine Grundstücke,

Brombergerstraße 92/94, sind sofort preiswert zu verkaufen.

Gelegenheitskauf für Gastwirte!

Grosses Orchestrion,

fast neu, für die Hälfte des Neuwertes zu verkaufen. Anfragen unter **E. P. 1000** in der Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 Schneidermaschine und 2 Nähmaschinen billig zu verkaufen.
Wilk, Heiligegeiststraße 17.

Kl. Grundstück mit Garten in **Mocker** zu verkaufen. Angebote unter **L. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein im 3. Felde stehender braungefl. glatthaariger

Hühnerhund,

flotter Sucher, fester Vorsteher, scharfer Raubzeugwürger und sicherer Apporteur zu Wasser und zu Lande, ist sofort in gute Hände abzugeben, billigster Preis 80 Mark; desgleichen 2 drei Monate alte glatth. dunkelbr. **Jagdhundwelpen** von eingetr. höchst prämiierten Eltern, Stammbaum zur Verfügung. Rüde **35** Mark, Hündin **25** Mark. Angebote erbeten an Förster **Weinert, Forsth. Siegswalde bei Damerau, Kr. Culm.**

---

1 gut erhaltener Militärmantel (Inf.), **1 Waffenrock, 1 Gehrock** sind zu verkaufen. Mellienstraße 109, 4, rechts.

Wohnungsangebote

2 gut möbl. Zimmer mit Entree, 1. Etage, per gleich od. später zu vm.
Eduard Kohnert.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 27. Juli:

Großes Kaffee-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr.

Eintrittspreis pro Person 10 Pfg.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 27. Juli, $7\frac{1}{2}$ abends:

2. große Musik-Aufführung

(Monstre-Konzert),

der vereinigten Musikkorps der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15, Pionier-Bataillons Nr. 17 und Ulanen-Regiments von Schmidt Nr. 4.

Eintrittspreis: Eine Person 50 Pfg., im Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von **Glückmann-Kaliski,** Artushof und **Herrmann,** Katharinenstraße 1, eine Person 40 Pfg, Militärpersonen vom Feldwebel abwärts eine Person 25 Pfg.

Die Wagen der elektrischen Straßenbahn fahren bis nach dem Schluß des Konzerts.

Müller's Lichtspiele.

Neustädt. Markt.

Programm vom 26. bis 28. Juli 1911.

Pathé-Journal 118b, Neuestes — Sport — Verschiedenes.
Nauke und Gaston wollen heiraten, äußerst komisch.
Das Herz eines Kindes, liebliches Kinder-Drama, rührend.
Schlangen und Reptilien, wissenschaftlich hochinteressant.
Lemke lernt Drehen, überwältigende Komik.

Die Opfer des Alkohols,
großartiges soziales Drama in 2 Akten. Spielzeit: 45 Min.
Hervorragender Kunstfilm der Gegenwart, der Weihe und Beifall der Wissenschaft empfangen hat.

Christian kann nicht lachen, humoristischer Schlager.
Der Ritter ohne Furcht und Tadel, reizende Komödie.

Das beste vom besten. — Jeden Mittwoch und Sonnabend neues Programm.

Bäcker-Innung Thorn.

Heute Donnerstag den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr, Versammlung auf der Herberge.

Der Vorstand.

Die bisher von einem Leutnant innegehabte **möbl. Wohnung,** besteh. aus Wohn- und Schlafzim., Burschengel., Bad, (Klavierbenutzung) ist v. 1. 8. z. v. Bäckerstr. 9. pt.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit sep. Eingang vom 1. August zu vermieten
Araberstraße 3, 2, r.

M. Zimmer z. verm. Heiligegeiststraße 1, 2.

Freundl. gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten. Culmerstraße 26, 1.

Wegzugshalber ist eine

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Nebengelaß im neuerbauten Hause, Waldstraße 27, billig zu vermieten. Interessenten bitte sich bei dem Besitzer, Herrn Maurermeister **Köhn, Brombergerstr. 16,** zu melden.

Freundl. Parterrewohnung von 3 bezw. 4 Zimmern mit Veranda und Vorgarten, ferner 2 Zimmer und Pferdestall zum 1. Oktober zu vermieten.
Pleger, Thorn-Mocker, Ulmenallee 2.

Wohnungen.

In meinen Neubauten **Parkstr. 27 und 29** sind noch
6 Wohnungen, je 4 Zimmer und
1 Wohnung von 3 Zimmern
mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- u. und elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Freundl. Wohnungen von 4, 3 u. 2 Zim. m. Gas u. Zub. v. sof. z. verm. Paulinerstraße 2, pt.

---

2 Wohnungen, je 2 Zimmer und Küche, v. 1. 10. zu verm. Bäckerstr. 11, ptr.

---

2 Stuben u. Küche zu vermieten. Araberstraße 9.

---

2 Zimmer, Küche und Zubehör an kleine Familie vom 1. 10. zu vermieten.
Weiss, Waldstr. 92, a. d. Ulanenkaserne.

Wohnung

von 2—3 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **E. M. 26** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Lose

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1911,** Ziehung am 5. Dezember, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mk.,

zur **16. Geldlotterie für die Zwecke des preußischen Landesvereins vom roten Kreuz,** Ziehung vom 4. bis 7. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk. bar, à 3,30 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Donnerstag, 27. 7.:

Abendausfahrt nach Grünhof.

Abfahrt 8³⁰ Uhr abds.



Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft zu Thorn.

Unser diesjähriges

Bild-Schießen,

verbunden mit einem

Prämien-Schießen,

feiern wir am

29. und 30. Juli

auf unserem Schießstand Grünhof.

Beginn des Schießens:

Sonnabend den 29. Juli,
nachmittags 2 Uhr.

Am Sonntag den 30. Juli,
nachmittags 2 Uhr:
Fortsetzung des Schießens,
nachmittags 4 Uhr:
Garten-Konzert,
nachmittags 7 Uhr:
Schluß des Schießens.

Eintritt für Nichtmitglieder die Person 10 Pfg. Mitglieder und deren Angehörige frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Thorn den 25. Juli 1911

der Vorstand.

Gurske.

Sonntag den 30. Juli,
von 3 Uhr ab:

Großes Preiskegeln,

wozu freundlichst einladet
Gastwirt Ross.

Verloren an der Sandbank der der Weichsel ein **schwarzes Damentäschchen** mit Nickelverschluß und Inhalt, darunter 2 Schlüssel am Ringe. Gegen Belohnung abzugeben beim hiesigen Fund-Bureau.

Die offizielle Gewinnliste der 13. westpreußischen Pferde-Lotterie ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus. **Dombrowski,** königl. Lotterie-Einnehmer, Katharinenstr. 4.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
August	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu zwei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund“

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Verfassungsstreit in England.

Es gibt Eltern, die ihren Kindern stetig irgend ein fremdes Kind als Muster gegenüberzustellen pflegen. Bei näherem Zusehen entpuppt sich dieses Musterkind häufig als Range, an der sich ein Muster zu nehmen wenig ratsam wäre. Auch dem deutschen Michel pflegt man so die Musterknaben anzupreisen, vor allem den braven John Bull. So wie der es macht, ja, das ist das richtige. Der versteht es, an ihm soll man lernen, seinem Beispiel soll man folgen. Wir sind ja nun keineswegs der Ansicht, daß ein Volk nicht von andern lernen könnte, und daß speziell für das deutsche Volk nichts mehr zu lernen übrig bliebe. Aber dagegen müssen wir uns allerdings wenden, daß wir uns selbst herabsetzen und andere dafür in den Himmel heben. Wie oft hat man uns erzählt, das englische Volk sei im Gegensatz zu dem unseren ein gesetzliebendes Volk, ein Volk, dem die Achtung vor Gesetz und Recht in Fleisch und Blut übergegangen sei. Was macht man nicht für ein Wesen von den sogenannten freiheitlichen Institutionen Englands, wobei auch die Tatsache herhalten muß, daß die englischen Polizisten blos mit Knitteln bewaffnet sind. Wir haben nicht gefunden, daß in den Streikgebieten das „gesetzliebende Volk" einen größeren Respekt vor den Gesetzen an den Tag gelegt hätte, als beispielsweise seinerzeit die Moabiter Tumultuanten. Und Zusammenstöße zwischen unruhigen Volkselementen und den Hütern der öffentlichen Ordnung verlaufen bei unseren britischen Vettern mindestens ebenso blutig, als anderwärts. Vor allem wird uns der englische Parlamentarismus als mustergiltig vorgeführt. Da ist es zunächst Tatsache, daß die parlamentarische Obstruktion durch anhaltenden Lärm, Dauerreden, Mißbrauch der Geschäftsordnung und dergleichen, erst vom Strande der Themse nach dem Kontinent herüber eingeschleppt worden ist. Wird man die Vorgänge im englischen Unterhause am Montage etwa auch als mustergiltige parlamentarische Verhandlungen hinstellen? Zur Verhandlung stand der Vorschlag, über die Abänderungsanträge der Lords zur Vetobill zu beraten. Der Premierminister Asquith wurde bei seinem Eintritt von der Regierungspartei und den Nationalisten mit einer Demonstration empfangen, die allerdings geeignet war, die Gegenpartei zu provozieren. Als Asquith das Wort nehmen wollte, ging der Radau los. Dieser war so stark, daß der Premierminister nicht sprechen konnte. So oft er ansetzte, kam es zu Lärmszenen; man sah wohl, daß er den Mund bewegte, aber was er sagte, war nicht zu verstehen. Das hinderte die Regierungspartei nicht, Asquith, als er geendet hatte, eine lebhafte Huldigung darzubringen. Man wird wenige Beispiele in der parlamentarischen Geschichte finden, daß der leitende Staatsmann überhaupt nicht angehört wird. Den Radikalen und Sozialisten anderer Länder wird jedenfalls das Beispiel des britischen Musterparlaments so gut gefallen, daß sie es bei nächster Gelegenheit nachahmen werden. Übrigens beteiligten sich die Führer der Unionisten selbst nicht an den Lärmszenen. Der Führer der Opposition Balfour durfte ungehindert sprechen. Er beantragte die Vertagung des Hauses; als ein anderer Redner das Wort nehmen wollte, setzte neuer Lärm ein, sodaß der Sprecher (der Präsident) sich gezwungen sah, die Sitzung zu schließen. Was sich da am Montag im englischen Unterhause abspielte, kann man wirklich nicht als eines gesetzgebendes Volkes und seiner Vertreter würdiges ansehen. Doch wird man aber auch Balfour nicht widersprechen können, wenn er sagte, daß ein Verfahren, wie die Minister es sich erlaubt haben, tiefe und leidenschaftliche Aufregung hervorrufen müsse. Wenn auf Anraten des Premierministers 500 neue Peers ernannt werden, um die Vetobill, über die man denken mag, wie man will, zum Gesetz zu machen, so ist das zweifellos ein Gewaltakt. Peerschube sind ja wiederholt dagewesen. Aber an ein solches Vorgehen, wie es jetzt die englische Regierung beliebt, haben die Väter der englischen Verfassung sicher nie gedacht. Wenn man so mit dem Oberhause, als mit einem konstitutionellen Faktor, umspringen kann, dann ist dieser konstitutionelle Faktor zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Damit soll natürlich das Verhalten der Opposition nicht entschuldigt werden. Es handelt sich lediglich darum, auch in diesem Fall wieder einmal zu zeigen, wie wenig berechtigt es ist, uns den lieben Vetter John Bull immer als Musterknaben anzupreisen. —k.

* * *

Die Szene am Montag Nachmittag war, wie Reuters Bureau meldet, im Unterhause fast ohne Beispiel, und es ist schon viele Jahre her, daß man einem Premierminister nicht zugehört hat. Obwohl die Erregung durch die jüngste Entwicklung der konstitutionellen Krisis hervorgerufen worden ist, nahm doch nicht die ganze Opposition an den Demonstrationen teil. Alle Führer der Unionisten verhielten sich während des Lärmens ruhig. — Die im Unterhause gegen den Premierminister veranstaltete Kundgebung, die anerkanntermaßen von etwa dreißig unversöhnlichen Unionisten vorbereitet war, wurde in den Wandelgängen des Unterhauses allgemein verurteilt. Die Unionisten unterzeichneten eine Denkschrift für Asquith, in der die dem Premierminister erwiesene persönliche Unhöflichkeit bedauert wird. — Als **Balfour** zur Erwiderung aufstand, hoben die Ministeriellen die Hände hoch und riefen: Still! Sofort trat vollständige Ruhe ein. Balfour sagte dann: Ich bedauere aufrichtig, daß ich die Rede Asquiths nicht habe hören können. Jeder muß einsehen, daß ein Verfahren, wie die Minister es sich erlaubt haben, in der großen Masse des Volkes tiefe und leidenschaftliche Aufregung hervorrufen muß. Asquith hat dem Souverän geraten, ihn zum absoluten Diktator zu machen. Asquith hatte sich selbst Vollmachten angemaßt, die kein republikanischer Diktator besessen, und er hatte sich und seine Partei über die Verfassung gestellt. Der Unionist **Yate** richtete an Sir Edward Grey die Anfrage, ob er in der Lage sei, Erklärungen abzugeben über die neuen Umstände, die sich in **Persien** infolge der Rückkehr des früheren Schahs ergeben hätten. Unterstaatssekretär **Mc Kinnon Wood** antwortete, er habe keine weiteren Einzelheiten in der Angelegenheit als die schon in den Blättern erschienenen. Es sei heute noch zu früh, zu sagen, was für Ergebnisse die Rückkehr des früheren Schahs und die unglückselige Erneuerung des inneren Zwistes haben würden. **Noel Buxton** fragte, ob der Gesandte in Cetinje die Verteilung von Sammlungen unterstützen werde, wenn ihm von England zum Zwecke der Unterstützung der **albanesischen Flüchtlinge** in Montenegro Geld gesandt werde. **Mc Kinnon Wood** antwortete, die britische Regierung wolle ihr bestes tun, von Montenegro Erleichterungen für jede private oder unabhängige Organisation zu erlangen, welche Mittel zur Unterstützung zu sammeln und unter die albanesischen Flüchtlinge und Nichtkämpfer zu verteilen wünschte. Der britische Gesandte in Cetinje könne selbst keine Verteilung von Geld, das ihm von England zugesandt werde, vornehmen, doch werde er jedem Bevollmächtigten einer solchen Organisation, der zu diesem Zweck nach Montenegro gesandt werden sollte, jede mögliche Unterstützung leihen. Minister der auswärtigen Angelegenheiten **Sir Edward Grey** beantragte hierauf **Vertagung der Debatte,** indem er erklärte, wenn die Ausführungen des Premierministers nicht gehört würden, würde kein anderer Minister den Versuch machen, seinen Platz einzunehmen. (Lebhafte Zustimmung bei den Ministeriellen.) Der Konservative **Frederic Smith** suchte die Debatte fortzusetzen, doch übertönte unaufhörlicher Lärm in den Reihen der Ministeriellen seine Worte. Dann erhob sich der Sprecher und erklärte die Sitzung bis Dienstag für vertagt. Unter Szenen höchster Erregung verließen die Mitglieder das Haus. Rufe wie Feigling und Verräter, gegen Asquith gerichtet, wurden laut, vermischt mit Gegenrufen der Regierungsanhänger.

Bei der Eröffnung der **Dienstags-Sitzung** war noch der Nachhall der vorgestrigen Tumulte wahrnehmbar. Als **Hugh Cecil,** der Hauptlärmer von Montag, sich zu einer Frage erhob, gaben ihm die Ministeriellen ihr Mißfallen zu verstehen. Darauf ging das Haus zur Beratung unbedeutender Etatstitel über. Im weiteren Verlauf der Sitzung fragte **Balfour** den Premierminister, ob es im öffentlichen Interesse liegen würde, eine Mitteilung über die Fragen der **auswärtigen Politik** zu machen. **Asquith** erwiderte, es würde mehr im öffentlichen Interesse liegen und auch im allgemeinen besser passen, wenn derartige Mitteilungen am Donnerstag gemacht würden, wo der Etat des Auswärtigen Amtes zur Beratung stände. — **Carlile** fragte, ob der Staatssekretär des Äußern irgend eine Nachricht habe über die Rückkehr des früheren Schahs nach **Persien** und ob irgendwelche Maßregeln ergriffen seien, um im Falle eines Bürgerkrieges in Persien die britischen Interessen sicher zu stellen. **Sir Edward Grey** erwiderte: Ich habe keine neuen Nachrichten. Ich hoffe zuversichtlich, daß die britischen Interessen nicht ernstlich berührt werden, aber wir werden natürlich von dem englischen Gesandten in Teheran über den Fortschritt der Ereignisse auf dem Laufenden gehalten werden. **John Ward** fragte, ob russische Unteroffiziere dem früheren Schah bei seinem Einrücken in Persien behilflich seien. **Sir Edward Grey** erwiderte: Davon habe ich nichts gehört. Alle Nachrichten, die ich über die Haltung der russischen Regierung habe, lassen aber darauf schließen, daß das gänzlich unmöglich ist.

Der Zwischenfall in der Charlottenburger Luisenkirche.

In der „Berliner Volkszeitung" wird aus dem Zwischenfall in der Charlottenburger Luisenkirche eine mehr als merkwürdige Folgerung gezogen: daß nämlich sich die Offiziere der **Störung eines öffentlichen Gottesdienstes** schuldig gemacht hätten und deswegen gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden müßten! Ebenso eigenartig wie dieses Denunziantentum des demokratischen Blattes ist die Begründung, welche es seinem Vorgehen zu geben versucht. Es wird nämlich gesagt, wiederholt seien Zivilpersonen, die die Gottesdienste **orthodoxer** Geistlicher gestört hätten, bestraft worden; nun müsse die Störung eines liberalen Gottesdienstes durch das Militär mit demselben Maße gemessen werden. Daß dieser Vergleich auf beiden Seiten hinkt, sollte selbst einem Blatte einleuchten, das aus naheliegenden Gründen vom Christentume wenig oder nichts verstehen kann. Wenn jemand einen Gottesdienst, dessen Art und Inhalt ihm bekannt ist, besucht und dann zu stören unternimmt, dann ist das allerdings ein absichtliches **und mutwilliges** Vergehen, das nicht scharf genug verurteilt werden kann. Wenn aber ein Offizier zu einem Gottesdienste kommandiert wird, und dann in Wirklichkeit **keinen Gottesdienst,** sondern eine **Agitationsrede** für das angebliche Recht des Unglaubens oder allenfalls einen Vortrag mit der gleichen Tendenz findet, dann wäre es nicht nur eine brutale Ungerechtigkeit, sondern auch vollendeter Widersinn, ihn, wenn er sich und die ihm anvertrauten Mannschaften aus Gewissensgründen dieser merkwürdigen Art von „Gottesdienst" entzieht, wegen Störung eines Gottesdienstes zur Verantwortung

Die Thalertöchter.

Roman von Paul Blitz.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie verstand ihn nicht ganz, und sie getraute sich auch nicht, noch einmal zu fragen —, aber sie erbebte ganz leise.

Da kam Frau Luise zurück und fünf Minuten später saß man am Teetisch.

Er ließ die Kleine nicht aus dem Gesicht, jede ihrer Minen versuchte er zu studieren.

Das merkte sie. Und nun erwachte wieder der Schelm in ihr.

„Sie sind wohl auch Künstler, Herr Doktor?" fragte sie.

Er lächelte. „Weshalb meinen Sie das?"

„Weil Sie mein Gesicht so studieren, glaubte ich, Sie seien Maler oder Bildhauer."

Er drohte ihr scherzend. „Sie haben den Schalk im Nacken, mein gnädiges Fräulein! Aber leider bin ich kein Künstler. Und wenn ich Ihr Gesicht studierte, so geschh es, weil Sie wirklich interessante Züge haben."

„Ach, Sie machen mich ja ganz stolz!" rief sie.

„So, hat Ihnen das noch keiner vor mir gesagt?"

Da wurde sie ganz verlegen.

Und Frau Luise lächelte fein.

Er aber sagte: „Nun aber, bitte, nichts für ungut!"

Da erwiderte sie resolut: „Ja! reden wir schnell von etwas anderem! — Zum Beispiel — vom Tee!"

Er lächelte. O, er schmeckt prächtig!"

„Danke verbindlichst!" nickte die Alte.

Und dann wieder er: „Da vergesse ich übrigens beinah den Zweck meines Hierseins. — Ich wollte die Damen nämlich bitten, daß sie übermorgen Abend meine Gäste sind. Wir sind ganz unter uns; nur einen Bekannten habe ich noch da, den Freund des Direktors vom „Paradies-Theater" — damit er unsere junge Künstlerin kennen lernt. — Nun, meine Damen, Sie werden mir doch die Ehre erweisen, nicht wahr?"

Frau Luise sah die Kleine an, und diese blickte die Alte an — eine stumme Frage hin und her.

Da begann er von neuem: „Es ist wirklich ganz ungeniert, meine Damen. Wir haben einen gemütlichen kleinen Salon bei Dressel — ganz unter uns —, und ich hoffe, es wird recht traulich werden. — Nun, also, sagen Sie, bitte, ja meine Damen!"

„Was meinen Sie, Ellichen?" fragte Frau Luise ein wenig zaghaft, aber lauernd.

Die Kleine erwiderte ganz resolut: „O, ja, ich bin kein Spielverderber!"

„Bravo!" rief er, „das war recht, schöne Künstlerin! Nur immer vorwärts! Dem Mutigen gehört die ganze Welt! Also abgemacht. Um acht Uhr, wenn's so genehm ist. Werde mir gestatten, die Damen mit dem Wagen abzuholen."

Bald darauf empfahl er sich.

Als die beiden allein waren, sah sie sich einen Augenblick still fragend an.

Dann begann die Alte: „Kindchen, ich glaube, das ist der erste Schritt zum Ruhm."

Wieso glauben Sie das?" fragte Elli sinnend.

„Nun, denken Sie doch nur an — der Freund eines Berliner Theaterdirektors soll da sein, — das kann ja von unendlicher Bedeutung für Sie sein!"

„Also gut, warten wir es ab," entgegnete sie nur.

Nach einem Weilchen begann Frau Luise wieder: „Ich glaube, es wäre am besten, Sie sagen drüben bei Ihnen noch garnichts von der Einladung."

„Werd' mich schön hüten! Kein Wort erfahren die davon!"

Als Elli dann auch gegangen war, saß Frau Luise ganz allein und sah träumend in die Lampe — ein Stück Jugend, ein Stück versunkener Welt stieg vor ihr empor — wie viele solcher intimen kleinen Soupers in so traulich gemütlichen Räumen hatte sie auch mitgemacht!

X.

Pünktlich um acht Uhr fuhr Doktor Behring bei den Damen vor.

Elli war einfach, aber mit vornehmer Eleganz angezogen, sodaß der Doktor entzückt war, als er sie sah.

Frau Luise aber hatte eine Gala angelegt, als sei sie noch eine jugendliche Fürstin der Bühne — hellgelb Damast, mit tiefem Ausschnitt, einen unglaublichen Kopfputz und unechte Steine dazu.

Der Gastgeber konnte knapp ernst bleiben, als er die Alte so aufgeputzt dastehen sah.

Auch Elli merkte das, und es war ihr peinlich.

Doch die Uhr schlug acht, und so fuhr man fort.

Der Freund des Herrn Direktors war bereits bei Dressel und kam den Ankommenden entgegen.

Er war ein hochgewachsener Herr, vielleicht ein Fünfziger, elegant und mit den Manieren eines Weltmannes, der sich über nichts mehr wundert.

„Herr Doktor Prechtel —" stellte Behring vor.

„Meine Damen, ich bin entzückt! Unser Freund hat mir schon so viel Herrliches von Ihnen erzählt, daß ich wirklich gespannt war!"

„O, sehr liebenswürdig, Herr Doktor!" flötete Frau Luise in ihren süßesten Tönen.

Doktor Prechtel nickte ihr lächelnd zu; aber er dachte sich sein Teil.

Elli war ein wenig befangen. Es war das erste mal, daß sie in einem so vornehmen Restaurant und in Gesellschaft so vornehmer Herren war. Ein wenig neugierig schaute sie sich um.

Da trat Behring zu ihr. „Nun, meine Gnädigste, wie gefällt es Ihnen hier?"

„O, recht nett," sagte sie mit verhaltener Unruhe.

„Passen Sie auf, es wird noch netter!" erwiderte er lächelnd:

Der Herr Oberkellner, in steifer Würde, erschien im Rahmen der Tür mit fragendem Blick.

„Ist es den Damen recht, wenn wir gleich beginnen?" fragte Behring.

Da Elli nichts sagte, so nickte Frau Luise, gnädig wie eine enttronte Fürstin.

Mit verhaltenem Läecheln gab Behring dem Herrn „Ober" seine Weisung.

Und man setzte sich zu Tisch.

Behring nahm eine von den Purpur-Rosen

zu ziehen! Pfarrer Kraatz hat eben die Kanzel nicht zu einer wirklichen gottesdienstlichen Handlung gebraucht; und deshalb treffen die Merkmale des § 167 St.=G.=B. dem Sinne nach jedenfalls in keiner Weise auf diesen Vorfall zu. Wenn daher von Berliner Blättern gemeldet wird, Pfarrer Kraatz habe das Konsistorium bereits um Feststellung der Namen der beteiligten Offiziere gebeten, da er diese zur Anzeige bringen wolle, so glauben wir bis auf weiteres, daß diese angebliche Mitteilung nur eine versteckte Form der Aufforderung zum Denunzieren ist. Denn es würde doch gar zu häßlich aussehen, wenn ein Geistlicher, der durch eine Verteidigung des Unglaubens auf der Kanzel gläubige Hörer in die schwerste Gewissensnot gebracht hat, nachher noch ihnen gegenüber den Denunzianten spielen wollte!

Nach der erwähnten Meldung Berliner Blätter wird Pfarrer **Kraatz** seiner Behörde einen eingehenden Bericht über den Vorfall unterbreiten. Eine kurze Darstellung hat Pfarrer Kraatz bereits an das Konsistorium gelangen lassen. Er bittet darin, die Namen derjenigen Offiziere ,die die Störung des Gottesdienstes verursachten, feststellen zu lassen, um Anzeige wegen Störung eines öffentlichen Gottesdienstes gegen sie zu erheben. — Vom **Königin=Elisabeth=Regiment** ist Montag Abend ein dienstlicher Bericht an das Generalkommando abgesandt worden, der Dienstag früh eintraf und vom Chef des Generalstabes des Gardekorps zur Kenntnis genommen wurde. Nach eingehender Prüfung des Vorfalles wird die Stellungnahme der militärischen Behörden zu der Angelegenheit bekannt gegeben werden.

Das **Konsistorium** hat bereits am Dienstag, wie die „Voss. Ztg." mitteilt, die Akten über den Vorfall in der Luisenkirche geprüft und wird in seiner Sitzung am Mittwoch die Angelegenheit besprechen. Da der Präsident des Konsistoriums bereits Freitag in Urlaub geht, wird die Entscheidung sicher noch hinausgeschoben werden.

Provinzialnachrichten.

tr. **Pfeilsdorf**, 25. Juli. (Fohlenauktion. Schweinepest.) Am Sonnabend fand hier im Gasthause der Verkauf von 17 dem Ansiedlungsgute Treuhausen gehörenden Fohlen statt, wozu sich zahlreiche Kauflustige eingefunden hatten. Für einzelne Tiere wurden Preise von über 500 Mark bezahlt. — Unter dem Schweinebestande des Ansiedlers Wolff in Bilau herrscht die Schweinepest.

Riesenburg, 23. Juli. (Herrr R. Eltz,) dessen Rennpferde auf der Danzig=Zoppoter=Bahn manchen schönen Sieg erringen konnten, hat sein Gut Waldhof soeben verkauft, wird aber erfreulicherweise Gestüt und Rennstall, die dort untergebracht sind, auch in Zukunft fortführen. Auf welcher Scholle, das steht zunächst noch dahin.

Schlochau, 25. Juli. (Aus dem Reichstagswahlkreise Schlochau—Flatow) erfährt die „Königsb. Ztg." von gut unterrichteter Seite, daß von der konservativen Partei und dem Bund der Landwirte nunmehr endgiltig Baron Knigge=Grunau (Kreis Flatow) anstelle des Herrn von Wilckens als Reichstagskandidat aufgestellt worden ist. Mit dieser Wahl dürfte eine sehr glückliche Lösung der schwierigen Kandidatenfrage gefunden sein, da Baron Knigge durch sein gemeinnütziges Wirken sich in allen Bevölkerungsschichten Sympathien zu erwerben verstanden hat, und als Wahlkreiseingesessener von vornherein fremden Kandidaten gegenüber ein gewisses Übergewicht besitzt.

Marienwerder, 25. Juli. (Herr Regierungspräsident Schilling) hat nach Ablauf seines sechswöchigen Urlaubs gestern wieder seine Dienstgeschäfte übernommen.

Kanitzken, 24. Juli. (Ertrunken) ist gestern Nachmittag beim Baden in der Weichsel die 11-jährige Tochter Bertha des Eigentümers Graff von hier. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Marienburg, 24. Juli. (Eine große Auktion), zu der mehrere hundert Käufer erschienen waren, hielt heute Herr Auktionator Klingenberg im Auftrage des Gutsbesitzers Johann Enß=Schloß Kalthof im Bockschen Gasthause ab. Die Pferde brachten 300 bis 800 Mk., Stinre 180 bis 300 Mk., Kälber 150 bis 180 **Mk.** und Jährlinge 300 bis 400 Mark. Der Gesamterlös der Aution bezifferte sich auf 12 000 Mark.

Stuhm, 23. Juli. (Ernte.) Fast allgemein hat man in unserem Kreise mit der Roggenernte begonnen. Sie verspricht einen Ertrag an Gewicht, Qualität und auch Stroh, wie man ihn seit Jahren so gut nicht gehabt hat.

Pelplin, 21. Juli. (Kirchliche Personalien.) Vikar Georg Wedig in Neustadt hat von dem Eerrn Oberpräsidenten die Präsente auf die Pfarrei Hickfier im Kreise Schlochau erhalten.

Pr. Stargard, 24. Juli. (Zu den Typhus-Erkrankungen in der Provinzial=Irrenanstalt Conradstein) wird amtlich mitgeteilt, daß in der vergangenen Woche 13 Neuerkrankungen vorgekommen sind, davon 10 Patienten, ein Pfleger, eine Pflegerin und eine Pflegefrau, außerdem ein Todesfall. Dagegen hat bei 11 Personen die bakteriologische Untersuchung den Typhusverdacht nicht bestätigt.

Dirschau, 23. Juli. (Zuckerfabrik Dirschau und Liessau.) Die Zuckerfabrik Dirschau hat für das nächste Geschäftsjahr 1911/12 rund 1280 Hektar Rüben zur Lieferung abgeschlossen. Die Preise mußten infolge der gesunkenen Zuckerpreise etwas ermäßigt werden. — Die Zuckerfabrik Liessau hat für das nächste Geschäftsjahr 5400 preußische Morgen Rüben abgeschlossen, sodaß für sie eine große Kampagne zu erwarten ist. Der Stand der Rüben ist verschieden, im ganzen aber befriedigend. Das Kraut ist nicht selten von Blattläusen befallen, sodaß zahlreiche Blätter vollständig gekräuselt sind.

Danzig, 24. Juli. (Zu dem Rennen des westpr. Reitervereins) am 13. August auf der Bahn bei Zoppot sind 61 Nennungen eingegangen.

Danzig, 25. Juli. (Verschiedenes.) Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz begab sich heute früh mit einem Wagen der Leibhusaren zum großen Exerzierplatz, wo im Beisein des kommandierenden Generals v. Mackensen die Besichtigung des 1. Leibhusaren=Regiments stattfand. Am 27. begibt sich Freiherr von der Goltz nach Gruppe, um dort die Infanterie=Regimenter der 71. Infanterie=Brigade, das 5. Grenadier=Regiment und das 128. Infanterie=Regiment, zu besichtigen. Das joviale Wesen des Generalfeldmarschalls wird dadurch beleuchtet, daß er zu seinen gestrigen Besuchsfahrten in der Stadt einen einfachen Taxameter benutzte. Er wählte sich hierzu den Einspänner aus, der von einem der ältesten Droschkenkutscher, einem vom Alter gebeugten Manne mit grauem Haare, gelenkt wurde. — Den Nachbarn fiel es auf, daß die im Hause Hackelwerk 10 wohnhafte Schneiderin Marie Elisabeth Oelski, ein älteres Fräulein, sich seit einigen Tagen nicht hatte sehen lassen. Gestern ließ man durch einen Schlosser die Tür öffnen und fand die O., bereits in Verwesung übergehend, tot im Bette liegen. Die Leiche wurde nach dem Totenhause auf dem Bleihofe gebracht. — An der Fähre der Mottlauer Wache wurde gestern Abend die Leiche eines etwa 30 Jahre alten, anscheinend dem Handwerkerstande angehörigen, unbekannten Mannes aus dem Wasser gezogen. Auch diese Leiche wurde nach dem Totenhause auf dem Bleihofe gebracht.

26. Juli. Infolge der Zeitungsnotiz, daß der türkische Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha bei dem großen Brande in Konstantinopel verunglückt sei, hat Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, der augenblicklich hier in Danzig zu Besichtigungen als Armee=Inspekteur weilt, telegraphisch in Konstantinopel an der zuständigen Stelle angefragt und sich nach dem Befinden des Kriegsministers erkundigt. Der Herr Generalfeldmarschall erhielt darauf folgende telegraphische Antwort: „Generalfeldmarschall von der Goltz in Danzig. Verletzung leicht. Befinden günstig. Heilung vier Tage". Den gestrigen Nachmittag über weilte Herr Feldmarschall von der Goltz im Hotel „Danziger Hof", wo er einen halbstündigen Besuch des Herrn Oberpräsidenten von Jagow empfing.

Zoppot, 24. Juli. (Badefrequenz.) Das warme Wetter hat den Besuch unsere Badeortes und der Kaltbadeanstalten günstig beeinflußt, sodaß Zoppot gegenwärtig auf der Höhe der eigentlichen Badefrequenz (wenn man den Passantenverkehr ausschließt) steht. Es sind 13 000 Badegäste bisher gemeldet, von welchen etwa 7000 noch anwesend sind. Die Kaltbadeanstalten wurden bei 20 Grad Wassertemperatur von rund 3000 Badenden täglich benutzt.

Osterode, 25. Juli. (Ein großer Fabrikbrand) brach heute nacht 1 Uhr in dem Maschinenraume des Dampfsägewerkes von Emil Moschall, gegenüber dem Bahnhof, aus. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Werk, sodaß in verhältnismäßig kurzer Zeit das ganze Tischlereietablissement, darunter zwei Tischlereien und eine Schmiede, sowie eine Menge gestapelter und für Bauten fertig gestellter Hölzer dem verheerenden Element zum Opfer fielen. Nur das Wohnhaus und das Beamtenwohnhaus blieben durch das tatkräftige Eingreifen der sämtlichen hiesigen Feuerwehren unter der Leitung des Bürgermeisters Dr. Herbst und der Feuerwehr der Garnisonverwaltung verschont. Durch die Garnison wurde auch ein Teil des Bretterlagers gerettet. Es hat große Mühe und viel Umsicht gekostet, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Sehr gefährdet waren die Bahnhofsanlagen, dort wurde sofort alles getan, um die Brandgefahr zu verhindern, indem die Eisenbahnzüge, die im Bereiche des Funkenregens sich befanden, soweit als möglich abgeschoben wurden. Der Schaden wird sehr hoch geschätzt. Heute Morgen um 9 Uhr war das Feuer noch nicht gelöscht.

Nikolaiken Ostpr., 29. Juli. (Großfeuer) brach in der Nacht zu Sonnabend auf dem Hofe der Mühlenwerke von Richard Anders=Rudczanny aus. Die Alt=Uktaer Feuerwesr und auch die Einwohner von Wigrinnens waren sehr bald an der Brandstelle. Nach stundenlanger Tätigkeit der Wehren und des gesamten Andersschen Personals gelang es, den Brand einzudämmen. Inzwischen war auch die Johannisburger Feuerwehr eingetroffen. Da der Bahnhof in Rudczanny, der sehr nahe an der Brandstelle liegt, in Gefahr war, stellte die Eisenbahnverwaltung zur Beförderung der Johannisburger Wehr einen Sonderzug nach Rudczanny. Den vereinigten Kräften der Wehren ist es dann auch endlich gelungen, Herr der Feuersbrunst zu werden. Telegraphenstangen und starke Bäume sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Eine Unmasse von Holz und Bretterstapeln sind eingeäschert. Der Brandschaden ist sehr bedeutend.

Pr. Friedland, 23. Juli. (Die Stadtverordneten) haben die Einführung der Schankerlaubnissteuer beschlossen.

Wehlau, 24. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich am Sonntag gelegentlich des Schützenfestes in Allenburg ereignet. Der Handlungsgehilfe Schorlepp aus Wehlau wollte einen Probeschuß abgeben, als dieser plötzlich losging und ein aus der Anzeigerdeckung hervorgetretener Schlosserlehrling aus Allenburg von der Kugel getroffen wurde. Der Verunglückte wurde zuerst nach Wehlau und dann nach dem Kreiskrankenhause nach Tapiau mittels Automobils gebracht, wo die Kugel entfernt wurde. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Königsberg, 24. Juli. (Seinen 70. Geburtstag) feiert am Dienstag Geheimrat Prof. Dr. Max Jaffé, Direktor des Laboratoriums für Pharmakologie und medizinische Chemie an der Königsberger Universität. Geboren am 25. Juli 1841 zu Grünberg in der Provinz Schlesien, kam der Jubilar im Jahre 1865 nach Königsberg.

Aus Ostpreußen, 24. Juli. (Oberlandstallmeister Graf Lehndorff) traf am Freitag mit dem Vizeoberstallmeister des Kaisers Freiherrn von Esebeck von Gudwallen kommend, auf Schloß Georgenburg bei Insterburg ein. Von dort gings nach Zwion und Rastenburg.

Hohensalza, 24. Juli. (Selbstmord.) Heute Vormittag ³/₄12 Uhr hat sich in seiner Wohnung, Sigismundstr. 4, der Zahnarzt Perliński mit Cocain vergiftet. Als der Arzt kam, war der Tod bereits eingetreten. Das Motiv ist unbekannt.

Kreis Hohensalza, 23. Juli. (Die Zuckerfabrik Zduny) schlägt für 1910/11 nur 12 Proz. Dividende (gegen 24 im Vorjahre) vor.

Schwarzenau, 24. Juli. (Niedergebrannt) ist gestern früh die Dampfmühle des Mühlenbesitzers Mondry hierselbst. Beim Eintreffen der Spritzen stand bereits das ganze Gebäude in Flammen, sodaß keine Rettung mehr möglich war. Das Feuer soll in den unteren Räumen ausgebrochen sein. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet. Mitverbrannt sind Roggen und Mehl im Werte von 9000 Mark. Die Mühle war mit 39 000 Mark versichert. Bemerkt sei noch, daß auf demselben Platze bereits vor einigen Jahren eine Bockwindmühle und bald darauf eine fünfstöckige Holländermühle in Flammen aufgegangen sind.

Rügenwalde, 23. Juli. (Der Kreistag) bewilligte 550 000 Mark für die beabsichtigte Versorgung des Kreises mit elektrischer Kraft von der Zentrale Glambocksee.

Aus Pommern, 24. Juli. (Wo du hingehst . . .) Über ein heiteres Vorkommnis bei einer Trauung in einem Dorfe in Hinterpommern schreibt man: Die Braut hatte sich zur Trauung als Trauspruch den bekannten Text aus Ruth gewählt: „Wo du hingehst, da will auch ich hingehen." Nachdem der Pastor seine Ansprache beendet und den Text erläutert hat, richtet er an das Brautpaar die Frage: „Und wo willst du hingehen?" Da erhebt sich der Bräutigam und sagt mit Nachdruck: „Vorläufig nach Berlin!"

Hitze und Unwetter in der Ostmark.

Der letzte Sonntag, der als der heißeste Tag in diesem Jahre bezeichnet werden kann — das Thermometer zeigte über 30 Grad im Schatten —, hat auch in der Ostmark zu schweren Gewittern geführt, die mannigfachen Schaden angerichtet haben. Ganz besonders schlimm scheint das Unwetter auch in der Provinzialhauptstadt Posen gehaust zu haben. Man berichtet von dort: Nachdem Sonntag Mittag 1 Uhr das Thermometer bis auf 32 Grad gestiegen war, setzte ein schweres Gewitter mit starkem Regen ein, das aber nur kurze Zeit anhielt. Um 8 Uhr abends, bis zu welcher Zeit eine fast unerträgliche Hitze herrschte, setzte ein neues, viel schwereres Gewitter ein, das unter fortgesetzten Blitzen, schwerem Donner und reichlichem Regen mehrere Stunden anhielt. In der Stadt wurden eine Anzahl Bäume entwurzelt, starke Äste abgerissen, vom Gerüst des alten Rathauses wurden Bretter und Steinstücke abgehoben, zumteil auf die benachbarten Dächer, zumteil auf Straßen und Plätze geschleudert, ohne daß glücklicherweise sich ernste Unfälle ereigneten. Besonders unangenehm machte sich das Unwetter auf der Ostdeutschen Ausstellung bemerkbar, wo mit großem Getöse ein Tor zusammenbrach, das zur Aufnahme der Reklamebilder diente. Im Zirkus Barum mußte die Vorstellung rechtzeitig abgebrochen werden, da hier durch das Unruhigwerden der Löwen, Tiger und Eisbären eine Panik auszubrechen drohte. Einige Wagen und Zelte wurden umgeworfen. In den Vergnügungsgärten wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und die Gartenmöbel in Haufen zusammengewirbelt und demoliert. Auf den Chausseen sind hunderte alter Obstbäume umgebrochen oder entwurzelt. In verschiedenen Himmelsrichtungen sah man Feuerbrände auflodern, und bei Winiary wurde ein Arbeiter vom Blitz getötet. Bei Dembsen schlug der Blitz in der Nähe des Bahnwärterhauses in eine Gruppe von drei Arbeitern, die sich an die Arbeitsstelle begaben. Der Mitte dreißiger Jahre alte Arbeiter Mackowiak wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen wurden betäubt, erholten sich aber wieder. Am Montag hat die Hitze um ein geringes nachgelassen, es gingen auch mehrere, wenn auch schwächere, Gewitter nieder.

Montag früh 4 Uhr ging über die Umgegend von Netzwalde ein schweres, mit Hagelschlag verbundenes Gewitter nieder. Der Blitz traf die Scheune des Grundbesitzers Hermann Schramm in Mittendorf. Das ganze Gehöft, sämtliches Mobiliar und die Ernte sowie ein Schwein und Federvieh verbrannten. Der Schaden ist groß, da weder Mobiliar noch Inventar versichert waren.

Auch in der Gegend von Wollstein entstanden am Sonntag Brände durch Blitzschlag. In Bentschen brannten zwei Windmühlen nieder, in Schwenten Scheune und Stall des Eigen-

---

aus der Vase und überreichte sie Elli, die mit leichtem Erröten dankte und sie neben ihren Teller legte.

Auch Doktor Prechtel reichte seiner Dame eine der Rosen; Frau Luise aber legte sie nicht neben ihren Teller, sondern sie schmückte ihren üppigen Busen damit.

Dann brachte Behring das Gespräch aufs Theater.

Und da Elli fast garnichts sagte, so redete Frau Luise umsomehr.

Und natürlich waren es wieder ihre Erinnerungen aus dem schönen Rheinland, in denen sie schwelgte, ihre großen künstlerischen Erfolge der Jungfrau, der Julia und des Gretchens, die sie auch hier wieder zum besten gab.

Und während sie voll Emphase von ihren Triumphen berichtete, sahen die Herren sich verständnisinnig an, — ein einziger Blick war es nur, aber Elli hatte ihn doch aufgefangen, und nun schämte sie sich wieder.

Dann kam das Essen.

Unter Aufsicht des würdevollen Herrn „Ober" servierten zwei Kellner den ersten Gang.

Whitstabler Austern=Natives.

Dazu füllte der Herr „Ober" die Gläser mit funkelndem hellem Chablis aus Bourgerau.

Schweigen, andächtiges Schweigen, — nur das leise Klappern der Austernmesser und =schalen, und ein leises ruckweises Schlürfen war zu hören.

Dann hob Behring das Glas. „Also ich trinke das Wohl unserer Damen, die uns den Abend verschönen! Prosit!"

Von allen Seiten klang das Prosit, und die Gläser klangen hell zusammen.

Als Elli von dem feurigen Burgunderwein trank, rann es ihr wie neues prickelndes Leben durch die Adern und ihre Augen begannen förmlich zu glänzen.

Und gleich darauf hob Prechtel das Glas. „Und ich trinke auf das Wohl unserer jungen Künstlerin; möge sie ein leuchtender Stern unserer Bühnen werden. Prosit!"

Wiederum erklangen hell die Gläser.

Als Elli wieder getrunken hatte, merkte sie, wie das Blut schon zu hämmern begann.

Alsdann kam klare Kraftbrühe in Tassen.

Sie sind so schweigsam, gnädiges Fräulein?" fragte Behring leise. „Haben Sie Ihre lustige Laune zuhause gelassen?"

Gleich wurde sie lebhaft. „O nein! Aber ich brauchte erst ein wenig Zeit, um mich an die neue Umgebung zu gewöhnen!"

„Dauert das lange?" Lächelnd sah er sie an.

„Wieso!?" Auch sie lächelte.

„Weil ich Sie lieber mit fröhlichem Gesicht sehe."

„Man kann nicht immer fröhlich sein."

„Was haben Sie wohl für Grund zur Trauer?"

„Ach, wenn Sie wüßten!" rief sie heiter.

Einen Augenblick schwieg er und sah sie an. Dann bat er noch leiser: „Also bitte, vertrauen Sie sich mir an; vielleicht kann ich Ihnen helfen."

Aber da wurde sie erst recht lustig. „Sie mir? Nein, das können weder Sie noch sonst jemand."

„O, da bin ich aber gespannt! Was fehlt Ihnen denn nun eigentlich?"

„Unzufrieden bin ich mit mir selber und mit dem ganzen Leben!" rief sie lachend.

Erstaunt fragte er: „Mit dem Gesicht und dann unzufrieden? Das glaube, wer mag."

„Na, bitte," sagte sie leichthin, „es zwingt Sie ja auch niemand, das zu glauben."

Da schwieg er, sah sie an und wußte nicht, was er von ihr halten sollte.

Der dritte Gang: getrüffelter Kapaun, und dazu ein wundervoller, blumiger Larose.

Frau Luise hatte einen beneidenswerten Appetit, sie aß und trank, als hätte sie drei Tage lang gefastet.

„Schmeckt's denn auch, meine Gnädigste?" fragte Prechtel mit herrlich gemachter Naivität.

„Danke, ja, brillant! Nur muß ich vorsichtig sein, mein Magen revoltiert leicht," antwortete sie kauend.

Mit Mühe blieb er ernst und dachte: Wenn sie das noch Vorsicht nennt, dann möchte ich sie erst mal mit gesundem Magen sehen. Und lächelnd trank er ihr zu.

Auch Behring stieß mit seiner Partnerin an. „Ihr Wohl, gnädiges Fräulein! Und vertragen wir uns schnell wieder!"

Sie lachte. „Prosit! Aber wir haben uns doch garnicht erzürnt! Übrigens, der Wein schmeckt famos! Sapperment! Den kann der ärmste Mensch trinken!"

„Also trinken wir gleich leer, damit wir ein neues Glas bekommen, — prosit!"

Sie tranken aus und er füllte die Gläser von neuem.

Und jetzt merkte sie bereits, daß sie etwas getrunken hatte, — eine frohe, glückselig leichte Stimmung überkam sie, und wie ein wohliges Behagen strömte es ihr durch alle Glieder; — ach, das Leben ist doch schön!

Das sah er ihr an. Und lächelnd fragte er: „Nun haben Sie sich doch schon an die neue Umgebung gewöhnt, wie?"

„O ja!" Heiter nickte sie ihm zu.

„Und es gefällt Ihnen gut?"

„O ja, sehr gut sogar!"

„Na, also, dann können wir so was doch öfter machen."

„Ich bin kein Unmensch," erwiderte sie ausgelassen.

Lachend erhob er von neuem das Glas. „Prosit!"

Doch jetzt nippte sie nur von ihrem Wein.

„Warum auf einmal so sparsam?" fragte er lustig.

„Weil ich keinen Schwibbs haben will!"

„O, da ist nichts zu befürchten!"

„So? Woher wollen Sie denn das wissen? Ich muß mich doch am besten kennen."

„Nt, und wenn Sie schon einen kleinen Rausch haben, was tut das? Mit etwas Alkohol im Leibe, sieht man die Welt fröhlicher an."

„Aha! Das ist wohl die Lebensregel der vornehmen Herren!?"

„Auch mancher Damen."

„Na, ich danke bestens! Übrigens, reden wir lieber von etwas anderem!" Sie lachte.

„Zum Beispiel?" — auch er lachte.

„Nun, Sie sind doch sonst nicht um ein neues Thema verlegen gewesen!"

Heiter sah er sie an und freute sich ihrer guten Laune. Dann plötzlich begann er: „Was für schöne weiße und schlanke Hände Sie haben! Wie von einem Künstler gemeißelt!" Und er langte danach.

(Fortsetzung folgt.)

tümers Bartsch, in Adamowo eine Scheune des Kaczmarek, auf dem Dominium Berzyn schlug der Blitz in ein Zwölf-Familienhaus, das total abbrannte. Auf dem Dominium Groß Nelke wurden ein Mädchen und zwei Ochsen vom Blitz erschlagen. Bei Unruhstadt brannten infolge Blitzschlags ein Heuschober des Gastwirts Sommer und ein großer Getreideschober des Rittergutsbesitzers Richter in Karge nieder.

In Landsberg an der Warthe schlug am Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr während der heftigen Gewitter, die über die Neumark niedergingen, der Blitz in die Spitze der Konkordienkirche. Die Flammen züngelten so schnell empor, daß fast augenblicklich der Dachstuhl und der Glockenturm in hellem Feuer standen. Es machte auf die unten harrende vielhundertköpfige Menge einen schauerlich-schönen Eindruck, als die Glocken, bewegt durch die Hitze, ihren letzten dumpfhallenden Gruß herunterschallen ließen und dann unter donnerndem Krachen herabstürzten. Bald darauf neigte sich auch die Spitze des Turmes und brach ebenfalls in sich zusammen. Der Turm war bis Montag früh 6 Uhr völlig ausgebrannt, doch konnte der Hauptteil der Kirche durch die Bemühungen der Wehren erhalten bleiben. Auch die Nachbargebäude waren durch Funkenflug außerordentlich gefährdet. sodaß sich ihrer Bewohner große Erregung bemächtigte und sie alles Wertvolle in Sicherheit brachten. Die Kirche ist übrigens ein Rokokobau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Leider verunglückte bei den Löscharbeiten auch einer der Feuerwehrleute, indem er von einer Leiter herabstürzte und eine schwere Gehirnverletzung davontrug.

Auch über Danzig und Umgegend entluden sich, wie schon berichtet, am Sonntag Abend zwischen 8½ und 10 Uhr schwere Gewitter. bei denen in Ohra der Gärtner Friedrich Keller aus Borgfeld vom Blitz getötet wurde, während seine 15jährige Stieftochter Hedwig Lipke auf beiden Beinen gelähmt wurde. Die Ehefrau sowie ein Dienstmädchen des Verstorbenen wurden vom Blitzschlag zur Erde geworfen und betäubt, erholten sich jedoch bald. — In Steegen, Danziger Niederung, wurde durch einen Blitzstrahl das Wohngebäude des Eigentümers Kuck (am Walde) in Brand gesetzt. Die Ausbreitung des Feuers geschah so schnell, daß die Hausbewohner nur das nackte Leben retten konnten.

In Kämmersdorf bei Elbing war das Gewitter am Sonntag von Hagelschauern begleitet, die die reichen Ernteaussichten mindestens um zwei Drittel verringerten. Manche Felder sind so zerschlagen, daß die Frucht nicht mehr zu erkennen ist. Die Rübenfelder zeigen die kahlen Rüben. Die Stücke des Hagels hatten die Größe eines Taubeneis; sie wurden von ungeheurem Sturm niedergepeitscht. Am meisten sind die Ortschaften Kämmersdorf, Plohnen, Meislatein und Bartkamm von dem Hagel betroffen worden. Fast niemand ist versichert. Etwa 300 Meter nördlich von Kämmersdorf ist nur sehr wenig Hagel bemerkt worden. Innerhalb 23 Jahren soll so starker Hagel in jener Gegend nicht vorgekommen sein.

Auch in Ostpreußen hat das Unwetter am Sonntag Abend mehrfach Schaden angerichtet. Im Kreise Allenstein schlug der Blitz in eine Scheune des Besitzers Tuschinski in Mokainen. Die Scheune und ein Schuppen wurden eingeäschert. Mitverbrannt sind einige Schweine und eine Ziege. In der Nähe des Grodtker Waldes bei Soldau wurde ein Kugelblitz gesehen. Ein Blitz zündete in der Nähe der russischen Grenze ein Gehöft an, dessen Feuerschein meilenweit zu sehen war. Auch in Rauschken fuhr ein Blitzstrahl in einen Stall, der sofort in hellen Flammen stand.

Ebenso wurde Pommern von dem Unwetter heimgesucht. Das bereits gemähte Korn ist durch den wolkenbruchartigen Regen teilweise fortgeschwemmt, während das noch stehende Getreide fast gänzlich niedergeschlagen ist. In mehreren Straßen Stargards wurden große Bäume niedergeworfen. Zahlreiche Leitungen sind zerstört. Der Blitz schlug in das Grundstück der Frau Stalder, nahm seinen Weg durch den Schornstein in die Küche, wo er die Kochmaschine zertrümmerte. Bei dem Bauernhofsbesitzer Riemer in Dahlow brannte infolge Blitzschlages der Notstall ab; etwa 100 Schafe sind mitverbrannt. Bei dem Mühlenbesitzer Ernst in Goldbeck ist in der Nacht, gleichfalls infolge Blitzschlags, ein Stall mit Futtergeräten in Flammen aufgegangen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 27. Juli. 1909 Kämpfe vor Melilla. 1907 Begegnung des deutschen Kaisers mit der Kaiserin Eugenie zu Bergen. 1906 † Professor G. Kosack, bekannter Bildhauer. 1905 Besetzung von Alexandrowsk auf Sachalin durch die Japaner. 1904 Besetzung von Niutschwang durch die Japaner. 1888 * Oskar, Prinz von Preußen, der Sohn des deutschen Kaisers. 1866 Beschießung der Festung Würzburg. 1832 † Napoleon, Herzog von Reichsstadt, zu Schönbrunn, einziger Sohn Napoleons I. aus der Ehe mit Marie Luise von Österreich. 1830 Beginn der Juli-Revolution in Paris. 1809 Sieg Wellingtons über die in Spanien eingefallenen Franzosen bei Talavera. 1801 † Maximilian Franz, letzter Kurfürst von Köln. 1214 Niederlage des Kaisers Otto IV. bei Bouvines.

Thorn, 26. Juli 1911

— (Personalien.) Der Regierungs-Bauführer Ernst Schuhmacher aus Marienburg ist zum Regierungs-Baumeister des Wasser- und Straßenbaufaches ernannt worden.

— (Personalien.) Dem Sanitätsunteroffizier Reinhold Papke im 8. westpr. Inf.-Regt. Nr. 175 ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsgerichtssekretär Rudau in Tiegenhof ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Rosenberg versetzt, zugleich sind demselben die Geschäfte des Rendanten der Gerichtskasse dortselbst übertragen worden.

Der diätarische Amtsgerichtsassistent Tellez in Strasburg ist zum etatsmäßigen Amtsgerichtsassistenten ernannt und an das Amtsgericht in Löbau versetzt worden.

— (Auf dem westpr. Städtetag), der am Montag den 31. Juli und Dienstag den 1. August in Danzig stattfindet, werden folgende Vorträge gehalten werden: Die Selbstversicherung der Städte (Herr Erster Bürgermeister Dr. Merten-Elbing), Gemeindesteuerstatistik der westpr. Städte (Herr Bürgermeister Erdmann-Neustadt), die Leichenbestattung (Herr Bürgermeister Dr. Klomfaß-Briesen), die Belastung der Gemeinden mit Staatsgeschäften (Herr Bürgermeister Zitzlaff-Marienwerder), die Frauenschule (Herr Direktor Dr. Tesdorpf-Danzig), das Zweckverbandsgesetz (Herr Bürgermeister Dr. Bail-Danzig), Bauberatungsstellen (Herr Stadtbauinspektor Dähne-Danzig). Am Montag früh finden Besichtigungen der Badeanstalt und des Schulbades in der Niederstadt, Gr. Schwalbengasse, der Gemeindeschule Neuschottland, des Feuerwehr- und Straßenreinigungsgebäudes in Langfuhr, der Ausstellung der städt. Gasanstalt statt. Für die Damen sind Besichtigungen des Rathauses, der Marienkirche, des Artushofes mit der Danziger Diele, Fahrt nach dem Jäschkentaler Walde usw. geplant. Am Dienstag ist morgens Besichtigung (mit Damen) des neuen Krankenhauses, nachmittags 3 Uhr Seefahrt über die Danziger Reede nach Hela. Ankunft in Hela gegen 5 Uhr. Spaziergang durch das Dorf nach dem Leuchtturm. Rückfahrt 7 Uhr, Ankunft in Danzig gegen 9 Uhr. Die Dampfer stellt die Stadt Danzig. Nach Schluß der Fahrt Beisammensein im Ratskeller.

— (Saatenstand im Kreise Thorn.) Der Saatenstand Anfang Juli im Landkreis Thorn war folgender: Winterweizen gut nach 2 Noten, gut bis mittel 1 Note, mittel 3 Noten; Sommerweizen gut 1, gut bis mittel 2, mittel 1; Winterroggen gut bis mittel 2, mittel 2, mittel bis gering 1; Sommerroggen gut bis mittel 1, mittel 1, mittel bis gering 1, gering 2; Sommergerste gut 2, gut bis mittel 1, mittel 1, mittel bis gering 2; Hafer gut 2, gut bis mittel 1, mittel 1, mittel bis gering 2; Erbsen gut 2, gut bis mittel 1, mittel 2, mittel bis gering 1; Ackerbohnen mittel 1, mittel bis gering 1, gering 1; Wicken gut 1, mittel 2, mittel bis gering 1, gering 2; Kartoffeln gut 2, mittel 3, mittel bis gering 1; Zuckerrüben gut 1, gut bis mittel 2, mittel 1, mittel bis gering 1; Winterraps und -rübsen gut 1, mittel 1; Flachs (Lein) gut 1; Klee gut 1, gut bis mittel 2, mittel 2; Luzerne gut bis mittel 2, mittel 3; Wiesen mit künstlicher Bewässerung gut 2; andere Wiesen gut 3, gut bis mittel 1, mittel bis gering 1, gering 1.

— (Zu dem Artikel „Lebensrettung") teilt uns Herr Klempner Schmulowitz noch mit, daß er Anspruch erheben zu können glaube, als der Lebensretter Gosians zu gelten, zumal er der erste gewesen, der dem Ertrinkenden zu Hilfe gekommen. Wenn er Hilfe gerufen habe, so sei dies weniger seinetwegen, als Gosians wegen geschehen, der nicht mehr schreien konnte. Als ehemaliger Pionier, vom 17. Bataillon, hätte er im Notfall Gosian und den Herrn H. über Wasser gehalten.

Podgorz, 24. Juli. (Verschiedenes.) Die Fußart.-Regtr. Garde aus Spandau und Nr. 5 aus Posen haben ihre Schießübung beendet und verlassen am 17. d. Mts. das Barackenlager. Vom 3. August ab üben die zuletzt in diesem Sommer schießenden Regtr. Nr. 1 aus Königsberg und Lötzen und Nr. 11 aus Thorn und Marienburg. — Die Liste der stimmfähigen Steuerzahler liegt im Magistratsbureau bis 30. Juli aus. Das von den Steuerzahlern aufzubringende Steuersoll beträgt 40 552,43 Mark. In der 1. Abteilung sind 20 stimmfähige Steuerzahler vorhanden, die ein Drittel der Steuersumme zu zahlen haben. Die 2. Abteilung bringt bei 60 Steuerzahlern das zweite Drittel auf und den Rest der Gesamtsumme bringt die 3. Abteilung auf, der 388 Steuerzahler angehören. — Eine weibliche Leiche ist gestern oberhalb der toten Weichsel, in der Nähe der Militärbadeanstalt, gesichtet worden. Doch gelang es nicht, die Leiche zu heben, da sie schon zu verwest war. Es wird vermutet, daß die Tote die aus Potsdam gebürtige P. ist, die sich mit ihrer Freundin nach Thorn begab, um hier Selbstmord zu verüben.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Das dreizehnte und letzte Heft dieses Jahrganges der „Arena" bietet eine bunte Zahl von außergewöhnlich interessanten Aufsätzen. Man kann dieser Zeitschrift und ihrer schnellen Entwicklung zu einer der beliebtesten Monatsschriften Deutschlands nur zu dem Erfolg gratulieren, den sie ihrem flotten und vorzüglich angeordneten Stoff verdankt. Die „Arena" steht wohl in ihrer Mischung von erstklassiger Unterhaltungsliteratur, Kunstaufsätzen, populären Aufsätzen wissenschaftlichen und technischen Inhalts, gesellschaftlichen Themen einzig da. Aus dem Inhalt dieses Heftes seien ganz besonders der ausgezeichnete populäre Aufsatz des Begründers der „Urania", Dr. M. Wilhelm Meyer, „Wie Gebirge entstehen" und die reich illustrierte Schilderung der Hauptstätte des deutschen Telegraphenverkehrs, „Das Depeschenhaus", von Karl Binnen erwähnt. Richard Voß gibt in einem Artikel „Villa Falconieri bei Frascati" den deutschen Malern, die das Glück haben, dort ein Jahr arbeiten zu können, einige sehr hübsche Ratschläge über den praktischen Weg, zu einer preiswerten Verpflegung und den notwendigen Modellen zu gelangen. Über das Schicksal von Erfindungen und ihrer Erfinder plaudert Siegfried Hartmann, Georg Liebe erzählt uns etwas von „Alten Geschützen und Katapulten", die in einem sehr drolligen Gegensatz zu unsern modernen stehen. Die Aufsätze von Walter Turszinsky, „Seine Majestät das Kind", Carry Brachvogel, „Eine Malschule in Dachau", „Ferienkolonien" von Friedrich Natteroth, „Golf" von Rosenow, Eugen Isolani, „Prügel", Alfred Steinitzer, „Der Subiaco und der Monte Autore", Hermann Muthesius, „Die Stellung des Landhauses auf dem Bauplatz" „Flugmaschinen in der Natur" von Karlernst Knatz bieten jeder einzelne vortrefflich geschriebene Einblicke in das moderne Leben.

H. O. Mosum, Der Mann von Fünfundvierzig. Bekenntnisse an einen Jugendfreund. Geh. 2 Mk., gbd. 3 Mk. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. — Diese Bekenntnisse eines reifen Mannes, der offen über sein Liebesleben spricht, werden ein lautes Echo wecken bei allen, die ein Recht auf ein Liebesleben zu haben glauben. Dem Manne, der diese Briefe schrieb, wird um des Lebens Mittagshöhe die Gefährtin jäh von der Seite gerissen. Einsam und zerbrochen sucht er seinen Weg. Aber noch ist der Sturm im Blute des Vierzigers zu laut, als daß sein Kampf um Entsagung siegreich sein könnte. Die Flucht zum Weibe, in dessen Armen er Rettung sucht, wird dem Ringenden, fast Unterliegenden, zum Gebot. — So lassen diese Bekenntnisbriefe uns tiefe Blicke hineintun in das Seelenleben eines reifen Mannes von gesunder Sinnlichkeit in jenen Jahren, die kürzlich von einer Frau als das „gefährliche Alter" bezeichnet wurden. Aber auch darüber hinaus streift das ernste, ja vielfach ergreifende Buch so manche Frage des Gemeinschaftslebens der Geschlechter unter so weiten allgemeinen Gesichtspunkten und mit so tiefgründiger und ethischer Behandlung, daß ein ehrlicher Leser oft ausrufen wird: Von dieser Seite sah ichs nie! Manche Seiten liefern einen, wenn auch nicht neuen, so doch mit neuer Wirkung vorgetragenen Beitrag zur modernen Sozialpsychologie.

Bädernachrichten.

Ostseebad Cranz. Herr Dr. Wirths, welcher Sonntag eine Alleinfahrt mit dem Ballon „Ilse" von Cranz aus unternahm, ist nach fünfstündiger Fahrt bei Rominten glatt gelandet. Es ist dies die zweite Alleinfahrt, welche von Cranz aus unternommen wurde, wobei wir bemerken, daß die erste Alleinfahrt, welche in Ostpreußen veranstaltet wurde, im vorigen Jahre mit dem Ballon „Ernst" unter Führung des Leutnants Franceson stattfand.

Moor- und Mineralbad Polzin, die Perle der Pommerschen Schweiz. Ein mit Naturschönheiten reich ausgestattetes, mit Heilkräften gesegnetes Fleckchen Erde liegt in einem anmutigen Tale, umkränzt von Bergen, die stolze Eichen und prächtige Buchen tragen. Die Hochsaison ist nun herbeigekommen. Hunderte und aber Hunderte kommen und genießen Schönheiten und Heilkraft, um Leib und Seele zu erquicken und aufzufrischen. Man merkt, daß die Badegäste sich in den schön ausgestatteten und gut geleiteten Kurhäusern und Badeanstalten wohl fühlen. Trotz des immerwährenden Zuganges ist in unserem Badeorte noch Platz vorhanden; mehrere neue Kurhäuser sind entstanden, raumschaffende Anbauten gemacht und auch Pensionate und Privatquartiere sorgen für die bequeme und angenehme Unterkunft der Gäste. Welch eine Lust ist es, in den prachtvollen Kuranlagen sich zu ergehen, Anlagen, wie sie stimmungsvoller und abwechslungsreicher kaum zu finden sind. Eine Reihe herrlich gelegener Ausflugsorte locken zu kürzeren oder längeren Märschen und lohnen durch idyllische Ruhe und wohltuende Schönheit, sodaß das Moorbad Polzin bei seinem maritimen Charakter und seiner vor Nord- und Ostwinden geschützten Lage zugleich ein Luftkurort ersten Ranges ist. Mancherlei Veranstaltungen und Einrichtungen sorgen dafür, daß die Badegäste sich die Kurzeit abwechslungsreich gestalten können. Mehrere Leihbibliotheken und eine vom Magistrat eingerichtete öffentliche Bibliothek sorgen für gute Lektüre. Tägliche Kurkonzerte machen den Aufenthalt in den Kuranlagen genußreich, Reunions, Tanzunterhaltungen und vor allen Dingen das von der Direktion Hermann Krumschmidt vortrefflich geleitete Kurtheater, das die modernsten Operetten und gute Lust- und Schauspiele in vorzüglicher Besetzung bringt, sorgen für Unterhaltung, Anregung und Freude in reichem Maße. Die allzeit rührige Badeverwaltung hat ein farbenprächtiges Album von Polzin herstellen lassen, das in künstlerischer Ausführung die schönsten Punkte Polzins im Bilde vorführt. In dankenswerter Weise versendet die Badeverwaltung bereitwilligst dieses Album an Interessenten. — — — — — — Auf diese Hundstage folgen nun bald die schönen Spätsommertage, die erfahrungsgemäß in unserem Badeorte für Naturfreunde besondere Reize bieten. Die weltbekannte Heilkraft der Polziner Bäder möge allen Kranken, die den schönen Sommer bei uns verleben, volle Genesung verschaffen. Aber auch denen, die erst in der Uebergangszeit zum Herbst zu uns kommen können, mag dieser Wunsch gelten und zur Wahrheit werden. Auch in dieser Zeit dürfen die Kranken der Gewißheit leben, daß sie ihre Kur mit der nötigen Ruhe beenden können, denn das Bad Polzin ist von jetzt an das ganze Jahr geöffnet. So schreitet Bad Polzin voran auf der von der Natur und menschenfreundlichen Erwägungen vorgeschriebenen Bahn. Die Dankesbezeugungen der Geheilten sind der schönste Beweis für die heilkräftigen Wohltaten, die unser Bad geben kann und der jährlich zunehmende Besuch zeigt, daß Bad Polzin an erster Stelle unter den Moorbädern steht.

Zum Brande in Konstantinopel.

Im Stadtviertel Balat wurde der Brand Montag gegen 9 Uhr abends gelöscht. Etwa fünfhundert, meist kleine Häuser, sollen verbrannt sein. — Einem Kommuniqué des Kriegsministers zufolge wurden bei dem Brand sämtliche Dokumente des Generalstabs gerettet, doch sollen, wie gerüchtweise verlautet, einige unbedeutende Papiere und auch einige Generalstabskarten verloren gegangen sein. Die ausländischen Diplomaten kondolierten dem Großwesier und dem Minister des Äußern. Der österreichische Botschafter Markgraf Pallavici sagte das für Mittwoch angesagte Diner und den Ball ab. Von fremden Herrschern und Regierungen liefen Kondolenzdepeschen ein. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet. Der Sultan spendete 2500, die Ottomanische Bank und die Leuchtturmverwaltung je 2000 türkische Pfund. Unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten bildete sich ein Hilfskomitee. Montag fand die Polizei unterhalb der beiden Endpunkte der Galatabrücke brennende Zündstoffe, welche sofort gelöscht wurden. Die unteren Bevölkerungsschichten fassen die Katastrophe als eine Strafe Gottes auf. Die Gegner des jetzigen Regimes nützen die Katastrophe gegen die Regierung aus.

Die Stätte des Brandes, die sich unweit vom Goldenen Horn bis dicht an das Marmara-Meer ausdehnt, bietet einen schrecklichen Anblick. So weit das Auge reicht, sind nur rauchende Trümmerhaufen sichtbar. Die Obdachlosen, deren Zahl 50 000 übersteigt, lagern im Freien. Bisher hat die Polizei keine Anhaltspunkte dafür, daß Brandstiftung vorliegt. Der Brand dürfte vielmehr einem unglücklichen Zufall zuzuschreiben sein. Seine riesenhafte Ausdehnung ist auf Wassermangel und ungenügende Organisierung der Feuerwehren zurückzuführen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor, jedoch größtenteils von Personen, die gerettete Objekte zu rauben versuchten. Die Gerüchte, daß 50 Menschen umgekommen seien, sind vollständig unbegründet. Bisher ist konstatiert, daß ein Mädchen und ein Erwachsener verbrannt sind. Die Zahl der verwundeten Soldaten, Feuerwehrleute und Privatpersonen dürfte fünfzig betragen. Die Polizei gibt die niedergebrannten Häuser mit 3000 bis 5000 an. Der Gesamtschaden übersteigt 1½ Millionen Pfund. Der Schaden, den die Versicherungsgesellschaften erleiden, beläuft sich auf 25 000 Pfund.

Nach dem offiziellen Bericht sind nach dem Riesenbrande 2223 Häuser, über 300 Kaufläden, 10 Moscheen, 2 Regierungsgebäude, 2 Bäder, 1 Mausoleum, 2 Derwischklöster, sowie einige Schulen und Gendarmeriewachthäuser niedergebrannt. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Persers namens Mehmet entstanden ist. Mehmed und sein Kemerad Muhtar wurden verhaftet. Bei dem Brande sind zwei neunjährige Mohammedanerinnen aus Kreta und ein Armenier umgekommen. Das jungtürkische Komitee stellte seine Klublokale zur Unterbringung der Obdachlosen zur Verfügung, die auf den Höfen der Moscheen und den freien Plätzen kampieren. Das Komitee verteilt Lebensmittel; die Regierung spendete 5000 Pfund für die Betroffenen. Die meisten türkischen Zeitungen eröffneten Subskriptionslisten. — Der Zustand des Kriegsministers ist befriedigend. Man hofft, daß der Minister in drei bis vier Tagen völlig wiederhergestellt sein wird. — In der Nacht zum Dienstag gegen Mitternacht wurde ein Brand in dem auf dem asiatischen Ufer des Bosporus gelegenen Stadtteil Skutari gemeldet.

Bei dem Feuer in Skutari am Montag brannte nur ein Haus nieder, bei dem Brande in Balat wurden auch drei Synagogen und eine Schule vernichtet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an der Spitze der Nummer von Dienstag Abend zu der Brandkatastrophe folgendes: Die Nachrichten über das verheerende Feuer, von dem die Hauptstadt der Türkei betroffen worden ist, haben hier lebhafte Teilnahme hervorgerufen. Den türkischen Staatsmännern, die unter inneren und äußeren Schwierigkeiten an dem großen Werk der Erneuerung ihres Landes arbeiten, sind durch die Brandverwüstung in Konstantinopel weitere Mühen und Sorgen erwachsen. Besonders bedauern wir, daß der verdienstvolle Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha bei den Rettungsarbeiten verwundet worden ist.. Erfreulicherweise gibt aber sein Zustand keinen Anlaß zu Bedenken. Möge die so lange bewährte mutige Ausdauer der jungen Türkei auch dieser neuen Prüfung stand halten! Sr. Majestät dem Sultan, der türkischen Regierung und der Bevölkerung Konstantinopels drücken wir aufrichtige Sympathien aus.

Magdeburg, 25. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 12,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: Nach fest ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 22,50—22,75. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 22,25—22,50. Gem. Melis I. mit Sack 21,75—22,00. Stimmung: Fest

Hamburg, 25. Juli. Rüböl fest, verzollt 64,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: Bewölkt.

Bromberg, 25. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen ohne Handel, weißer, 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, —,— Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, —,— Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, —,— Mk., do. 120 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen flauer., Neuroggen 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 158 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 156 Mk., do. klamm mindestens 120 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 153 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk., do. mindestens 115 Pfd. holländisch wiegend, naß, 139 Mk., Altroggen mindestens 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 154 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel, Brauware —,— Mk. — Futtererbsen 158—164 Mk. — Hafer 148—160 Mk., zum Konsum 166 bis 176 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 26. Juli 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,7	SO	bedeckt	20	0,0	vorm. heiter
Memel	765,9	NO	heiter	19	0,0	meist bewölkt
Hannover	761,8	NO	halb bed.	20	31,4	vorm. Nied.
Berlin	761,2	—	halb bed.	23	0,0	zieml. heiter
Bromberg	763,5	O	wolkenl.	22	2,4	nachts Nied.
Metz	761,8	W	wolkig	19	0,0	zieml. heiter
München	761,5	—	wolkenl.	24	0,0	Wetterleucht.
Paris	760,3	SO	halb bed.	19	—	nachts Nied.
Haparanda	767,8	SO	bedeckt	19	0,0	nachts Nied.
Archangel	769,4	ONO	bedeckt	18	0,0	nachm. Nied.
Petersburg	—	—	—	—	—	—
Warschau	763,9	ONO	heiter	19	0,0	zieml. heiter
Wien	—	N	—	—	—	—
Rom	763,7	—	wolkenl.	22	0,4	anhalt. Nied.
Hermannstadt	762,1	SO	wolkenl.	22	2,4	Gewitter
Belgrad	761,2	—	wolkenl.	23	0,0	vorm. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Nizza	762,9	W	wolkenl.	25	0,0	vorm. heiter

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 27. Juli: Fortdauernd heiß, meist trocken, vereinzelte leichte Gewitter.

27. Juli: Sonnenaufgang 4.12 Uhr, Sonnenuntergang 8.— Uhr, Mondaufgang 5.46 Uhr, Monduntergang 9.22 Uhr.

Bekanntmachung.

Ein Teil der Dill'schen Badeanstal steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen, Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfg. für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt** berechtigen.

Bei anderweiter Benutzung der Karten, wie zur Besorgung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen 2c., Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.

Thorn den 5. Mai 1911.

Der Magistrat, A.-B.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung von ca. 270 laufenden Metern Drahtgeflechtzaun zur Einfriedigung des ehemaligen Wollmarktes soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Bedingungen und Angebotsformulare liegen auf der Hauptfeuerwache, Gerechtestraße, zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 0,50 Mk. von dort abschriftlich bezogen werden.

Verschlossene Angebote sind bis Donnerstag den 27. d. Mts., mittags 12 Uhr, an obengenannte Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfindet.

Thorn den 20. Juli 1911.

Städt. Straßenreinigung.

Bekanntmachung.

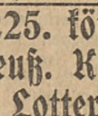
Die Herstellung von ca. 200 Quadratmeter Kopfsteinpflaster einschl. Lieferung aller Materialien auf dem ehemaligen Wollmarkt soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Bedingungen und Angebotsformulare liegen auf der Hauptfeuerwache, Gerechtestraße, zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung von 0,75 Mk. von dort abschriftlich bezogen werden.

Verschlossene Angebote sind bis Donnerstag den 27. d. Mts., vorm. 11½ Uhr, an obengenannte Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfindet.

Thorn den 20. Juli 1911.

Städt. Straßenreinigung.



225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am

11. und 12. August

stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflose

1/4 à 20 Mk., 1/8 à 10 Mk.

zu haben.

Dombrowski,

königlich preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Bestellungen auf Petkuser

Saat-Roggen

(wird sämtlich trieurt) nimmt entgegen

Domäne Steinau bei Tauer.

Superphosphat, Kainit, Thomasmehl,

sowie

alle anderen Düngemittel

offerieren billigst

Gebr. Pichert,

G. m. b. H., Schloßstr. 7.

Neue, allerfeinste

Matjes-Heringe.

Downingsbay,

Stück 15 Pf.,

Castlebay,

Stück 10 Pf., 3 Stück für 25 Pf.,

neue

Fettheringe,

Stück 4 Pf.,

empfiehlt

A. Sakriss.

Staßfurter

Badesalz,

bei Abnahme in beliebigen Mengen, offerieren billigst

Gebr. Pichert, G. m. b. H.

Schloßstraße 7.

Für die

Reisezeit

empfehlen wir

zur Aufbewahrung von Wertgegenständen

unsere

feuer- und diebessicheren Schrankfächer

in verschiedenen Größen zu koulantesten Bedingungen.

Norddeutsche Creditanstalt.

Filiale Thorn.

Drucksachen

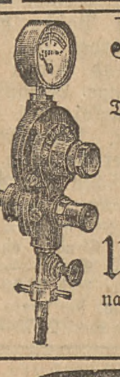
für

Meiereien, Brennereien, Ziegeleien, Mühlenwerke, sowie für alle land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe

liefert zu billigem Preise die mit reichem Schrift- und Linien-Material und den neuesten Spezial-Maschinen ausgestattete

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Thorn.



J. Zawitaj, Bierdruckapparate-Fabrik

Bromberg, Bahnhofstraße 66,

Telephon 715. — Goldene Medaille.

empfiehlt

Bierdruck-Apparate

in jeder Ausführung zu billigsten Preisen.

Umänderungen alter Apparate

nach den neuesten Regierungsbestimmungen werden gut und billig ausgeführt.

Zuverlässige Monteure stehen zur Verfügung.



Poröse Ziegelhohlsteinplatten,

5 cm und $6^1/_2$ cm stark,

sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material für Wände, Zäune 2c

Poröse Deckensteine aller Maße verkauft

Fritz Kaun,

Fernsprecher 688, — Culmer Chaussee 49.

Gebr. Windhoff

Motoren- u. Fahrzeug-Fabrik, Rheine i. W.

Automobil-Fachschule

Gründliche Ausbildung zum Automobilführer. — Reichhaltiges Lehrmaterial. — Mod. Uebungs-Automob. Kostenfreie Stellenvermittlg. Brosch. gratis u. frk. B7



Mellienstraße 62

im Neubau, mit Zentral-Warmwasserheizung, sind

3-, 4-, 5-Zimmerwohnungen

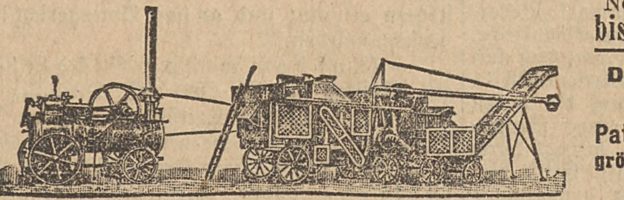
mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggien, Balkon, 2 Aufgängen Burschenstube, Pferdestall usw. billig per 1. 10. 11 zu vermieten.

Köhn, Maurermeister, Brombergerstr. 16.

Sattdampf- und Patent-

Heissdampf - Dreschsätze

von Heinrich Lanz-Mannheim.



Neueste vollkommenste Systeme **bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung!**

Denkbar niedrigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Patent-Spreu- und Kurzstrohbläser grösste Erleichterung der Drescharbeit.

Patent-Strohpressen.

Hodam & Ressler

Generalvertreter.

Danzig 7 — Graudenz.

Dr Oetker's Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Marienbader Entfettungs-Tabletten

(Marke Corona) zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät, à Schachtel 2 Mark. Dep.: **Annen-Apotheke (G. Heldt).**

In meinem Neubau, **Verbindungsstraße 7**, zwischen Mellien- und Waldstraße sind per 1. 10. 1911

Dreizimmer-Wohnungen

mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung zu vermieten.

J. Bliske, Waldstraße 31.

Carl Bonath, Thorn

Gerechtestr. 2. Fernruf 536

Gummi-, Stahl-, Brenn-, Signier-, Präge-, Datum-, Entwertungs-, Nummerier-, Tätowier-, Kontroll-, Faksimile- und Uhr-Stempel

---

Herren- u. Knaben-Anzüge

werden bei billiger Preisberechnung angefertigt.

F. Stahnke, Schneidermstr., **Coppernikusstraße 35, 2.**

Gummi-Stempel

liefert

Justus Wallis

Thorn

Sommersprossen,

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos **Crême „Odin"**, à 1,50 Mk. Nur bei **Adolf Majer**, Drogerie.

Für weniges Geld

kaufen Sie gute, dauerhafte

Schuhwaren

am besten bei

B. Lewinski,

Breitestr. 43. — Breitestr. 43.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Salonbriketts,

Marke „Marie" und „Ilse",

Steinkohlenbriketts, Würfel- u. Nußkohlen,

erstklassige Marken, „Mathilde" oder „Gräfin Laura", offerieren billigst frei Verwendungsstelle

Gebr. Pichert,

G. m. b. H., Schloßstr. 7.

Garantiert reinen, frischen, selbstgeschleuderten

Lindenblütenhonig

offeriert à 1 Mk. per ½ kg

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstraße 28.

Städtische

4½ % Hypothek

von **50 000 Mark** auf sicherer Stelle sofort oder später zu zedieren.

Gefl. Anfragen unter **B. Z. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rennfahrrad,

ganz neu, **„Viktoria"**, steht billig zum Verkauf.

E. Peting, Schillerstr. 30.

Wohnungsgesuche

Junges, gebildetes Ehepaar sucht für 1. August

1 oder 2 möbl. Zimmer.

Angebote bitte unter **D. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmer-Wohnung in besserem Hause von ruhigem Mieter per 1. 10. gesucht. Angebote unter **Z. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Großes, helles Zimmer,

unmöbliert, wird vom 15. August zu mieten gesucht. Angebote unter **M. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Gt. möbl. Zim., sep. Eing., pt. geleg., v. 1. 8. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

G. m. Wohn- u. gr. Schlafz. v. 1. 8. z. v. Gerberstr. 18. Zu erfr. Hof, pt., l.

Gut möbl. Zim. von sofort zu vermieten Jakobstraße 9, 2, l.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten Bäckerstr. 47, 1.

Gut möbl. Zim. z. verm. Marienstr. 9, 3.

Möbl. Zimmer

mit Kabinett zu verm. Auf Wunsch Burschengelaß. **Strobandstr. 12, Laden.**

---

1 oder 2 möbl. Zimmer

eventl. **mit Pension** zu vermieten. **Schuhmacherstraße 12, 2.**

Thorn.

Zwei modern ausgebaute

Läden

zum 1. April 1912 zu vermieten in lebhafter Geschäftsgegend. Angebote erbeten unter **E. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,

Neubau **Mellienstr. 129,**

mit Badestube, reichl. Zubehör, Balkon, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht, Gas, eventl. Pferdestall u. Burschengelaß, vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,

G. m. b. H.,

Waldstraße 49.

---

1 Wohnung,

4 Zimmer, Küche, Badestube und Nebengelaß, in meinem Hause **Elisabethstr. 7, 3 Tr.**, per 1. Oktober zu vermieten.

Georg Dietrich,

Alexander Rittweger, Nachfolger.

Die erste Etage,

4 Zimmer, Entree mit Zubehör, vom 1. Oktober 1911 **Bäckerstraße 47** zu verm.

G. Jacobi.

Versetzungshalber Wohnung,

4 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer, sowie reichl. Nebengelaß, Gas u. elektr. Lichtanlage, **Waldstraße 31 a, 2,** per 1. 10. preiswert zu vermieten.

Wohn., 2 Stuben und Küche und 1 Stube und Küche zu vermieten. Hofstraße 17.

---

1 Vierzimmerwohnung

vom 1. 10. zu vermieten.

Friedrich Seitz, Töpfermeister,

Mocker, Amts- und Lindenstr.-Ecke.

Wohnungen.

Parkstr. 16, 4. Etage, 5 Zimmer, event. weniger, 3. Etage, 6 Zimmer mit Etagenheizung, mit oder ohne Pferdestall vom 1. 10. zu vermieten.

Carl Preuss.

Großer Laden

nebst anschließendem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftskellereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Adolph Granowski,

Elisabethstr. 6.

---

3 und 4 Zimmer

billig zu vermieten. Mellienstraße 117.

Zwei gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eing., für 1—2 Herren passend, auch Schreibtisch vorh., per 15. 7. 11 zu vermieten. Neustädt. Markt 18, 2.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, **Culmerstraße 4**, fortzugshalber von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 3. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggien, elekt. Licht, Gas, Burschengelaß, Pferdestall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim. mit reichl. Zubehör, Balkon, elekt. Licht und Gas.

Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer mit reichl. Zubehör, elekt. Licht und Gas.

Waldstr. 49, part., 3 Zimmer mit reichl. Zubeh.

Kasernenstr. 37, 2. Etage, 3 Zimmer, Küchenloggien und reichl. Zubehör vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,

Waldstraße 49.

Eine Wohnung, 1. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern, Loggia, Küche, Badestube und reichlichem Nebengelaß vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten. Elektrische und Gasbeleuchtung, sowie Kanalisation u. Wasserleitung vorhanden. Auf Wunsch Pferdestall u. Wagenremise.

Thorn-Mocker, Lindenstraße 42.

Wohnung,

2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22/24.**

F. Jablonski.

Helle Wohnungen,

3 Zimmer, Küche, **mit Gas** und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten

Thorn-Mocker, Sedanstraße 5 a.

Wohnungen,

eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zubehör, eine kleine **Mocker, Lindenstr. 46.** Zu erfragen

A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Lagerräume, Stallung für 8 Pferde, Hofraum,

per 1. 10. 11 zu vermieten.

N. Levy, Brückenstraße 5.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Wohnungsnot und Mißstände im Wohnungswesen.

Die Behauptung, daß im allgemeinen in Deutschland eine Wohnungsnot bestehe, ist Unsinn. Dagegen bestehen zweifellos Mißstände im Wohnungswesen. Bei Beurteilung der Wohnungsverhältnisse wird meist, ja fast ausschließlich, auf Berlin exemplifiziert. In Großberlin gibt es aa. 65 000 leerstehende Wohnungen, von denen der größte Teil kleine aus zwei Stuben und Küche und einer Stube und Küche bestehende Wohnungen sind. Da kann von einem Wohnungsmangel keine Rede sein. Die Mißstände im Wohnungswesen ergeben sich aus der Belegung der Wohnungen, wobei das Schlafgängerwesen in erster Reihe ins Gewicht fällt. Zur Behebung dieser Mißstände bedarf es keines neuen Gesetzes, es genügt wenn die Behörden die bestehenden Bestimmungen ausführen, daraufhin ihre Anordnungen treffen, die Befolgung dieser Anordnungen ordentlich kontrollieren, und einmal erlassene Anordnungen nicht wieder einschlafen lassen. Vor einer Reihe von Jahren wurde in Berliner Vororten das Schlafgängerwesen dahin geregelt, daß an Schlafgänger nur durch separatem Eingang von den übrigen Wohnungsräumen getrennten Räume vermietet werden durften. Ging beispielsweise der Eingang zu einer Zweizimmerwohnung durch die Küche, so durfte an Schlafgänger nicht vermietet werden, und zwar auch dann nicht, wenn die beiden Zimmer von der Küche aus je ihren besonderen Eingang hatten und unter sich selbst durch keine Tür verbunden waren. Es mußte also ein Entree oder ein Korridor vorhanden sein, von dem das an Schlafgänger zu vermietende Zimmer seinen Eingang für sich besonders hatte, vorausgesetzt, daß es seinen besonderen Eingang nicht vom Flur direkt hatte. Außerdem war vorgeschrieben, wie hoch das zu vermietende Zimmer mindestens sein müsse und wieviel Kubikmeter Raum mindestens auf eine Person zu entfallen hätten. Die Genehmigung zur Vermietung an Schlafgänger wurde nur erteilt, wenn bei jeder Anmeldung des Anziehenden bei der Polizei die Maße, Richtigkeit durch den Eigentümer bestätigt, angegeben waren. — Man wird zugestehen, daß diese Anordnungen bei gewissenhafter Durchführung durchaus geeignet sind, den beklagten Mißständen im Schlafgängerwesen ein Ende zu machen. Der Umstand, daß sie erlassen werden konnten und widerspruchslos aufrechterhalten wurden, bis man in ihrer Durchführung lasch wurde und sie einschlafen ließ, beweist doch wohl, daß sie auf gesetzlicher Grundlage beruhten und ferner, daß die bestehende Gesetzgebung völlig ausreichte, die beklagten Mißstände wirksam zu bekämpfen. Neue Gesetze helfen auch nichts, wenn man sie nach dem ersten Ansprung schließlich wieder unbeachtet läßt. Außerdem haben wir wirklich Gesetze genun, viel zuviel, als daß sich darin Juristen um wieviel weniger Laien zurechtfinden können. Durch die viele Gesetzmacherei wird nur eine stete Unsicherheit in unsere wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse gebracht. Unser ganzer Lebensweg führt durch ein dichtes Dorngestrüpp von Paragraphen, an denen man bei Schritt und Tritt hängen bleibt. Man führe die oben erwähnten Anordnungen für Berlin durch, ebenso wie für alle Großstädte und dichtbevölkerten Industriebezirke, und die beklagten Mißstände sind beseitigt. Statt dessen aber trommelt man auf den mittelständischen Hausbesitzern herum, und sucht diese für Zustände verantwortlich zu machen, denen gegenüber sie machtlos sind. Denn die Phrase, daß der Hausbesitzer Polizei in seinem Hause sei, ist hohl, so hohl, wie eine Phrase nur sein kann. Welche Exekutivgewalt hat er denn? Der Versuch, Polizeigewalt in seinem Hause zu spielen, würde ihm schlecht genug bekommen. —k.

Der Bezirkstag der ost- und westpreußischen Schneiderinnungen

tagte am Montag in der Bürgerressource zu Elbing. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzer des Bezirksverbandes Herr Wodetzki-Danzig. Als Vertreter der Handwerkskammern in Danzig, Königsberg und Gumbinnen nahmen die Herren Baugewerksmeister Herzog-Danzig, Ofenfabrikant Monath-Elbing, Tischlermeister Nitsch-Königsberg und Wagenbaumeister Karschuck-Gumbinnen teil. Vom Zentralverband war Herr Liebrecht-Magdeburg erschienen. Den von der Briesener Innung eingebrachten Antrag, „der Bezirksverband möge die Regelung und Festsetzung der Lehrzeit **für die weiblichen Lehrlinge in der Damenschneiderei im Kammerbezirk bewirken**", hielt Herr Baugewerksmeister Herzog für überflüssig, da die Gewerbeordnung für Lehrlinge, ganz gleich welchen Geschlechts, eine Lehrzeit von mindestens 3 und höchstens 4 Jahren vorsieht. Herr Liebrecht führte aus, daß in Briesen eine Zwangsschneiderinnung gegründet worden war, der auch die weiblichen Schneider angeschlossen wurden. Auf ihre Beschwerde wurden die letzteren jedoch vom Regierungspräsidenten als Aufsichtsbehörde von der Zwangsmitgliedschaft bei der Innung befreit, und die Innung mußte die bereits eingezogenen Beiträge zurückzahlen. Damit hat der Regierungspräsident einen Unterschied gemacht zwischen männlichen und weiblichen Personen, den das Gesetz nicht kennt. In der weiteren Aussprache wurde betont, daß eine Verkürzung der Lehrzeit für weibliche Schneiderlehrlinge nicht ratsam erscheine; das würde, einmal begonnen, auf andere Handwerker wie eine ansteckende Krankheit wirken. Beschlossen wurde, im Verbandsbezirk weibliche Lehrlinge nur unter der Bedingung derselben Lehrzeit anzunehmen, wie männliche Lehrlinge. Obermeister Schreiber-Konitz wandte sich gegen die Anschreiben der Fabrikanten, die als günstiges Angebot unter das Publikum geschüttet und deren angepriesenen „äußerst billigen Stoffe" von den Schneidermeistern oft billiger geliefert werden. Ein weiterer Redner trat für Festsetzung einheitlicher Schneiderarbeitspreise an kleineren Orten ein. Der Vorsitzer teilte mit, daß der Zentralverein gegen eine Versandtfirma einen Prozeß angestrengt habe, daß sie vielfach mit Unwahrheiten blende. Die Klage sei jedoch abgewiesen worden. Boykott dieser Stoffe vonseiten der Schneidermeister sei die beste Antwort darauf. Betreffs einer Preiseinheitlichkeit wurde empfohlen, für die einzelnen Orte Ausschüsse zu ernennen, die die Herstellungskosten eines Anzuges unter Berücksichtigung aller dem Schneidermeister entstehenden Nebenkosten festsetzen. An diesen Mindestsatz seien alle Schneidermeister am Orte bei Strafe gebunden. Mehr als Mindestpreise zu nehmen, sei jedem Schneidermeister unbenommen. In Elbing sei ein Versuch auf Einführung von Mindestpreisen gescheitert. Die **Einrichtung von Meisterkursen** empfahl der Vorsitzer, weil durch sie das Handwerk gehoben werde. Besonders notwendig im Schneiderhandwerk sei die Kalkulation, da durch sie den Meistern gezeigt wird, was sie eigentlich verdienen. Die Meisterkurse wirkten ungemein erzieherisch. Jedermann muß in der Lage sein, seine Arbeit richtig zu bewerten. Ein **Antrag der Innung Danzig** verlangt, beim Reichstag und Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß die **Einspruchszeit** vonseiten der Kunden auf höchstens 14 Tage herabgesetzt wird. Jetzt beträgt die Einspruchsfrist im Gewerbe sechs Monate. Das habe namentlich im Schneidergewerbe zu Mißständen geführt, da die Kunden sich in dieser Zeit so- und sovielmal den Anzug ändern lassen und der Schneider dagegen so gut wie machtlos sei. Herr Baugewerksmeister Herzog gab in dieser Sache einige Aufschlüsse allgemeiner Natur. Es sei gesetzlich schwer, eine einheitliche Regelung zu schaffen. Ausschlaggebend seien hier die sogenannten Handelsgebräuche. Für die einzelnen Handwerkszweige besondere Gesetze zu erlassen, würde zu weit führen. Möge die vierzehntägige Einspruchszeit als Handwerksgebrauch erklärt werden, dann wären auch die Gerichte daran gebunden. Über **praktischen Fachschulunterricht der Schneiderlehrlinge** sprach Herr Fachschullehrer Blonck-Danzig. Er erblickt eine Gefahr für das Schneidergewerbe darin, daß die Lehrlinge zum großen Teil nur an der Maschine beschäftigt werden; sie wären später oft nicht imstande, eine gute Naht mit der Hand herzustellen. In der Danziger Fachschule sei seit einem Jahre der praktische Unterricht im Handnähen eingeführt und hat gute Früchte gezeitigt. Eine Anzahl Handarbeiten von Lehrlingen der Danziger Fachschule war im Versammlungslokale ausgestellt. Herr Karkusch-Gumbinnen warnte vor allzu weitem Ausbau derartiger Schulen, weil man damit sehr leicht auf den Weg der Wiener Lehrwerkstätten gelangt, der für das Schneidergewerbe nicht gerade zuträglich sein dürfte. Auch der Vorsitzer des Zentralverbandes sprach gegen die Fachschule und für die Meisterlehre. Der Bezirk umfaßt 22 Innungen mit rund 880 Mitgliedern, davon Ostpreußen 8 Innungen mit 350 Mitgliedern, Westpreußen 14 Innungen mit 530 Mitgliedern. Auf dem Verbandstage waren vertreten die Innungen Elbing, Osterode, Insterburg, Saalfeld (Ostpr.), Braunsberg, Gumbinnen, Danzig, Riesenburg, Freystadt, Marienburg, Culm, Tiegenhof, Carthaus usw. Der **Vorstand** wurde durch Zuruf **wiedergewählt;** er besteht aus den Herren F. E. Wodetzki, Fachlehrer Blonck, Alfred Furchtsam und Karb, sämtlich aus Danzig. Als Ort der nächsten Tagung wurde Tilsit ausersehen. Die Herren Kalisch-Braunsberg und Habedank-Insterburg wurden als korrespondierende Mitglieder in Ostpreußen bestimmt.

Von der Posener Ausstellung.

Auf der Ostdeutschen Ausstellung in Posen wurde am Sonntag das im Botanischen Garten neu erbaute Palmenhaus seiner Bestimmung übergeben. Der Bau bedeckt rund 650 Quadratmeter und ist mit den Gewächshausanlagen verbunden. Die Kuppel ist bis zur Spitze der Laterne 16,5 Meter hoch. Der Mittelbau ist ganz in Eisen hergestellt und mit Rohglas gedeckt. Die Gartendirektion hat in knapp fünf Tagen den Bau Bau gefüllt und ein entzückendes Tropenbild geschaffen.

Die **Eröffnung der ostdeutschen Kunstausstellung,** einer Sonderausstellung im Rahmen der allgemeinen Ostdeutschen Ausstellung, fand Sonntag Mittag 12¼ Uhr in dem neu erbauten Palmenhause und seinen Seiten- und Nachbargebäuden statt, das damit zugleich auch seinerseits die Weihe erhielt. Außer den Herren vom Komitee der Ausstellung waren anwesend der Kommandant von Posen, Generalleutnant Frhr. von Steinäcker, Divisionskommandeur Generalleutnant Farne, Brigadekommandeur Generalmajor von Basedow, verschiedene Stadträte und Stadtverordnete sowie Vertreter der Posener und schlesischen Kunstwelt. Herr Oberbürgermeister Dr. Wilms vollzog die Eröffnung durch eine Ansprache, in der er folgendes ausführte: Ungefähr 2½ Monate seien seit Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung vergangen. Mancherlei Kongreßbesuch hat sich seitdem auf ihr eingefunden; ausländische Gäste und deutsche Parlamentarier haben sie besichtigt, und wir haben von allen Seiten viel äußere Anerkennung gefunden. Nach dieser Richtung könne die Ausstellungsleitung mit dem bisherigen Erfolg zufrieden sein. Aber auch im Innern habe die Ausstellung bisher einen guten Verlauf genommen. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werde die Ausstellungsleitung **nicht an die Garantiezeichner heranzutreten brauchen.** Bei der Größe des Unternehmens — es kommen etwa 1000 Mark Unkosten auf den Tag — hätte man von vornherein nicht auf ungewöhnliche Überschüsse gerechnet. Aber die Ausstellung werde voraussichtlich alle Aufwendungen decken, und der moralische und ideelle Erfolg könne erreicht werden ohne Heranziehung derjenigen, die so opferwillig waren, ihre Hilfe zu leihen. Vor wenigen Tagen sei die **Jagdausstellung** geschlossen worden. Jetzt trete man mit einer **zweiten Sonderausstellung** auf den Plan. Es sei zwar nicht gelungen, eine ostdeutsche **Kunstausstellung** im vollen Sinne des Wortes zuwege zu bringen. Das künstlerische Leben sei im Osten weniger entwickelt, die Künstler weniger zusammengeschlossen, als in anderen Landesteilen. Und so müßten alle Bemühungen gefördert werden, die die Kunst hier zu entwickeln trachten. Wenn es überhaupt gelungen ist, die Ausstellung zuwege zu bringen, so sei dies vor allem Herrn Dr. Haupt, dem ersten Assistenten und stellvertretenden Direktor des Kaiser Friedrich-Museums, zu danken, der an dem Gedanken mit Zähigkeit festgehalten habe. Wir seien zwar im Osten auf dem Gebiete der Kunst noch weit hinter den anderen Provinzen zurück. Es sei aber zu hoffen, daß mit der allgemeinen kulturellen und wirtschaftlichen Hebung der Provinz auch ein Aufschwung in künstlerischer Hinsicht und in allen Fragen, worin sich künstlerischer Geschmack bekunden könne, Hand in Hand gehe. Indem der Redner den Wunsch ausdrückte, daß die neue Kunstausstellung hierzu das ihrige beitragen möge, erklärte er sie für eröffnet. Gleichzeitig sprach er den Erbauern des neuen Palmenhauses den Dank dafür aus, daß sie auch ihrerseits mit der neuen Anlage etwas künstlerisch Wertvolles geschaffen haben. — Im Namen der Kunstausstellung dankte sodann Herr Professor von Gosen-Breslau dem Oberbürgermeister für die tatkräftige und bereitwillige Förderung des Gedankens. Er sei erfreut, daß es möglich geworden ist, einen so großen Teil ostdeutscher Künstler in ihren Werken vorzuführen. Er hoffe, daß die Ausstellung das Verständnis für die Kunst und deren Entwickelung im Osten fördern werde. — Es folgte nun ein Rundgang durch die Ausstellungsräume, wobei Herr Dr. Haupt die Führung der geladenen Besucher übernahm. Er wies darauf hin, daß im vorderen Raume die schlesischen Künstler zu Worte kommen, daß der nächstfolgende Saal denjenigen der Provinz Posen eingeräumt sei, während der dritte Raum die Werke der stadtposener Maler und Bildhauer, gleichzeitig aber auch der in der Ferne lebenden Posener enthalte. Da auch sie mit der Ostmark noch in enger Fühlung stehen, so sei auch in diesem dritten Saale der heimatliche Charakter nicht zu verkennen.

Von einem unbekannten Volke in Deutschland.*)

Unter dem obigen Titel ist ein Werk über Land und Leute der Kassubei erschienen. Verfasser ist der Lehrer Gulgowski, der bekannte Folklorist und Begründer des Hausfleißes in Sanddorf und Umgegend. Das Buch hat in letzter Zeit die Presse lebhaft beschäftigt. Veranlassung dazu gab das Geleitwort des auf dem Gebiete der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatpflege hochverdienten und als Schriftsteller bedeutenden Professors Heinrich Sohnrey-Berlin, worin er über Wohlfahrts- und Heimatpflege in der Kassubei schreibt und sich in direkten Gegensatz zu den Maßnahmen des Ostmarkenvereins stellt. Es ist hier nicht der Platz das Für und Wider solcher politischen Auseinandersetzungen zu erwägen. Der Tourist, der die Gegend kennen lernen will, mag sich nicht mit politischen Problemen abmühen. Sein Auge sucht nur das Schöne in der Natur. Und das Volk hat nur insoweit Interesse für ihn, als es ihm neue, unbekannte Seiten offenbart in seinen Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten, in der Bauweise der Wohnungen 2c. Daher wird den Leser ein kurzer Ueberblick über den volkskundlichen Teil des Werkes gewiß gewünscht sei.

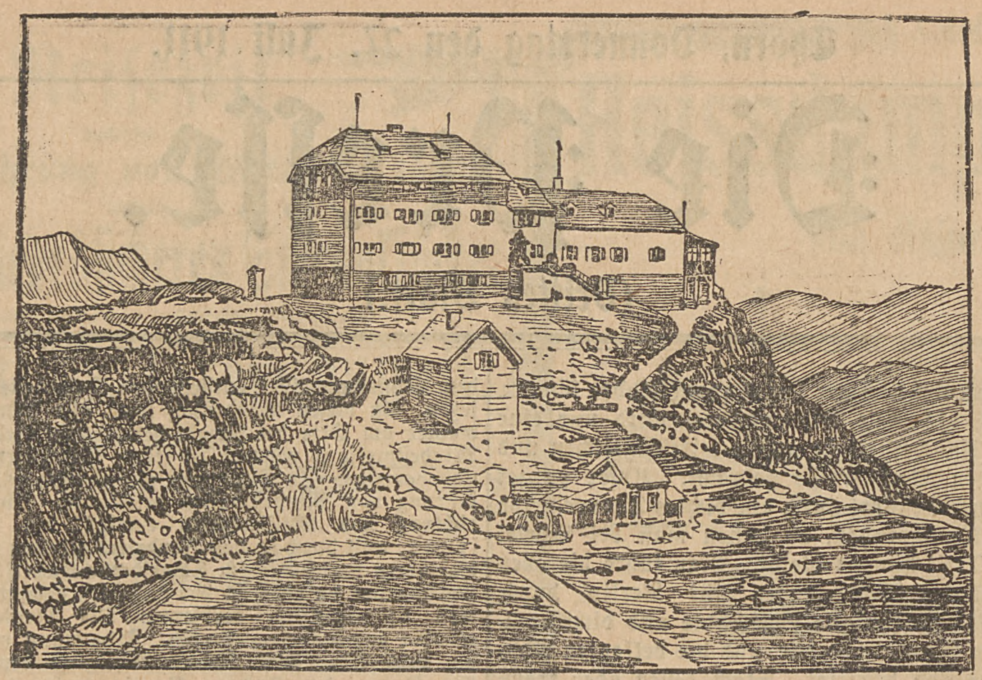
„Wo kommen all die Kassuben her,
Es sind ja so viele wie Sand am Meer!
Aus Bruß, aus Bruß, aus Bruß."

Diesen neckischen Reveillereim kannte wohl jeder. Aber die Kassubei konnte man noch vor einigen Jahren mit recht als ein unbekanntes Land bezeichnen; nur einzelne Forscher, meist Linguisten und Statistiker, beschäftigen sich eingehender mit dem Volksstamm. Eine genaue Zahl der Kaschuben läßt sich heute nicht mehr ermitteln; der kaschubische Volksstamm befindet sich in der Auflösung, und da ist es schwer, eine genaue Sprachgrenze zu ziehen. Die Kaschuben im östlichen Pommern und in den Kreisen Putzig und Neustadt sind zum Teil germanisiert, in den südlich gelegenen Kreisen Konitz, Schlochau polonisiert. Die amtliche Zählung von 1905 gibt 70 786 Köpfe an, der Sprachforscher Biskupski zählt 180 000, Dr. Lengowski 137 000, Ramult 186 000. Nehmen wir davon den Durchschnitt, so kommen wir auf etwa 140 000. Das dürfte die Zahl der Kaschuben sein, also Personen, die heute noch ein mehr oder weniger unverfälschtes Kaschubisch sprechen. Aber wenn wir nachforschen, wie viele davon sich noch als Kaschuben fühlen, so kommen wir auf keine 10 000. Im allgemeinen bezeichnet man heute mit Kaschubei das westliche von Danzig sich hinziehende Höhenland, die Kreise Putzig, Neustadt, Karthaus, Berent, Konitz, Schlochau in Westpreußen, Bütow, Lauenburg und Stolp in Pommern. Dabei ist aber zu unterscheiden zwischen dem Landschaftsnamen Cassubia und und dem Volksnamen Kaschuben. Den Landschaftsnamen Cassubia führte der östliche Teil von Westpommern, in Ostpommern gebrauchte man ihn auch für das ganze Herzogtum Pommern-Stettin. Den Volksnamen Kaschuben führten nicht nur die Bewohner der Landschaft Cassubia, sondern auch die östlich bis zur Danziger Bucht wohnenden Sklawen. Urkundlich wird der Name Kassubia zum erstenmal in einer Urkunde vom 19. März 1238 genannt. Landschaftlich macht die Kaschubei den Eindruck der größten Mannigfaltigkeit. Seen, Wälder geben den Reiz der Abwechselung. Namentlich ist die Zahl der kleinen Seen sehr hoch. So hat z. B. der Kreis Berent bei einer Gesamtfläche von 123 000 Hektar 195 Seen, der Kreis Karthaus 194 Seen; Karthaus und die kaschubische Schweiz sind wegen ihrer landschaftlichen Schönheit bereits über die Grenzen der Heimat hinaus bekannt. Doch die landschaftlich eigenartigste Gegend ist die Südkaschubei. Hier ist die charakteristische Heidestimmung mit dem weiten Horizont und der herben, großzügigen Natur. Die Häuser bestehen zum großen Teil aus Holz mit Strohbedachung. Vereinzelt hat sich noch das Laubenhaus mit der durchgehenden Giebellaube erhalten. Provinzialkonservator B. Schmidt-Marienburg bezeichnet die Hausform als eine Abart des oberdeutschen Hauses, das in Ost- und Westpreußen allgemeine Verbreitung erhalten hat. In Sanddorf im Kreise Berent wurde mit Unterstützung des Herrn Ministers, der Provinz und des Kreises Berent ein Laubenhaus gekauft, um es als Kulturdenkmal zu erhalten. Die höchste Stufe der Entwicklung hat die Holzbaukunst in den Kirchenbauten erfahren, von denen es noch eine Anzahl in der Kaschubei gibt. — Neben der Landwirtschaft beschäftigte sich das Volk viel mit Fischerei; es fertigt sich fast alle dazu erforderlichen Geräte selbst an. Erwähnenswert sind namentlich die Einbäume, die noch in unseren Tagen in Gebrauch sind. Eine Volkstracht hat sich bis auf die Gegenwart leider nicht mehr erhalten; nur Ueberreste findet man noch in den alten Truhen. Die Frauen trugen am Sonntag das silber- oder goldgestickte Sammethäubchen, worüber ein seidenes Tuch kunstgerecht gebunden war. Unterm Kinn wurde der Kopfputz mit bunten Schleifen zusammengehalten. Für den Werktag hatte man weiße oder bunte Kattunhauben. Die Kleider bestanden aus selbstgefertigten Stoffen, die in der Färberei mit schwarzen Blumen auf rotem oder grünem Grunde bedruckt wurden. Die Taille war anschließend, die Aermel bauschig und in der Mitte durch ein Band zusammengehalten. Der Rock mußte möglichst viele Falten haben. Die Männer trugen langtaillige Röcke aus dunkelblauem, selbstgewebtem Stoff, mit blanken Knöpfen, lange Stiefel oder Schnallschuhe und einen weiten Pelerinenmantel. Von der Männertracht hat sich die große blaue Pelzmütze in ihrer Originalität bis auf die Gegenwart erhalten. Die Leute sind in ihrer Lebensweise sehr anspruchslos. Trotzdem ist das Volk äußerlich stark und kräftig entwickelt. Die

*) Von einem unbekannten Volke in Deutschland. Land und Leute der Kassubei, von Ernst Siegfried Gulgowski. Mit einem Geleitwort von Professor H. Sohnrey-Berlin. 228 S. Text, 88 Abb., 2 Tafeln mit 28 Zeichnungen, 13 Grundrisse und 12 Singstimmen. Geh. 5 Mk., geb. 6 Mk. Deutsche Landbuchhandlung G. m. b. H. Berlin SW. 11.

Bienenwirtschaftliche Ausstellung in Posen.

In der Aula des Auguste Viktoria-Gymnasiums in Posen fand am Sonnabend Vormittag die Eröffnung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung statt. Die Beteiligung war recht rege. Der Feier wohnten als Ehrengäste bei: Regierungsassessor Frhr. von Hundt als Vertreter des Oberpräsidenten, Regierungsrat von Heyer als Vertreter der königlichen Ansiedelungskommission, Oberregierungsrat Kairies als Vertreter des Präsidenten der Eisenbahndirektion, ferner Oberbürgermeister Dr. Wilms, Bürgermeister Künzer sowie verschiedene Stadträte und Stadtverordnete und Freunde der Imkerei, im ganzen etwa 200 Damen und Herren. Lehrer Klepka leitete den Festakt mit einem Largo ein. Ein kleines Mädchen in weiß, mit Blumenkranz und zahlreichen Bienchen geschmückt, sprach darauf einen Prolog. Lehrer Grabs begrüßte die Erschienenen und brachte das Kaiserhoch aus. Im Namen des deutschen Imkerbundes dankte der Präsiedent, Pfarrer Sydow-Klanin, allen Helfern. Die Reihe der Vorträge eröffnete Professor Frey. Er sprach über die „Bedeutung der Bienenzucht". Dem Vortrage folgte stürmischer Beifall. Den zweiten Vortrag hielt der Dozent Dr. Küstenmacher-Steglitz über „Die Bildung des Honigs". Hierauf erfolgte die Eröffnung der Ausstellung und ein Rundgang durch dieselbe. Die sehr zahlreich beschickte Ausstellung ist in sechs Gruppen eingeteilt, von denen die erste „Bienenvölker und Königinnen" 136 Nummern, die zweite, „Honig und Wachs", 144 Nummern, die dritte, „Bienenwohnungen", 77 Nummern, die vierte, „Imkergeräte und Honiggefäße", 58 Nummern, die fünfte und sechste Gruppe, „Lehrmittel und Literatur", 70 Nummern umfaßt. Die großzügige Ausstellung fand bei allen Teilnehmern am Rundgange aufrichtige Bewunderung. Im Laufe des Tages entspann sich auf der Ausstellung ein reges Leben. In verschiedenen Abteilungen wurden Rundgänge unternommen, die unter der Führung sachkundiger Herren standen. Dazwischen summten die fleißigen Bienen; sie ließen sich nicht in ihrer Arbeit stören . . . Es ist zu hoffen, daß alle Besucher recht viel Interesse für die edle Imkerei in ihre Heimat mitbringen!



Die neue Schutzhütte auf dem Watzmann.

Der alpine Sport steht bei uns in jeder Beziehung auf der Höhe. Große Vereinigungen sorgen überall dafür, daß dem kühnen Bergsteiger jede nur denkbare Unterstützung zuteil wird. Die größte deutsche alpine Sportvereinigung ist nun der deutsch-österreichische Alpenverein, der sich in dem großen deutsch-österreichischen Alpengebiet durch Anlage von Wegen und Unterkunftshäusern die größten Verdienste erworben hat. So ist jetzt das Unterkunftshaus auf dem Watzmann durch einen großen Anbau bedeutend erweitert worden, sodaß jetzt in der ganzen Anlage 120 Personen untergebracht werden können. Diese Neuerung dürfte wohl von allen Freunden des Alpensports mit großer Freude begrüßt werden. Vom Watzmann aus, dessen Gipfel fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckt ist, genießt man einen schönen Ausblick auf die Salzburger Alpenkette.

7. Abgeordnetentag des preußischen Landes-Krieger-Verbandes.

Detmold, 25. Juli.

Der Vorsitzer, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Westphal, eröffnete die Verhandlungen mit einem Hurra auf den König und begrüßte die Ehrengäste, unter denen sich der frühere preußische Kriegsminister Exzellenz von Einem-Münster, der Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium Exzellenz von Wachs-Berlin und Exzellenz Generalleutnant von Winneberger-München als Vertreter der befreundeten bayerischen, sächsischen, württembergischen, badischen und hessischen Landesverbände befanden. Die Stadt Detmold vertrat deren Oberbürgermeister Wittje. Der Geschäftsbericht erörtert einleitend die Aufgaben des Kriegervereinswesens und seine Stellung im öffentlichen Leben und führt hierzu aus: Das deutsche Kriegervereinswesen ist seit einer Reihe von Jahren in seiner äußeren Erscheinung, wie in dem Aufbau seiner hauptsächlichsten Aufgabe fest begründet. In seiner äußeren Organisation der Verfassung des deutschen Reiches nachgebildet, bietet es mit seinen Landeskriegerverbänden, an deren Spitzen in jedem Bundesstaate die hohen Landesherren, in den freien Städten die hohen Senate als Protektoren stehen, den Anblick eines stolzen Baues, in dessen Innerem die nahezu 30 000 Vereine mit ihren mehr als 2½ Millionen Mitglieder eifrig den großen Aufgaben des Kriegervereinswesens nachgeben, wie sich diese so im Laufe der Jahre mit Naturnotwendigkeit entwickelt haben. Die wichtigste dieser Aufgaben ergibt sich aus der Grundlage des militärischen Dienstverhältnisses, die ja auch die Grundlage für die Entstehung der Kriegervereine bildet, aus dem Fahneneide, den der Soldat seinem Landes- und Kriegsherrn schwört, d. h. aus der besonderen Stellung des Soldaten zum Monarchen und zur Monarchie. Diese besondere Stellung findet in den Satzungen aller deutschen Kriegervereine ihren gemeinsamen Ausdruck darin, daß als vornehmste Zweckbestimmung der Kriegervereine die Pflege der Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, zu König, Fürst und Vaterland, allen anderen Zwecken voransteht. Diese Aufgabe macht die deutschen Kriegervereine ohne weiteres zu Gegnern aller gegen Kaiser und Reich, gegen die Monarchie gerichteten Bestrebungen, sie macht sie vor allem zu Gegnern der Sozialdemokratie. Nichts war notwendiger als daß, nachdem eine gemeinsame Organisation alle deutschen Kriegervereine umschloß und einheitliches Handeln möglich war, diese Stellung des deutschen Kriegervereinswesens vor der Öffentlichkeit laut und klar erklärt wurde. Die größte freiwillige Vereinigung im deutschen Reiche, das deutsche Kriegervereinswesen, mußte vor dem ganzen Volke erklären, worauf es hinauswolle und was es bedeute. Ihren deutlichen Ausdruck hat diese Stellungnahme in den Leitsätzen gefunden, welche die Vertreterversammlung des Kyffhäuserbundes aufgestellt hat und welche vom Abgeordnetentage des deutschen Kriegerbundes in Eisenach als Bundesgesetz für die ihm gehörenden Landesverbände, also auch für unseren preußischen angenommen worden sind. Diese Leitsätze sind in der Tagespresse viel besprochen worden. Es hat sich dabei gezeigt, welche Unklarheit noch vielfach über die Stellung der Kriegervereine im Volks- und Staatsleben herrscht. Immer noch findet man in der Presse die Meinung vertreten, daß die Kriegervereine sich mit der Pflege ihrer kameradschaftlichen und militärischen Erinnerungen begnügen sollten. Mit Seitenhieben, gewöhnlich über manche Äußerlichkeiten, bedenkt man ihrer Betätigung bei nationalen Feiern. Wenn es hoch kommt, bespricht man da, wo die umfassende Unterstützungstätigkeit der Kriegervereine bekannt ist, mit Anerkennung diese ihre soziale Betätigung. Sehr wenig Verständnis ist aber immer noch in einem großen Teile der bürgerlichen Presse über das Vorhanden, was den eigentlichen Kern des Kriegervereinswesens ausmacht, was ihn zu einem mächtigen Faktor im Volksleben hat werden lassen. Da liest man häufig, daß die Kriegervereine sich um die politische Gesinnung ihrer Mitglieder garnicht zu kümmern hätten, daß sie nach ihrer Gesinnung und Betätigung im Staatsleben nicht fragen sollten, selbst wen es sich um Sozialdemokraten handele.

Das ist einerseits richtig, andererseits grundfalsch. Richtig ist, daß in den Kriegervereinen nicht Politik getrieben werden soll. Politische Meinungsverschiedenheiten sollen in den Kriegervereinen nicht erörtert werden. Darunter sind aber nur die Meinungsverschiedenheiten der bürgerlichen nationalen Parteien verstanden, denn nur Anhänger dieser Parteien fanden Aufnahme in die Kriegervereine. Die Streitigkeiten dieser Parteien sollen nicht in die Kriegervereine getragen werden, weil alle Kriegervereinsmitglieder nur von dem einen Gedanken der Vaterlandsliebe, der Treue zum monarchischen Staat, der Treue zum Landesherrn erfüllt sein sollen, der bei jeder dieser Parteien über dem Parteihader stehen muß. Grundfalsch dagegen ist, daß in den Kriegervereinen Anhänger oder Förderer der Sozialdemokratie sein könnten.

Denn bei ihnen kann von Treue zu Kaiser und Reich nicht die Rede sein. Ebenso wenig können Welfen oder Polen in deutschen Kriegervereinen sein, weil beide Parteien den Besitzstand des Königreichs Preußen nicht anerkennen und daher nicht auf dem Boden der Verfassung des deutschen Reiches stehen. Wenn die Kriegervereine daher Sozialdemokraten, Welfen und Großpolen nicht in ihren Reihen haben wollen, so ist das ihr gutes Recht. Die Kriegervereine sind freie Vereine, sie haben sich ihrer Verfassung, ihre Satzungen selbst gegeben, und sie haben wie jede andere Vereinigung das Recht, bei sich aufzunehmen, was sie wollen. Es ist geradezu unverständlich, daß dieser einfache Gedankengang immer noch mißverstanden wird. Alle nationalen Parteien sollen froh sein, daß zu einer Zeit, wo der politische Idealismus zurücktritt, und an seine Stelle mehr und mehr wirtschaftliche Interessen treten, in den Kriegervereinen, die Männer, die das Vaterland in der Stunde der Gefahr zu schützen berufen sind, zusammengetreten sind, um Hüter der Vaterlandsliebe und des monarchischen Gedankens zu sein.

Dieses innersten Berufes des Kriegervereinswesens müssen vor allem unsere eigenen Kameraden und Führer eingedenk sein. Die Vorbedingung, daß die notwendige Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit des Handels erzielt wird, ist die Einsicht von der Notwendigkeit der freiwilligen Unterordnung unter den Gesamtwillen der Organisation. An dieser Einsicht fehlt es noch hier und da. Der Abgeordnetentag des Landesverbandes gibt diesem seine Gesetze, der Landesverbandsvorstand hat sie auszuführen, und die Vereine und Verbände haben sie zu befolgen. — Weiter heißt es in dem Bericht bezüglich der Sozialdemokratie: Noch kein Sozialdemokrat hat den revolutionären Charakter der Partei offen verleugnet. Noch kein Revisionist ist von irgendeiner sozialdemokratischen Forderung zurückgetreten. Solange aber die Sozialdemokratie revolutionär bleibt, solange sie gegen den monarchischen Staat ist, solange sie für Nationalbewußtsein und Vaterlandsliebe nur Hohn und Verachtung hat, solange muß ihr das Kriegervereinswesen grundsätzlich feindlich gegenüberstehen. In unseren Vereinen kann kein Förderer oder Anhänger der Sozialdemokratie geduldet werden. Wer bei öffentlichen Wahlen, sei es bei Hauptwahlen, sei es bei Stichwahlen einen Sozialdemokraten wählt, kann nicht mehr unser Mitglied bleiben. Bezüglich der Organisation teilt der Bericht mit, daß der Landesverband am 1. April 1910 insgesamt 496 Verbände mit 16 740 Vereinen und 1 474 992 Mitgliedern zählte. Darunter befinden sich 205 365, also 13,9 Prozent Veteranen. Es hat sich die Erfahrung bestätigt, daß sich in Preußen jährlich durchschnittlich 500 neue Kriegervereine bilden und dem Landesverband beitreten. Für Unterstützungen und Wohlfahrtszwecke aller Art hat der Landesverband im Berichtsjahr 1 967 972 Mark ausgegeben.

Im Anschluß an die Besprechung des Geschäftsberichts erstattete Kommerzienrat Ritter-Berlin den Kassenbericht. Die Bilanz der allgemeinen Landesverbandskasse schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 574 759 Mark ab. Der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr wurde mit 452 850 Mark genehmigt.

Eine Reihe von Satzungsänderungen, welche der Bundesvorstand inbezug auf die Ausschlußbestimmungen, die Zusammensetzung des Vorstandes, die Geschäftsleitung, den Prüfungsausschuß und die Zusammensetzung des Abgeordnetentages vorlegte, fand einstimmige Annahme durch den Abgeordnetentag. Von Interesse ist u. a. die Bestimmung in diesen Satzungen, wonach die Wahlen des Präsidenten, des geschäftsführenden Vorsitzers und seiner Stellvertreter der Bestätigung des Königs unterliegen und die Wahlen sämtlicher anderen Vorstandsmitglieder die Bestätigung durch den Minister des Innern bedürfen. Über die sozialen Aufgaben des Kriegervereinswesens berichtete in längeren Ausführungen Exzellenz Generalleutnant z. D. Bartels-Berlin. Er empfahl in erster Linie den Ausbau der Jugendpflege. Die Arbeit der Sozialdemokratie in den Kreisen der proletarischen Jugend zeige allzu deutlich, wohin die Fahrt gehen solle. Sie habe klar erkannt, daß die Gewinnung der Jugend die Zukunft bedeute, und wenn die deutschen Kriegervereine hier nicht mit ihrer Gegenarbeit einsetzen, so sei die Jugend einfach verloren. Diese wichtigste vaterländische Arbeit dürfe aber nicht nur im Interesse der Söhne der Vereinskameraden geleistet werden, wie dies hier und da leider geschehe, sondern die Hauptarbeit müsse der Arbeiterjugend gewidmet sein. Wir müssen unsere Söhne sogar veranlassen, die Arbeiterjugend heranzuziehen. Wenn jeder Sohn eines Vereinsmitgliedes seinen Arbeitsgenossen veranlaßt, die nationalen Jugendabende zu besuchen, so ist schon viel erreicht. Dabei ist ganz außer Acht zu lassen, ob die Väter der Jungen Soldat waren oder nicht. Vielfach wird geklagt über den Mangel an geeignetem Lehrpersonal für die Jugendvereinigungen. Hier müssen auch die Vereinsmitglieder eingreifen. Wichtig ist es, einen bestimmten Teil der Verwaltungsgeschäfte der Jugend selbst zu überlassen, selbstverständlich unter der Aufsicht von älteren Vereinsmitgliedern. Derartiges wirkt anregend auf die Jugend und interessiert sie, für die Arbeit. Einige Verbände haben leider die Mitwirkung an der Augendpflege abgelehnt, mit der Bemerkung, in ihrem Bezirke gäbe es noch keine Sozialdemokraten. (Heiterkeit und Zurufe.) Das ist natürlich keine Entschuldigung, denn die jungen Leute bleiben doch nicht zuhause, sondern kommen hinaus in die Welt. Wichtig ist auch, daß die Jugendpflege unter dem Gesichtspunkte betrieben wird, die jungen Leute später den Kriegervereinen zuzuführen. An die schulentlassene Jugend muß sofort herangetreten werden, denn sie ist fast ausschließlich Arbeiterjugend, und daher der Gefahr der Verführung durch die Sozialdemokratie besonders ausgesetzt. Je früher mit der Arbeit begonnen wird, desto erfolgreicher wird sie sein. In diesem Sinne arbeitet auch die Zentralstelle für Volkswohlfahrt, mit der wir, wie mit allen anderen Verbänden dieser Art, Fühlung unterhalten müssen. Der sozialdemokratische Parteitag in Nürnberg wollte zwar das politische Element in der Jugendpflege erst mit dem 18. Lebensjahr beginnen lassen. Aber der Vorstandsbericht spricht es aus, daß die Lücken der Schulbildung nicht früh genug ausgefüllt werden könnten, und daß vor allem ausgeschaltet werden müsse. was an byzantinischer Weltanschauung in der Schule in die Jugend hineingebracht worden sei (Pfuirufe). Auch inbezug auf die religiösen Probleme müsse der Arbeiterjugend nähergetreten und ihr eine andere Auffassung der volkswirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen Fragen beigebracht werden. Alle diese Erwägungen hätten den Nürnberger Parteitag veranlaßt, die Frage einer besonderen Jugendkommission zu überantworten und der Erfolg der Arbeit dieser Kommission sei schon heute deutlich zu verspüren. Die Nürnberger Resolution mit ihrer Aufforderung, die Arbeiterjugend besonders über das Wesen des Militarismus aufzuklären, zeige den Kriegervereinen, was ihre Richtschnur bei der Bekämpfung der sozialistischen Jugendbewegung sein müsse, die von der Partei und den Gewerkschaften gleichmäßig gestützt werde. Wie die sozialistischen Jugendkommissionen hierher schon gearbeitet hätten, zeige den Aufschwung ihrer beiden Organe, der „Jungen Garde", die von 3200 auf 5400 Abonnementen stieg und der „Sozialistischen Jugend". Auch die sozialistische Jugendbibliothek sei vorzüglich ausgestattet, und von dem sozialistischen Liederbuch wurden allein 30 000 Exemplare verbreitet. Die Zahl der sozialistischen Flugblätter, die der Jugendbewegung gewidmet waren, betrug über 1½ Millionen, die Zahl der sozialistischen Jugendheime stieg von 36 auf 105 in einem Jahre. Das Rezept für ihre Ausgestaltung entnahm die Parteileitung einfach den christlichen Jugendheimen. Aber während diese letzteren alljährlich bedeutende Zuschüsse erfordern und um ihren Bestand ringen müssen, florieren die sozialistischen Heime und erzielen, wie z. B. das Berliner Heim, ganz bedeutende Überschüsse. Außerdem haben die freien Gewerkschaften noch ihre besondere Jugendpflege. Die Arbeiterjugend ist fast wehrlos dem sozialistischen Terrorismus preisgegeben; sie ist abhängig in ihrer Ausbildung von den älteren Arbeitern, die sie zum Eintritt in die Organisationen geradezu pressen, und sind sie erst einmal darin, so ist das Werk vollendet, wenn sie nicht Chikanen oder gar Tätlichkeiten ausgesetzt sein wollen. Was auf dem Wege von und zur Arbeit, in Werkstatt und Schlafstelle an den jungen Leuten herumgearbeitet wird, um sie einzuschüchtern, und sie endlich zu gewinnen, davon haben die meisten keine Ahnung. Ebenso verfährt der Anarchismus. Der anarchistische Kongreß in Düsseldorf hat als Hauptaufgabe die Einleitung einer anarchistischen Jugendpflege gepredigt. Glücklicherweise erkennen auch andere nationale Gruppen die von Sozialdemokratie und Anarchismus her der Jugend drohenden Gefahren. So hat der christliche Gewerkschaftskongreß in Köln den Scheinwerfer auf dieses Treiben gerichtet. Die christlichen Gewerkschaften haben nach den Mitteilungen, die in Köln gemacht wurden, über 100 000 junge Leute für sich gewonnen, aber die sozialdemokratischen Turner, Radfahrer und anderen Jugendvereinee stehen weit über 300 000, etwa 100 000 sind außerdem in den freien Gewerkschaften organisiert. Der Gewerkschaftsführer Effert führte in Köln aus, daß die Jugendfrage auch für die christlichen Gewerkschaften zur Lebensfrage geworden sei; daher müsse man darauf achten, daß jede Gelegenheit wahrgenommen wird, um werbend einzugreifen und die anderen Organisationen, welche sich der Jugendpflege angelegen sein lassen, zu unterstützen. Wir müssen Anschluß an alle bestehenden vaterländischen Vereinigungen suchen. Was sollen nun die Kriegervereine im einzelnen tun? Sie müssen vor allem den Vereinen das Lehrpersonal stellen. Dazu erscheinen die Lehrer besonders geeignet; sie müssen den Jugendklubs beitreten und aufklärend wirken. Notwendig ist auch die Heranziehung der Kameraden Ärzte und Geistlichen. Die Vereine der verschiedenen Konfessionen sollten sich zusammenschließen zu gemeinsamer Behandlung der Jugendpflege. Die Jugend muß zu patriotischen Festen, wie Paraden, Stiftungsfesten, Kriegsspielen, Wanderfahrten, welche die Kriegervereine ausführen, herangezogen werden. Wenn die erforderlichen Jugendheimräume fehlen, muß man Gönner heranziehen, anderenfalls die öffentlichen Gebäude in Anspruch nehmen. An die Jugendpflege muß sich die Rekrutenfürsorge anschließen. Wir wollen nicht vergessen, daß diese Arbeit von größter Wichtigkeit ist und zum Segen für Volk und Vaterland ausschlagen muß, wenn wir so tätig bleiben. (Beifall.)

Der Vorsitzer, Geheimrat Westphal, dankt dem Redner und meint, daß die Kriegervereine schon immer in dem gewünschten Sinne tätig gewesen seien, in der Erkenntnis, daß diese Frage die wichtigste Lebensfrage des Volkes sei. Rektor Lade-Dinslaken: Endlich soll herangetreten werden mit aller Energie an eine Frage, die zu den allerwichtigsten gehört. Alle christlichen und nationalen Vereine haben den Erlaß des Kultusministers in Sachen der Jugendfürsorge aufgegriffen und danken der Regierung, daß sie in dieser tatkräftigen Weise mit uns gehen will. Überall müßten wir Jugendvereine bilden. Leider ist von den Kriegervereinen in dieser Hinsicht bisher wenig geschehen (Oho-Rufe), wenigsten nichts im Rheinland. Bei dem Erlaß des Ministers ist in erster Linie ins Auge gefaßt, die Jugend körperlich zu kräftigen. Wir müssen daher Spielvereine gründen, wir müssen, ohne daß die Jugend es merkt, die Liebe zu Kaiser und Reich fördern. Man muß der Jugend aber auch ein gewisses Selbstbestimmungsrecht einräumen, damit die jungen Leute fühlen, daß sie ihren Berufsgenossen in den freien Gewerkschaften und den sozialistischen Jugendvereinen in nichts nachstehen. Das Alter von 15 bis 20 Jahren ist nach den Ausführungen des Generalfeldmarschalls Grafen Haeseler da wichtigste und gefährlichste. In diesem Alter hat die Sozialdemokratie den größten Einfluß auf die leicht zu beeinflußende Jugend. Demgemäß müssen unsere Vereine das Gebiet bearbeiten. Wir haben in unseren Vereinen die Lehrer zu Führern gewählt und gute Erfolge erzielt. Aber alle anderen Posten in den Vereinen werden durch jugendliche Mitglieder besetzt und zur Zufriedenheit geführt. Wir müssen mit der Lokalgeschichte anfangen, denn die vaterländische Geschichte, die Reichsverfassung folgen lassen, weiter Vorträge naturwissenschaftlicher Art, wie auch in den sozialdemokratischen Vereinen. (Beifall.) — Vorsitzer Geheimrat Westphal: Es ist in den Kriegervereinen doch mehr geschehen, als der Redner meint. — andere Redner sprechen dafür, daß auch die Versicherungsfrage in den Jugendvereinen angeschnitten und die jungen Leute zum rechtzeitigen Abschluß von Versicherungen angehalten werden. Auch sollte man Anschluß an das in nationalem Sinne geleitete Turnwesen suchen.

Hierauf sprach Generalleutnant z. D. Bartels-Berlin über Rekrutenfürsorge. Der Redner

---

Männer sind mittelgroße, sehnige Gestalten. Die Frauen sind ebenfalls kräftig gebaut; da die meisten anstrengende körperliche Arbeit nicht kennen, so sind ihre Bewegungen frei, leicht, elastisch. Auf den knochigen, stark ausgeprägten Gesichtszügen liegt oft ein Hauch der Schwermut, der Melancholie, wie ihn die einsame Heide zu weben pflegt. Die Kaschuben besitzen eine sehr rege Phantasie. Wie bei allen einsam wohnenden Völkern hat sich auch hier ein großer Schatz von Sagen, Märchen-Legenden, Liedern erhalten. Manche sind von einer überraschend glühenden Phantasie und einer packenden Wucht der Darstellung. Da die Dörfer in früheren Zeiten vom Verkehr fast gänzlich abgeschlossen waren, so war der kaschubische Bauer gezwungen, sämtliche zum täglichen Gebrauche im Hause und in der Landwirtschaft nötigen Gegenstände sich selbst anzufertigen. Daraus erklärt sich, daß der Hausfleiß in der Kaschubei sehr verbreitet gewesen ist. Und in dem Sinne können wir auch von einer kaschubischen Volkskunst sprechen. Das Volk zeigt eine starke Vorliebe für bunte Farben. Die Malerei hatte als Volkskunst eine gewisse Bedeutung, daneben die Stickerei, die Wurzelflechterei und die Töpferei. Der Hausfleiß der Spinnerei und Weberei stand in hoher Blüte. Als der Verfasser vor einer Reihe von Jahren nach der Kaschubei kam, erblickte er seinen Lebenszweck darin, die Ausübung der alten Techniken wieder zu beleben und den Hausfleiß zur neuen Blüte zu bringen, was ihm in überragender Weise in hohem Grade gelungen ist.

Es sind nur wenige kurze Angaben, die uns kein vollkommenes Bild von der Reichhaltigkeit des Buches geben können. Wer im Sommer eine Wanderung durch die Kassubei machen will, der vertiefe sich erst zuhause in das Werk, und er wird Land und Leute vielleicht mit ganz anderen Augen ansehen.

bezog sich im wesentlichen auf eine Broschüre „Rekrutenfürsorge“, welche vom Vorstande des preußischen Landes-Kriegerverbandes herausgegeben ist und eine Anleitung für Verbands- und Vereinsvorstände auf dem fraglichen Gebiete enthält. Generalleutnant Bartels erwähnte, das vorbildlich auf diesem Gebiete der Verein Aachen-Land wirke. Die Regierung habe erklärt, daß die in der Rekrutenfürsorge von diesem Verein ausgebildeten Leute äußerst sauber und anstellig seien und einen gestählten Körper aufwiesen, sie zeichneten sich durch gute Führung, schnelle Auffassung, gute Gesinnung und guten Willen aus. Redner plädiert weiter dafür, daß den konfessionellen Vereinen die religiöse und sittliche Fürsorge überlassen werde, wogegen die Kriegervereine die körperliche Ausbildung übernehmen sollten. Vorsitzer Geheimrat Westphal begrüßte es im Sinne des Vorredners, daß von katholischer Seite bereits eine Organisation zum besten der Rekrutenfürsorge geschaffen sei; es sei nützlich, daß man mit ihr zusammengehe. Er begrüße daher freudig die Anwesenheit des Divisionspfarrers Langhein, der als Vertreter der Auskunftsstelle für die militärische Fürsorge der katholischen Vereine Deutschlands hier anwesend sei. Auf evangelischer Seite existiere leider eine derartige Organisation noch nicht, sie müsse aber zustande kommen. Die Sozialdemokratie sei in dieser Beziehung einig, man höre nur einen Schritt und Tritt, während bei den bürgerlichen Parteien die Einigkeit noch nicht hergestellt sei. Die Differenzen politischer und religiöser Natur seien leider noch tiefgehende. Das müsse aufhören und besonders die Kriegervereine müßten ihre den verschiedenen Konfessionen angehörenden Mitglieder zum Zusammenarbeiten erziehen.

Weiter sprach Generalleutnant Bartels über Reservistengewinnung. Er verlangte, daß die Reservisten namentlich durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit unterstützt werden sollten, um sie zu gewinnen. — Eine Resolution wurde hierzu nicht gefaßt.

Die Versammlung beriet dann einen Antrag des Verbandes Halberstadt: „Der Abgeordnetentag wolle beschließen: Der Vorstand des Landesverbandes wird ersucht, an zuständiger Stelle darauf hinzuwirken, daß den Mitglieder der Kriegervereine zum Besuche der Verbands- und Jubiläumsfeste sowie Fahnenweihen seitens der Staatseisenbahnverwaltung auf Antrag Fahrpreisermäßigungen für Hin- und Rückfahrt gewährt werden.“ Zu dem Antrage führte Staatsanwaltschaftsrat Rotzoll-Halberstadt aus, daß dieser einen Notschrei der Kriegervereinsvorstände darstelle, welche durch das Überhandnehmen der Feste in große Unkosten gestürzt würden. Einen Teil dieser Unkosten könne man dadurch beseitigen, daß man die Regierung um Fahrpreisermäßigung angehe. — Frank-Detmold wendet sich energisch gegen den Antrag; man gebe damit nur der Sozialdemokratie Anlaß, die Kriegervereine zu bekämpfen. Der Antrag wurde darauf abgelehnt. Ein Antrag Gleiwitz, den Kriegsveteranen die Turmbesteigung des Kyffhäuserdenkmals unentgeltlich zu gestatten sowie ein Antrag Wittmund, Fahnennägel nur bei besonderen Anlässen zu stiften, wurden zurückgezogen.

Darauf wurden die Verhandlungen geschlossen. Im Anschluß daran vereinigten sich die Teilnehmer an der Tagung zu einem Festessen im hiesigen Marstall, dem auch Fürst Leopold zu Lippe beiwohnte. Im Verlaufe des Mahls ergriff unter großer Spannung der ehemalige preußische Kriegsminister v. Einem das Wort, um in längerer Rede auszuführen, daß, wie vor 1900 Jahren die Einigkeit der deutschen Stämme durch Hermann den Befreier herbeigeführt worden sei, auch heute die deutschen Stämme treu zusammenständen zu Kaiser und Reich. Und wie vor 40 Jahren die deutschen Heere Deutschlands Einigkeit schufen, so seien auch heute die deutschen Heere schlagfertig und kriegsbereit.

Nach dem Festessen begaben sich die Delegierten in feierlichem Zuge nach dem Hermanns-Denkmal, wo Geheimrat Westphal folgende Ansprache hielt: Nach beendeter Tagung des deutschen Kriegerbundes und des preußischen Landesverbandes sind Sie hier noch einmal vereinigt. Hunderte von Kameraden sind hierher geeilt, Vertreter von Millionen sind in Lippe anwesend, und sämtliche deutschen Kriegerverbände sind hier zu der Tagung vertreten gewesen. Wir alle waren bewegt aus Liebe zum Vaterland, aus Liebe zu Kaiser und Reich und stehen nun inmitten eines der schönsten Wälder Deutschlands und inmitten einer der kernigsten Völkerschaften des deutschen Reiches. Wir stehen aber auch inmitten des Toutoburger Waldes, der erzählen kann seit über 2000 Jahren von der deutschen Geschichte über unsere Vorfahren. Vor 2000 Jahren herrschte Zerrissenheit unter den einzelnen Stämmen, bis die Römer kamen und unser Volk ihrer Macht unterwarfen. Hermann dem Cherusker gelang es, die Stämme zu einen und unweit von hier, im Teutoburger Walde, gebot er dem Vordringen der Römer einhalt. Der Redner gab hierauf eine Darstellung der historischen Begebenheiten. In Karl dem Großen sahen wir dann eine neue große Heldengestalt erstehen und an uns vorüberschreiten. Der Redner entwickelte die weitere Gestaltung Deutschlands bis zum 30jährigen Kriege, wo Deutschland als politische Macht unterging, bis der Große Kurfürst und der große König kamen, die Preußen zusammenschweißten. Das übrige Deutschland zermorschte aber immer mehr, bis das Volk aufstand, der Sturm losbrach und das deutsche Reich von französischer Herrschaft befreit wurde. Ein deutsches Reich ward aber damals errichtet, das den Spott der Völker herausrief, bis nach 50 Jahren die große Staatskunst Bismarcks dem deutschen Reiche die Einheit brachte. Lassen Sie uns immer denken, daß Fürst und Vaterland zusammenhalten müssen und tragen Sie diese Gedanken in Ihre Vereine. Lassen Sie uns das Gelöbnis bekräftigen mit dem Rufe: Unser liebes deutsches Vaterland, Hurrah! Die Versammlung sang „Deutschland, Deutschland über alles!“.

Zu Ehren der Festteilnehmer fand im Naturtheater im Hünenring eine Aufführung von Wewalers „Hermann der Cherusker“ statt.

Zeitschriften- und Bücherschau.

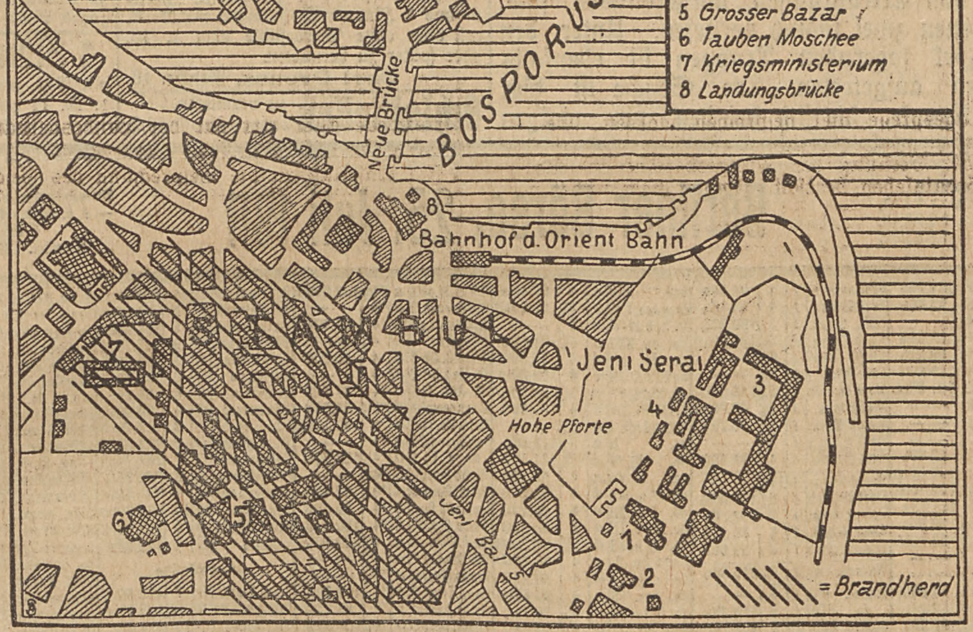
Alle Freunde einer gediegenen Literatur, die auf eine gute Wochenschrift reflektieren, machen wir auf die vom Verlage Otto Janke herausgegebene deutsche Roman-Zeitung aufmerksam. Diese seit beinahe 50 Jahren erscheinende Zeitschrift bringt Romane der bekanntesten Schriftsteller, u. a. Artur Achleitner, Artur Brausewetter, Richard Voß, Otto Overhof usw. Im Beiblatt finden ausgezeichnete kleinere Novellen, Skizzen, Erzählungen und Gedichte Aufnahme. Zurzeit liegen uns von dieser vortrefflichen Familienwochenschrift die Hefte 35/42 vor.



1. Mahmud Schefket Pascha, der beim Brand verletzte Kriegsminister. 2. Eingangsportal zum Kriegsministerium. 3. Ein Teil Konstantinopels zwischen Stambul und Pera.

Zu der grossen Brandkatastrophe in Konstantinopel.

Am 23. Juli, an dem die Bevölkerung der türkischen Hauptstadt die Begründung des modernen Ottomanischen Reiches festlich beging, wurde von verbrecherischer, der jungtürkischen Regierung feindlich gesinnter Hand ein Feuer in Konstantinopel angelegt, das alsbald ungeahnte Dimensionen annahm und furchtbare Verheerungen anrichtete. Mehr als zehn Stadtteile der blühenden Metropole am Bosporus wurden ein Raub der Flammen, die, vom Winde getrieben, gierig von einem Straßengeviert zum andern hinübersprangen. Wie sich herausstellte, wurde der Brand an fünf Stellen gelegt, die im Dreieck Neue Brücke, Sofienmoschee, Kriegsministerium liegen. Das letztgenannte Gebäude brannte fast vollständig nieder; von den herabfallenden Trümmern wurde der türkische Kriegsminister Mahmud Schefket-Pascha ziemlich schwer verwundet. Zahllos ist die Zahl der Verletzten und derer, die in den Flammen und unter den einbrechenden Gebäuden ihren Tod fanden. Einer wüsten Trümmerstätte gleicht zurzeit ein großer Teil der Stadt, die man sonst mit vollem Recht „die Wunderstadt am Goldenen Horn“ genannt hat.



— Probenummern erhält jeder Interessent gern kostenlos durch die Verlagsbuchhandlung Otto Janke, Berlin SW 11, Anhaltstr. 11.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Kaiser hat auch dem berühmten Staatsrechtslehrer an der Universität Berlin, Geh. Rat Professor Ferdinand v. Martitz, der am Montag das 50jährige Jubiläum der Erlangung der Doktorwürde beging, aus diesem Anlaß die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die Auszeichnung wurde dem Jubilar durch eine Abordnung aus dem Kultusministerium überreicht. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter sandte Glückwunschtelegramme. Von den meisten deutschen Universitäten gingen, soweit sie nicht durch Abordnungen vertreten waren, schriftliche oder telegraphische Gratulationen ein.

Luftschiffahrt.

Das **Luftschiff „Schwaben“** ist Montag früh um 6½ Uhr in **Friedrichshafen** unter Führung Dr. Eckeners zur Fahrt **nach Baden-Baden** aufgestiegen und hat die Richtung nach Basel eingeschlagen, wo es um 7 Uhr 25 Minuten vorüberkam. An Bord des Luftschiffes befanden sich acht Passagiere. Am Dienstag sollte in Baden-Baden Ruhetag gehalten werden. Der Aufenthalt dort wird nach den bisherigen Dispositionen bis zum Herbst dauern. Man beabsichtigt, das Luftschiff im September für einige Tage in Gotha zu stationieren. Von dort aus wird dann dem von der Delag neu erworbenen Luftschiffgelände in Wildpark bei Potsdam ein Besuch abgestattet werden.

Zu dem **Wettflug Petersburg—Moskau** starteten Sonntag früh auf dem Petersburger Flugfelde in der Zeit von 3 Uhr 15 Minuten bis 5 Uhr 52 Min. die sechs Flieger Utotschkin, von Lerche, Jankowski, Wassiljew, Camposcipio und Maßlenikow. 7 Uhr 41 Minuten stieg Kostin als siebenter auf. — In der Nähe von **Toßno stürzte Maßlenikow** mit seinem Passagier; der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger blieb unverletzt. In **Nowgorod** zog sich **von Lerche** beim Niedergehen eine Kopfverletzung zu, sodaß er den Weiterflug aufgeben mußte. — **Utotschkin** ist beim Dorfe Saizewo **abgestürzt**. Sein Apparat wurde zertrümmert, Utotschkin bewußtlos ins Hospital gebracht. — **Wassiljew**, der Sonntag Abend 7 Uhr 10 Minuten wegen Benzinmangels gezwungen war, 60 Werst vor Moskau seinen Flug zu unterbrechen, erreichte Montag früh um 4 Uhr 18 Minuten als **erster Moskau**.

Englischer Rundflug. Beaumuont und Vedrines haben am Dienstag die Strecke **Edinbourgh-Sterling-Glasgow-Carlisle** zurückgelegt. Valentine, der um 7 Uhr 40 Minuten in Edinbourgh aufgestiegen war, ist um 8 Uhr 20 Minuten in Sterling angekommen. — Beaumont ist um 4 Uhr 53 Minuten und Vedrines um 5 Uhr 18 Minuten **in Manchester** eingetroffen.

Verhängnisvoller Absturz eines Fliegers. Am Sonntag Abend unternahm der 23jährige Flieger **Jolly** vom Flugfeld **Jossy** in Anwesenheit seiner Eltern und seiner Frau einen Flugversuch mit einem neuen Zweidecker, wobei er aus einer Höhe von 60 Metern **abstürzte.** Jolly wurde unter den Trümmern seines Apparates als verstümmelter Leichnam hervorgezogen.

Todessturz einer Fliegerin. Auf dem Flugfelde von **Etampes** stürzte die Fliegerin Mlle. Moore infolge einer falschen Wendung mit einem Zweidecker aus einer Höhe von 40 Metern ab und erlitt so schwere Verletzungen der Wirbelsäule, daß sie gleich darauf starb. Mlle. Moore hatte zum erstenmal einen Flug unternommen.

Kurze Ferienreisen zur See.

Zurzeit der großen Ferien wird in vielen Familien, die nicht im Seebade oder in der Sommerfrische Aufenthalt nehmen, der Wunsch nach kürzeren, ein- oder mehrtägigen Ausflügen rege, um sich die Tage der Freiheit abwechslungsreich zu gestalten und sich, sei es zu Wasser oder zu Lande, an der Natur zu erfreuen. Die deutschen Seebäder mit ihrem mannigfaltigen Leben und Treiben auf den Promenaden und dem bunten Durcheinander an dem mit Sandburgen übersäeten Strande gelten vielen nicht mit Unrecht als das erstrebenswerteste Ferienreiseziel, seitdem Eisenbahnen und Dampfschiffe sie auch für den weitentfernten Binnenländer in greifbare Nähe gerückt und gesteigerter Komfort sie den ausländischen Modebädern gleichwertig gemacht haben. Vielen aber genügt es nicht, tage- oder gar wochenlang sich mit einem bescheidenen Plätzchen am Strande zu behelfen, sie sehnen sich hinaus in die unermeßliche Weite des Meeres, hinaus an die Küsten ferner Länder, die ihnen neue Eindrücke bieten. Mit einem Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd fahren sie für billiges Geld um halb Europa herum und besuchen in zwölf bis vierzehn Tagen nicht nur die alten Hauptstädte Hollands und Belgiens, sondern lernen auch die Küsten Englands, Frankreichs, der Iberischen Halbinsel, die malerische Stadt Algier, die liebliche Riviera auf der Fahrt nach Genua kennen, um dann vielleicht in Italien oder in der Schweiz Aufenthalt zu nehmen oder auf schnellstem Wege wieder heimzukehren.

Nicht jeder aber ist in der Lage, über eine drei- bis vierwöchentliche Ferienzeit zu verfügen oder sie ganz auszunutzen. Wer nur einige Tage Zeit hat, braucht nicht zu glauben, daß für ihn Seereisen nicht in Frage kämen. Im Gegenteil! Die Küsten Englands und Frankreichs, die Insel Wight oder die normannischen Inseln im englischen Kanal bilden Reiseziele, die mit den großen transatlantischen Dampfern des Norddeutschen Lloyd, den nach Newyork fahrenden Schnelldampfern wie Postdampfern, auf allerbequemste Weise zweimal wöchentlich von Bremen aus zu erreichen sind. Vier bis acht Tage reichen schon aus, um eine derartige Reise nach England oder Frankreich und zurück zu unternehmen. Wer z. B. an einem Sonnabend mit dem Lloyddampfer „George Washington“ die Reise über Southampton nach Cherbourg antritt, erreicht am Sonntag Abend Cherbourg, wo er übernachtet. Am Montag Vormittag ist Zeit genug vorhanden zu einem Rundgang durch die Stadt oder, was vorzuziehen ist, zu einer Fahrt in die Umgebung. Nachmittags kann dann die Rückfahrt mit dem fahrplanmäßigen Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd erfolgen, der am Dienstag in Bremerhafen eintrifft. Wer sechs Tage zur Verfügung hat, benutzt den Dienstags von Bremerhafen abgehenden Schnelldampfer und tritt am Sonnabend mit dem von Newyork kommenden Postdampfer von Plymouth oder von Cherbourg aus die Rückreise an. Für achttägige derartige Fahrten bieten die Dienstags von Bremerhafen abgehenden und am folgenden Dienstag dort wieder eintreffenden Schnelldampfer die beste Gelegenheit. Wer sie auf einer Fahrt nach und von Endland benutzt, verfügt über genügend Zeit, um die Hauptpunkte Südenglands, die Insel Wight oder London zu besuchen, während er, falls er Cherbourg als Reiseziel nimmt, Ausflüge nach Paris, St. Michel, den normannischen Inseln u. a. unternehmen kann. In neuerer Zeit sind derartige kurze Seereisen, die mit interessanten Ausflügen ins südliche England oder in Frankreich leicht zu vereinigen sind, sehr in Aufnahme gekommen. Ein vom Norddeutschen Lloyd herausgegebener Prospekt „Nach dem englischen Kanal“, der allen Interessenten auf Wunsch unentgeltlich zugesandt wird, enthält alles nähere über sie.

Mannigfaltiges.

(Die erste gleislose elektrische Straßenbahn in Ostdeutschland) wird demnächst zwischen Breslau und dem Vorort Brakau angelegt werden. Es hat sich zu diesem Zweck eine Gesellschaft m. b. H., „Gleislose Bahn Brakau“ mit einem Kapital von 120 000 Mark gebildet, die das Unternehmen in die Hand genommen und seine Ausführung der Firma „Kohlers Bahnpatent G. m. b. H.“, in Bremen übertragen hat. Die Betriebsmittel der Bahn bestehen aus auf Gummirädern laufenden Autoomnibussen, denen durch oberirdische Leitung der Strom mittelst eines losen, sich selbsttätig auf- und abrollenden Kabels zugeführt wird. Der Wagen ist dabei an keine Spur gebunden, sondern kann rechts und links bis zu zehn Meter ausweichen. Bahnen dieses Systems sind in Bremen und in Ludwigsburg (Württemberg) im Betriebe.

(Groß-Berlin zahlt ein Viertel der preußischen Einkommensteuer!) Während der Anteil Groß-Berlins an der Bevölkerung Preußens noch nicht 9 v. H. beträgt, kommt es für ein Viertel der preußischen Staatseinkommensteuer auf. Dies ist das Ergebnis einer neuen Untersuchung von Professor Dr. Silbergleit in den „Statistischen Monatsberichten“. Das Veranlagungssoll Preußens betrug 1910 insgesamt 294 Millionen Mark. Davon lieferte Berlin mit 67 Vororten 72½ Millionen Mark, Berlin allein über 42 Millionen Mark. Selbst das Rheinland steht mit 62 Millionen um 10½ Mill.

hinter Groß-Berlin zurück, und die sechs östlichen Provinzen bringen zusammen 10½ Mill. weniger Einkommensteuer als Groß-Berlin. Erst wenn man Schleswig-Holstein mit 10½ Millionen hinzurechnet, kommen sie Groß-Berlin gleich. Berlin allein liefert an Staatseinkommensteuer noch über 6 Mill. Mark mehr als West- und Ostpreußen, Posen, Pommern und Brandenburg ohne die 67 Vororte zusammen.

(Von einem verschmähten Liebhaber erschossen.) Wie aus Kiel gemeldet wird, tötete der 25 Jahre alte Schlosser Aier von der Germaniawerft in Kiel Sonnabend Abend die Frau des Maschinistenmaaten Stirtz in Garden durch einen Schuß. Aus den in Aiers Wohnung gefundenen Briefen geht hervor, daß er die Absicht hatte, die junge Frau, der er vergeblich nachstellte, zu ermorden. Aier wohnte bei der Mutter der Frau. Der Mann der Ermordeten ist Maschinistenmaat auf dem „Sleipner“, dem Begleitschiff der „Hohenzollern“ und befindet sich zurzeit in Norwegen. Der Mörder ist flüchtig.

(Eine neue Rheinbrücke bei Köln.) Telegraphische Nachrichten aus Köln teilen mit, daß bei dem Wettbewerb unter den ersten deutschen Ingenieurfirmen für den Entwurf einer Rheinbrücke bei Köln als Ersatz für die bestehende Schiffsbrücke die bekannte Ingenieurfirma Havestadt u. Contag, Königliche Bauräte in Berlin-Wilmersdorf einen doppelten Erfolg davongetragen hat: einen ersten Preis für seinen Entwurf: „Fragt nicht wie billig, fragt wie gut“, den sie mit Professor Bruno Schmitz, Charlottenburg und der Brückenbaufirma Aug. Klönne in Dortmund aufgestellt hatte, während der Alternativ-Entwurf angekauft wurde.

(Im Kampf mit Zigeunern.) Bei Hechtsheim in der Nähe von Mainz spielte sich am Sonnabend ein blutiger Kampf zwischen einem Gendarmerie-Wachtmeister und einer Zigeunerbande ab. Der Wachtmeister hatte einen steckbrieflich verfolgten Zigeuner verhaften wollen. Die Zigeuner leisteten bewaffneten Widerstand. Der Gendarmerie-Wachtmeister erhielt eine Kugel in den Unterleib, und stürzte schwer verletzt vom Pferde. Er ringt jetzt im Krankenhause mit dem Tode. Die Bande ist bis jetzt ergebnislos durch die Mainzer Polizei verfolgt worden.

(Brand eines Flußdampfers.) Auf dem bayrischen Kettendampfer Nr. 7 brach Sonnabend Nacht in Aschaffenburg infolge von Selbstentzündung von Putzwolle und Oel ein Brand aus, der das Deck und den Maschinenraum zerstörte.

(Eine Ausstellung mit einem Riesenüberschuß.) Eine solche ist in der heutigen Zeit, in der fast alle Ausstellungen mit einem mehr oder weniger erheblichen Defizit abschließen, eine Seltenheit. In der glücklichen Lage, über einen sehr großen Ueberschuß quittieren zu können, ist die vorjährige Wiener internationale Jagdausstellung. Sie erzielte nämlich einen Überschuß von 827 610 Kronen und einen Reingewinn von 684 871 Kronen. Der Reingewinn wird nach den Wünschen des Kaisers Franz Josef, als Protektors der Ausstellung, einer Stiftung für Kinder von Berufsjägern zugewendet werden, die nach dem „Konf.“ den Namen Kaiser-Franz-Josefs-Stiftung Hubertus führen soll.

(Brände.) Am Sonntag brach in Rostock in der Altstadt ein Brand aus, dem sieben Wohnhäuser am Küterbruch zum Opfer gefallen sind. Außerdem sind die große Sägerei von Jürz u. Crotogino mit mehreren Schuppen, sowie drei Fachwerkbauten der Gerberei Krahnstöver vernichtet worden. Ein großer Teil der Felle dieser Firma, besonders die wertvolleren, konnten gerettet werden. Der durch das Feuer angerichtete Gesamtschaden ist groß, aber meist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unbekannt. — Am Sonntag Nachmittag vernichtete in Brünn ein Brand vollständig die vierstöckigen weitausgedehnten Anlagen der Aktiengesellschaft Vereinigte Filzfabriken Österreichs, Zweigniederlassung Brünn“. Durch fliegende Funken verbrannte auch ein Teil des Dachstuhls der benachbarten Obrowitzer Pfarrkirche und der Dachstuhl eines Privatgebäudes. Der Schaden übersteigt eine Million. Zahlreiche Feuerwehrleute wurden leicht verletzt. — Bei einer Feuersbrunst, die in Pilsen das Haus eines Tagelöhners einäscherte, sind dessen drei Kinder umgekommen und völlig verbrannt. Es liegt Brandstiftung vor; der Täter wurde verhaftet. — Im Wald von Fontainebleau wütet seit 48 Stunden ein Brand. Sonntag Nachmittag näherte sich das Feuer drei Pulvermagazinen schon auf fünfzig Meter. Es gelang dem Militär, den Brand abzulenken. Auch im Argonner Wald bei Islettes brach ein Brand aus, der bereits 150 Hektar einäscherte.

(Von der Cholera.) Nach einer Meldung aus Saloniki ist unter der Bevölkerung von Ipek die Cholera ausgebrochen. Bisher sind sieben Todesfälle und mehrere verdächtige Fälle vorgekommen. — Die Cholera ist durch Soldaten auch nach Djakova eingeschleppt worden, wo unter dem Militär auch Fälle von Erkrankungen vorgekommen sind, von denen zwei tödlich verliefen. Unter den bei Ipek lagernden Truppen ist ebenfalls Cholera aufgetreten. Die Seuche ist hier durch Kranke, die sich bei den vor einigen Tagen eingetroffenen vier Bataillonen befanden, eingeschleppt worden.

(Erdbeben in den Pyrenäen.) In der Nacht zum Dienstag ist in den Westpyrenäen und in einigen Teilen Südwestfrankreichs ein Erdbeben wahrgenommen worden, das sich bis Bordeaux erstreckte und an einigen Orten lebhafte Beunruhigung hervorrief. In Louvie-Juzon, im Departement Basses Pyrénées löste sich ein Felsblock ab, und zertrümmerte ein Haus, dessen Bewohner infolge des plötzlichen Erdbebens geflüchtet waren.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 16. bis einschl. 22. Juli 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Händler Ludwig Zielinski, T. 2. Arbeiter Franz Felski, S. 3. Vizefeldwebel Ferdinand Neumeyer, S. 4. Rentier Oskar Zittlau, T. 5. Hausbesitzer Otto Behnke, T. 6. Kaufmann Hugo Klavon, T. 7. Hausbesitzer Josef Olszewski, S. 8. Arbeiter Wilhelm Piechocki, T. 9. Arbeiter Johann Krampitz, S. 10. Maurer Julius Lukisch, T. 11. Arbeiter Bronislaw Ziolkowski, T. 12. Hausbesitzer Anton Bürschel, S.

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: 1. Steinsetzer Anton Norkowski mit Josefa Tulisinski.

Sterbefälle: 1. Harry Weiß, 1 J. 2. Dem Hilfsschaffner Hermann Gust 1 totes Mädchen geboren. 3. Paul Suszynski, 21 T. 4. Viktor Jagodzinski, 4 M.

Berliner Börse, 25. Juli 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅜%.

Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.30B
do. 1.4.12	a	4	100.30G
do. 1.7.12	a	4	100.30G
Pr.Schatz12	a	4	100.30G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.90G
do. do.	v	4	102.60bG
do. do.	v	3	83.80bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.90G
do. do.	v	3	83.75bG
do. do.	v	4	102.70G
do. Staff.A.	d	4	100.40bG
Bayer. Anl.	e	4	102.00bB
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	91.20B
Brem.Anl.99	v	3½	90.40G
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	93.60G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.50bG
do. 1908-18	c	4	100.60G
de.am.1900	a	4	100.40bG
do.do.87/04	v	3½	90.90bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.60B
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.50G
do. do.	a	3½	90.80G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	79.50G
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.30G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.00G
XXIV-XXVII	v	3½	90.70G
do. IX.XI.XIX	a	3	84.50G
Westf. Prov.	d	4	100.60G
do.u.15,16	v	4	101.20bG
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II. III.IV	d	3½	89.50b
do. uk. 15	d	3½	90.60bG
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleihen			
Altona	v	3½	91.10G
Barmen 01	c	3½	93.30G
do. 1908-18	b	4	100.20G
Berlin 04 II.	a	4	101.40B
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	95.50G
do. 1904 I.	d	3½	95.10G
do. St.Syn. I.	a	4	100.20B
do. do. 1902	a	3½	89.75G
Breslau 91	v	3½	91.90G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	101.25b
do.95 uk.11	d	4	101.25b
do.07 uk.17	d	4	100.50b
do. 1908	a	4	101.10G
do 95/99,02	v	3½	92.80bB
Düssd88/03	v	3½	94.00G
Elberf. 99 I.	a	4	100.10G
Essen 79/01	v	3½	99.00G
Gnes.01 u11	d	4	99.90G
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	93.80G
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.10G
do. 1904	a	4	91.90B
Krei.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.60G
do.91 uk.10	a	4	100.70b
do.06 uk.11	a	4	100.70b
Mainz.07 16	c	4	100.10G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.10G
do 05 u. 12	a	4	100.25B
do. 94, 03	a	3½	91.00G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	a	3½	93.75G
de. 07	d	4	100.60B
Spandau 91	d	3½	100.30G
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	90.70B

Teltow.Kreis	d	4	100.40B
do. do.	d	3½	92.00bB
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	97.10G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	107.90G
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	100.40B
do. do.	a	3½	92.10b
do. do.	a	3	82 10G
DtPfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	91.10bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.00bG
do. do.	d	4	100.75bG
Ostpreuss.	a	4	100.80b
do.	a	3½	91.20bG
do.	a	3	81.00G
Pommersch.	a	3½	91.10G
do.	a	3	80.40b
do. neuld.	a	3½	90.90b
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	103.00G
de. XI-XVII	a	3½	91.60G
do. Lit. D	a	4	100.40B
do. Lit. A	a	3	82.25b
do. Lit. E	a	4	100.30G
do. Lit. B	a	3	82.25b
do. Lit. C	a	3½	90.90b
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	91.50G
de.	a	3	82.00G
do. neue	a	4	100.20B
Schles. altld	a	3½	93.25G
do.ldsch.L.A	a	4	100 60B
de. do do.	a	3½	92.80B
de. do. do.	a	3	83.00G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	91.60G
Westf Land	a	4	100.20B
do. do.	a	3½	91.50G
do. II. Folge	a	3	81.50G
do. III. Folge	a	4	100.20B
Westpr.rit.I.	a	3½	91.90G
do. IB	a	3½	92.20B
do. II	a	3½	92.60B
do. I	a	3	81.00G
do. II	a	3	81.00G
do. neuld.	a	4	100.10G
do. do.	a	3½	90.10G
do. do.	a	3	—.—
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.40bG
do.	v	3½	91.10G
Pommersch.	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.10b
Posensche	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.10G
Preussische	d	4	100.40G
do.	v	3½	91.10b
Rhein-Westf	d	4	100.40G
do.	v	3½	91.10G
Sächsische	d	4	100 60G
Schlesische	d	4	100.60G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.60G
do.	v	3½	91.10G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.40b
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	209.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	135.75b
Hamb.50T.L	b	3	184.90B
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	37.60b
Oldenb40TL	2	3	123.50bB
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	102.20G
de. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg.inGld07	k	5	101.70b
do. 1000 P.	a	5	99.60b
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	99.60b
do. ab 100L.	d	4½	99.30b
do Gs.8.8.97	d	4	89.20G
BuenAirPr08	d	5	101.00bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.60b
Chin.Anl.v95	a	6	105 75bG
do. v. 96	d	5	103.10bG
do.Tients.-P	d	5	101.75b
do. v. 98	c	4½	99.30b
GrchA81/84	a	1,6	53.50bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do. kleine	a	1½	50.60bG
do.Pir.L.400	k	1,6	53 25bG
Jap A.10.1.7	a	4½	97 50b
do.	a	4	91.60bG
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.75b
do.4080M.	q_3	5	100.25b
do.2100M.	f	4	100.25b
Oesterr.Gldr	d	4	99.10b
do. Kronenr.	c	4	93.50G
do.einh. kv.R	v	4	92.20bG
do. Silb.Rnt.	d	4¼	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4¼	—.—
do. 60r Lose	e	4	178.70b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	101.90b
do. 89	a	4	93.10b
do. 90	a	4	93.10b
do. 91	a	4	95.60bG
do. 94	a	4	92.25b
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	92.60b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.50b
do Gold.A89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
de. do. 94	q_1	3½	—.—
de. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	3	—.—
do. do. 02	a	4	92.10bG
do. do. 05	a	4½	100.50bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do. konv.Obl.	a	3,8	88.90b
do.Prm.A.64	a	5	472.00G
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	115.80bB
SaoPaulo GA	a	5	101.10b
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	87.00b
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	87.00G
do. unifiz.03	c	4	92.25bG
do. do. 05	c	4	86.10G
do. 400Fr.L.	—	frc.	173.90b
Ung. Goldrnt	a	4	93.75b
do.Kronenrt.	f	4	91.40bG
do. Staatsrt.	a	3½	80.60b
do.GrndentO	e	4	92.10bG
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	104.00G
do. 1908	d	5	101.00G
do. 1909	a	5	100.90b
Lissab. St.A.	a	4	82.00G
Sofia Gold	e	5	100.90G
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	95.30G
Jütl.Kr.V Obl	l	4	94 90b
Poln.Pf3000	a	4½	94.40bB
1000-1008	a	4½	94.40G
UngBodkr.Pf	d	3½	82.00G
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do.Sp.K.I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	81.25G
do. Genuss.	—	frc.	69.75G

Bröltal.Eisb.	1	4	88.50G
Frkf.Güterb.	1	4	61.10b
Halb. Blank.	1	3½	98.90G
Kgsb.Cranz.	4	6½	138.00bB
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	115.00bG
Niederlaus.	4	3½	40.30bG
Nordh.Wern.	4	3½	75.75G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	92.40G
Ouschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	159.00G
Orient. Eisb.	1	7	157.50b
Raab Oednb.	1	½	36.25B
Südöst.(Lb.)	1	0	23.60b
Warsch.-W.	1	7½	216.00b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	118.25b
Baltim. Ohio	7	6	107.70B
Canada Pac.	7	7½	244.10b
Schantung	1	6½	132.40b
West-Sizil.	1	3½	77.75bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	150,25G
Braunschw.	1	6½	136.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	129.50B
do. Strssb.	1	6½	131.60G
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	114.25G
Elekt.Hochb.	1	5½	134.25b
Gr. Berl. Str.	1	8½	198.90bG
do.Cass. do.	O	4½	113 10G
Hambrg. do.	1	10	192.25b
Hann.St.V.A.	1	3½	81.00B
Magdeb.Str.	1	8½	140.75G
Posener do.	1	9½	192.25G
Stettiner do.	1	8	—.—
do. Vorz.A.	1	8	—.—
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	99.25bG
Hmb.Am.Pck	1	8	135.75b
Hansa Dmpf.	1	10	185.50bG
Nordd. Lloyd	1	3	97.10bB
Schl.Dpf.Co.	1	6	83 30bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.10G
Oest.U.St.85	c	3	78.30G
do. Gold	e	4	97.10b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	59.00bG
do. Obl. Gold	a	5	100.10G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	90.30bG
Mosc Sml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	79.75B
Kursk-Kiew	b	4	91.25bG
Mosco-Kas.	a	4	98.50bG
do.KiewWor.	d	4	98.50bG
do. Rjäsan	b	4	91.50B
do.WindRyb.	d	4	90.60G
Rybinsk gar.	f	4	90.50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	90.50G
Süd-Ost 98	e	4	90.90B
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	100.20G
do. kleine	d	4½	100.60G
do.Erg.-Netz	d	4½	100.20B
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	68.20G
Tehuant. G.A	a	5	101.00B
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.25G
XIII XIV u.19	v	4	100.00G
do.KOb.Iu18	v	4	100.70G
Bayr Hyp.uW	v	3½	92.30G

BrH XVI-XXII	v	4	99.40bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50bG
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.00bG
do. do. kv.	d	4	99.00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.90G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	118.00b
de. III IV	a	3½	101.40G
do. VI VII	a	4	99.20bG
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	a	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.30G
do. XI u. 13	d	3½	90.30bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25G
do. unk. 13	d	4	99.25G
de. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S.1-190	v	3½	90.25G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.25G
do. do.	a	3½	89.25G
MnHpBVI VII	v	4	99.20G
do.XII uk.17	a	4	99.60G
do. konv.	v	3½	90.00G
do. X uk. 13	a	3½	91.00G
de.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.10G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	99.00bG
do. XVIII	v	4	99.00bG
do. XIX	d	4	99.00bG
de. XXI	d	4	99.10G
do. XX uk.13	a	3½	92.90G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.70b
do.v.99uk09	a	4	99.60G
do.v.03uk12	a	4	99.60bG
de.v.06uk16	a	4	99.80bG
do.v.07uk17	a	4	99.90G
do. v. 86, 89	v	3½	90.50G
do. v. 94, 96	v	3½	90.00bG
do.v.04uk13	a	3½	90 25G
do.K.-O.v.01	a	4	100 40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.00G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.50bG
do. uk. 1913	a	4	99.20G
do. uk. 1914	v	4	99.20G
do. uk. 1917	v	4	99.40G
do. uk. 1919	v	4	100.00bG
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	93.75G
PrPfdbr.XXII	a	4	98.90bG
do. XVIII-XXI	v	4	99.00G
do. XXV (14)	d	4	99.25G
do XXVII(15)	d	4	99.80G
XXVIII(17)	d	4	100.00G
do.XXIX (19)	a	4	100.25bG
do.XXX XXXI	v	4	100.50G
do. XXIII(12)	d	3½	93.10G
do. XXVI(14)	d	3½	93.10bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.00B
do. XXIV(12)	a	3½	90.60bG
do.KlbOb.08	a	4	98.25G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.30bG
do. IX (20)	a	4	101.00G
do. IV (12)	a	3½	95.50G
do. I	a	3½	91.50G
do. III (12)	d	3½	91.25bG
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA 12	d	4	99.20G
do. X u. 15	a	4	99.40bG
do. XI u. 18	d	4	99.75G
do. XII u. 20	a	4	100.30G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg. Elekt.G.	d	4	102.80bB
Brl.El.W.u12	a	4	99.75B

Brl.El.W.u08	a	*4½	102.00bB
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.50G
Dess.GasG 5	a	4½	104.75G
Dess G. 05 5	d	4	99.25G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.00B
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.30bB
de. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	102.50G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	102.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	99.00B
Germ.Schff2	d	*4	100.40B
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.50bB
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	103.20b
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.25G
KnMarienh 5	a	*4½	101.00G
Krupp-Oblig	a	*4	100.25bB
Laurahütte	a	*4	97.75G
do.	c	*3½	91.60G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.60G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	105.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.10G
ObschlEisb3	a	*4	99.00B
de. Eis.-Ind.	a	*4	94.50bG
Patzenh.Br3	v	*4	100.75G
Schalk.Gr99	a	*4	95.75G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	—.—
do. 3	b	4	100.40G
SiemSchck3	a	4½	103.40G
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	105.30G
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	161.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	170.00bG
do Hyp.-B.A.	1	6½	124.60G
BraunschwB	1	5½	115.25B
do.Hann.Hyp	1	8½	171 50bB
Bresl.Disk.B	1	6	111.00G
Com.uDisc.B	1	6	117.90b
Danz. Priv.B.	1	7½	134.80b
Darmst. Mk.	1	8	127.10bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	146.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.25G
DeutscheBk.	1	12½	264.00bG
do. Effekt.Bk	1	5½	123.00G
do.Hypoth.B.	1	8	159.00B
do.Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	172.00bG
Disc. Comm.	1	10	188.50bG
DresdnerBk.	1	8½	158.20b
Gotha Grdkr.	1	9	175.00bG
do. Privatbk.	1	7	132.25bG
Hamb Hyp.B.	1	9	188.75bG
Hannov Bank	1	7½	152.50G
Königsb.VrB	1	7	131.90G
Landbank	1	6½	108.00bG
MärkischeB.	1	6	106.00bG
Magdeb.B V.	1	5½	113.90G
MecklbBk40	1	8	124.00B
Meining. do.	1	7	148.25G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	126.70bG
Nordd KredA	1	7	124.50bG
do.GrundkrB	1	6	122.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.90bG
Preuss.BdKr	1	8	165.00B
do.Centr BKr	1	9½	195.50bB
do.Hyp.A.-B.	1	6	124.50G
do.Pfdbr.-B.	1	8	163.00G
Reichsb.Ant.	1	6,48	144.00B
Rh.Wstf Disc	1	7	127.90bG
Russ.B.f.a H.	1	10	157.00bG
Sächs. Bank	1	8	158.00bG
SchaaffhBkv	1	7½	138.00bG
Landb.Obl.3	a	4½	102.40G
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl BrJ	O	12	249.50G

Brl.Kindl StP	O	14	270.00bG
Brl.Unionsb.	O	2	98.50bG
Bock, kv.u.n.	O	5	121.50bG
Böhm. Brauh	O	0	147.75bG
Friedrichsh.	O	3	99.00bG
Germania	O	0	60.00bG
Hilsebein	O	0	59.25b
Königstadt	O	4	106.00bG
LandréWssb	O	3	129.75bG
MünchBrauh	O	6	128.00bG
Patzenhofer	O	12	267.75bG
Pfefferberg	O	8	208.25bG
SchönebSch	O	9	231.50bG
Schultheiss	9	14	279.60bG
SpandauerB	O	5	139.00bG
Victoria	O	4	110.50bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	128.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	109.25bG
Dortmunder	O	20	374.00G
do. Unionsbr	O	20	368.50bG
do. Victoria	O	5	119.00B
Dssld Höfelb	O	8½	167.50G
Germn Drtm.	O	8	153.60G
Glückauf	O	8	141.90b
Herkul Kass.	O	9	173.50G
Holsten	O	12	197.00bG
Hugger Pos.	O	8½	157.50bG
Kiel.Schloss	O	8	142.75bB
KönigB.Beek	O	8	156.50G
LeipzRiebek	O	9½	199.00B
Lindbr.Unna	O	4	79.00b
Lindener	O	12	238.60G
LöwenbrDtm	O	10	196.50G
Oberschles.	1	4	96.25G
Oppelner	O	3	78.25bG
Paulshöhe	O	5	110.00B
Schlegel	O	9	162.25G
SchwabenBr	O	8½	158 00bB
Sinner	1	12	217.00G
vTuchersche	7	14	257.00B
Wickl. Küpp.	N	7	162.60G
Accum.Fab	1	15	287.00bG
do.BoeseVA.	1	0	6.50G
A.G.f.Anilinf	1	20	413.00bG
do.fBauausf	1	5	111.00bG
do f.Mnt.Ind	4	0	62.70b
AdlerCem.kv	1	0	113.75bG
Adler Fahrr.	N	30	465 25b
AllgBerlOmn	1	6	181.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	275.40bB
Anhalt. Kohl.	1	6	168 60bG
do. V.-A.	1	6	117.00bG
Annen. Guss	7	0	90 50bG
Aplerb. Bgb.	1	6	128.00B
Archimedes	7	5	127.25G
Arenbrg.Bgb	1	16	377.50bG
ArnsdorfPap	O	9	166.75bG
Baer&St. M	1	27	419.10bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	417.75b
Bartz&Co Sp	1	8½	150.75G
Baug BNeust	—	frc.	59.00G
do.KaisWStr	O	1½	61.90b
Bendix Holzb	5	3	81.25bG
Berg.Märk.I.	1	4	86.00G
Brl.AnhMsch	1	10	196.50b
do.Elekt.-W.	7	11	196.20b
do. do.	7	4½	104.10b
Berl. Eispal.	1	5	81.10G
do.Gub.Hutf.	1	14	213.75b
do.Hlz-Cmpt	1	4½	85.50G
do.Maschin.	7	14	234.50bG
do.SpedV.kv	1	9½	175.75G
do. do. V.A.	1	8½	159.75G
BertholdSch	1	15	285.00bG
Berzelius Bw	1	3	114.00bG
Bismarckhtt	7	7	152.50bB
Bochum.Bgw	7	0	85.25bG
dc. Gusst.	7	12	238.75b
BdgSchönhA	—	frc.	90.50G
Böhler & Co.	1	16	223.50bG
Bösperd. Ww	7	2	100.25b
Brnschw.Khl	1	11	—.—
do. Jute	7	12	205.00bG
BredowZckf.	7	0	97.00bG
Breitenb.Zm	1	0	105 20bG

Brem. Wollk.	1	16	264.75b
Bresl.Sprit.	O	20	380.00bG
do.WgfLinke	1	25	637.50bG
Buderus Eis.	1	5½	118.25bG
Butzke Met.	1	6½	116.25bG
CartLoschw	7	22	466.10bG
do. do.	7	12	276.00bG
CasselFedst	1	15	274.00bG
Charl. Wass.	O	12	266.00b
Chem. Fab. Buckau	1	12	203.25G
do. St.-P.	1	12	206.75G
MilchPos.	N	12	283.75b
Oranienb.	1	5	149.75B
Cöln. Bergw.	1	30	449.75bB
Cöln-Müsen.	7	0	75.00bG
Concord Bgb	1	11	310.00bG
do. Spinner.	1	8	146.00G
Cont. Wassw	1	8	157.75bG
Delmnh. Lin	1	20	326 60b
Dessau. Gas	1	9	178.00bB
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	134.50bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	194.30b
do. Nied.Tel.	1	6½	123.00G
do.Oest. Bgw	1	11	235.75G
do.Uebs.El G	1	10	179.75bB
do. Asph.Ges	1	10	144.50G
do.Gasglühl.	7	50	735.50bG
do. Kabelwk.	1	8	139.00bB
do. Waffenfb	1	24	399.50bG
do. Wasserw	1	4½	109.00bG
Dinnendahl	7	0	49.00bG
Donnersmkh	1	16	303.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	171.50G
do. Vz.-A.	1	6	112.60bG
DüsseldWgg	7	16	263 00G
do. Eisen	O	8	166.50G
do. Maschin	1	8	140.00bG
Dynam Trust	5	10	187.90b
Eckert M.F.	O	10	178.50b
Egest.Saline	1	12	221.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	219.50G
Elberf. Farb.	1	25	505.50G
do Papierfb.	7	0	84.00B
Elekt Dresd.	4	5½	116 50bG
Engl. Wollw.	1	5	92.75bG
C. Ernst&Co.	1	0	44 00G
Eschw.Brgw.	7	8	183.00bG
Essen.StnkB	1	10	167.00bB
Faç Eis.Mst	7	12	166 50bG
Fein-Jute Sp	1	9	158.50G
Flnsb. Schiff	7	0	45 25bG
Fraust. Zuck	9	18	234.00bG
Freund M.kv.	7	4	306.00G
Frist.&Rssm	1	6	101.00G
Geisw. Eis.	1	6	189 00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	201.75bG
do.Gussstl.	8	0	74 60b
GermaniaPZ	7	0	78.00bG
Gs.f.el Untrn	1	8	186.00bG
Gladb. Spinn	1	0	120.50G
GlasSchalke	1	15	229.90b
Görl. Eisenb.	7	16	327.00bG
do. Maschin.	7	4	130.00bG
Greppin. Wk.	1	10	210.00bG
Guttsm Msch	1	5	91.25G
Haberm.&G	1	10	155.80bG
Hagen. Guss.	7	0	62.00G
HallescheM.	1	30	433.50bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	181.75G
Hst. Belleall.	1	6	111.75G
Hannov. Bau	1	0	57 50G
do. Masch.	7	20	297.50bG
Harkort Brck	1	8½	134.25G
do.Bw.St.-Pr	7	7½	161.25bG
Harpen.Bgb.	7	7	186.60b
Hartm.Msch.	7	10	162 00bG
HasperEisen	7	8	171.50b
HeinLehm.a.	7	7	135.00bG
Herbrand W.	O	8	164.90bG
Hermannm.	1	12	195.10bG
Höchst. Fbw.	1	27	542.50bG
HofmannWg.	1	35	683.00b
Hohenlohe W	4	11	212.80G
HöschE.u.St.	1	18	328.25bG
HumboldMa.	7	8	140.00G
Ilse Bergb.	1	24	447.50G
JeserichVA.	1	5	100.50G

Jeserich abg	1	8½	143.10bG
Jessenitz K.	1	6	105.50B
Kahla Porz.	1	12	329.25bG
Kali Aschrsl.	1	10	182.25bG
KaplerMsch.	1	0	86.60G
Kattowitz.Bg	4	14	256.25bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	250.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	330.00bG
Kön.Marienh	1	6	97.25bG
Königsborn	1	12	213.75bB
KönigszeltP.	7	6	168.00G
Gbr. Körting	1	8	137.10bG
Kruschw. Z.	7	26	311.00b
Kyffhäuserh	1	12	244.00bG
Lahmeyer E	4	4	122 90G
Lapp, Tiefb.	7	8	93.25B
Lauchhamm.	7	10	200.25G
Laurahütte	7	4	176.50b
Leonh. Brnk.	7	7	145.25G
Leykam Jos.	1	5	136 75G
L.Löwe & Co.	1	16	280.75bG
Lothr.E.dp.a	7	6	39.75bG
do.do.St.Pr.	7	0	74.00bG
Lüneb. Wchs	7	8	129.25bG
Luth. Brschw	7	6	127.40bG
MrkWstfBg	7	2	119.60G
Magdeb.Gas	1	6	111.00G
do. Bergw.	1	35	518.00B
Marie ks.Bg.	7	4	92.25G
MarienhKotz	4	6	129.00bG
M.-F. Kappel	7	39	466.00bG
MArmStrube	1	0	54.50G
Massen.Bgw	1	6	125.00b
MchWb Lind.	1	12	254.00bG
Mix&Genest	1	3	102.25G
MhleRüning.	7	18	332.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	178.00bG
NeptunSchf	1	0	80.25bG
NeueBd.A.-G	1	10	144.00G
do.Phot.Ges.	1	0	60.80G
do. Westend	—	frc.	189.00bG
Niederl. Khl.	4	11	209.00bG
Nitritfabrik	4	16	252.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	62.75b
do. Gummi	1	0	110.30bG
do. Jute L.B.	1	5	110.00bG
do. Wollkäm.	1	10	—.—
Obschl Eisb	1	2½	100.50bG
do.Eisenind.	1	0	88 50b
do. Kokswrk.	1	10	181.25bG
do.Prtl.Zem.	1	3	178.50b
Oppeln.Zem.	1	3	153.50bG
Orenst.&Kop	1	14	213.00bG
Ottens.Eisen	1	5	97.50G
Panz. Geld.	7	9	146.75b
Pauksch M.	N	0	55.60b
Petersb.El.B	1	7	127.75bG
do. V.-A.	1	10	165.30bG
Petrolw. V.A.	1	0	19.40B
Phönix Lit. A.	7	15	257.25bG
Ravensb Sp	1	2½	112.80bG
ReicheltMet.	1	12	213.40G
Rh. Metallw.	O	0	95.50G
do. Nass.Bw.	1	21	331.75b
do.Stahlwrk.	7	7	163.75b
do.Wstf. Ind.	1	6	146.00G
RiebeckMtw.	4	12	199.00bG
J. D. Riedel	1	12	275 00bG
Rombch Hütt	7	8	185.00bG
Rositz. Brnk.	7	10	153.00bG
Rothe Erde	7	5	94.75B
Rütgers Wk.	1	11	195.40b
SächsBöh Z	1	3	150.25G
do.Thür.Brk.	1	7	—.—
Sangerh. M.	O	6	205.00b
Sarotti	7	12	203.90b
Schering	1	12	239.00B
do. V.A.	1	4½	104.50G
Schl.el.uGas	1	10	—.—
do.Prtl.Zem.	1	1	153.50bG
H.Schneider	1	9	202.75bG
Schomburg.	O	7	150.75b
Schoening	5	8	128.50G
Schuckert El	8	7	169.00bG
SeebeckSch	7	10	91.25G
Siemens Gl.I	7	14	247.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	251.10G

SiemensEl.B	O	6½	137.60G
Simonius Cll	1	6	111.00B
Spnn Renner	7	6	118.50G
Stadtberg. H	7	1	78.50bB
Stahl &Nölke	7	7	143.00B
Stassf.Ch.F.	7	7	159.10bG
Stett. Vulkan	1	11	231.00bG
Stellwrck.VA	1	6	121.60G
Stolb.Zink-A	1	5	126.00B
StralsSpielk	7	7½	141.25G
Tecklenbrg	1	0	121.00B
Tel. Berliner	7	12	207.75bG
Teltow-Kan.	—	frc	50.50bG
Terra A.-G.	6	10	128.00bG
Tr. Grossch	a	0	121.25G
do.N.Schönh.	1	3	96.25G
do.N BotGart	—	frc.	116.00G
do BrlNrdost	1	0	253.00G
do.do. Südw.	—	frc.	140.10bG
ThaleEis StP	1	12	284.00bG
do.do. V.A.	1	12	283.50bG
Fr. Thomée	7	5	123.00B
Trachenb. Z.	7	10	138.00bB
UnionBaug.	1	7	115.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	179.50G
Warzin.Pap.	1	12	188.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	142.75G
do.CölnRw.P	1	18	313.00bG
do.Mörtel-W	1	8	143.75B
do.Metw.Hll.	O	11	170.10bG
do. Nickelw.	4	18	292.75bG
do.Zypen&W	7	10	169.80b
VictoriaFahr	O	5	97.60bG
VogelTel.Dr.	O	7	181.50bG
Vogtl.Masch	7	20	452.00bG
do. V.-A.	7	20	452.00bG
WandererF	O	25	466.10bG
Westeregln.	1	10	210.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.25G
Westfal.Cem	1	6	142.00bG
Westf.Dr.Ind	7	6	160.00bG
do. Kupfer	7	0	110.00bG
do. Sahlw.	7	0	67.00b
Westf Bd.A G	—	frc.	670.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	127 00bG
WilkeGasom	4	6	106.00b
Witt. Gussst.	7	9	204.90bG
do. Stahlrhr.	7	16	265 10G
Wrede Mälz.	9	2	79.00G
ZechauKrb.	1	5	103.00G
ZeitzerMsch	7	11	284.00bG
do. Waldhof	1	15	261.80B
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3	169.35bB
do.	2 M.	3	167.90bG
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.70bB
Kopenhg.	8 T.	4	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.46B
do.	3 M.	3	20.33b
Madr.u B.	14 T.	4½	74.80b
Neuyork	vista	—	4.205b
do.	2 M.	—	80.775b
Paris	8 T.	3	81.00B
do.	2 M.	3	80.35bB
Wien	8 T.	4	85.15B
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	81.00B
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4	112.45bG
ItalPlätze	10 T.	5	80.55b
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.225bB
N.Russ.Gold p100R.	216.45b
Amerikan. Noten	4.195b
Engl. Banknoten 1L.	20.46b
Fran.Bankn.100fr.	81.05b
Oest. Noten 100 Kr.	85.30b
Russ. Noten 100 R	216.60b
do. Zoll-Kup. kl.	323.70b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.